

Soziale Wirklichkeit  
Standpunkte

VON WOLFGANG K. KIRK



## Soziale Wirklichkeit

Standpunkte

## Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

### BibTeX

```
@book{Kirk2024_sozreal,  
  author = {Kirk, Wolfgang K.},  
  title = {Soziale Wirklichkeit},  
  subtitle = {Standpunkte},  
  series = {Digitale Gesellschaft in Deutschland},  
  year = {2024},  
  month = {apr},  
  url = {https://wolfgangkirk.de/download/9783966191753.pdf}  
}
```



ISSN 2627-8758

ISBN 978-3-96619-175-3

©2024 Wolfgang K. Kirk

ISNI 0000 0004 5907 4303

OCID ID 0000-0002-2359-6164

Blog <https://wolfgangkirk.de>

Der Text ist als Band 102 Teil von Veröffentlichungen in der Reihe Digitale Gesellschaft in Deutschland (ISSN 2627-8758 elektronische Publikationen)

Konzeption und Layout des Umschlags: Wolfgang K. Kirk unter Nutzung der Quelle [Malaysian TeX User Group](#)

Textsatz mit TeX; Satz: Wolfgang K. Kirk

Chapterstyle: Wolfgang K. Kirk unter Nutzung der Quelle: [TeX forum Nutzer jmp](#)

TOC-Style: Wolfgang K. Kirk unter Nutzung der Quelle: [Gonzalo Medina](#)

Stand: 2024-04-01 - erstellt 2024-04-14T16:57:15+02:00

TeX-Version: LaTeX2e 2023-11-01

pdftexversion: 140

pdftexrevision: 7

Version: 2

Diese Schrift ist keine wissenschaftliche Arbeit, berücksichtigt jedoch die Technik des wissenschaftlichen Arbeitens bei der Erstellung und den Zitaten. Gleichwohl lässt sich Subjektivität nicht gänzlich vermeiden oder ausschließen. Dieser Text ist eine Meinungsäußerung im Sinne der Art. 10 EMRK und 5 Abs. 2 GG und soll vornehmlich einen Beitrag zur Diskussion und Meinungsbildung leisten.

#### Gender-Hinweis

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen divers, männlich, und weiblich (d/m/w) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

#### Bildnachweis

Cover-Bild ©Amador Loureiro (lizenzfrei)

## Kurzfassung

Die soziale Wirklichkeit aus einer mehr persönlichen Sichtweise zu betrachten und nicht mit den Ergebnissen der fach-wissenschaftlichen Forschung sozusagen zu beschreiben, fällt in der öffentlichen bzw. veröffentlichten Meinung aus Autorensicht zu wenig Beachtung.

Der hier vorgestellte Beitrag zur Meinungsbildung betrachtet die Themenfelder: Identität, Freiheit, Prognose, Sozial, soziales System, soziale Umwelt, Vermutung und Werte.

Zu allen Themenfeldern gibt es in verschiedenen Fachdisziplinen unterschiedliche Begriffsbestimmungen. Auf eine wiederholende Darstellung wird hier bewusst verzichtet, weil eine überblicksmäßige Betrachtung in einer wissenschaftlichen Arbeit bzw. einem Fachbuch einen besseren Platz hat.

Die vorgestellten Standpunkte werden daher bewusst nicht umfassend mit wissenschaftlichen Untersuchungsergebnissen untermauert, sondern in freier Beschreibung näher dargestellt.

## Abstract

Looking at social reality from a more personal perspective and not describing it with the results of specialist scientific research, so to speak, does not receive enough attention in public or published opinion from the author's point of view.

The opinion-forming contribution presented here looks at the following topics: identity, freedom, prognosis, social, social system, social environment, assumptions and values.

There are different definitions for all subject areas in different disciplines. A repeated presentation is deliberately avoided here because one Overview has a better place in a scientific work or a specialist book.

The points of view presented are therefore deliberately not supported by specialist scientific research results, but are presented in more detail in a free description.

## Vorwort

Mit diesem Band wird eine Zusammenstellung bereits veröffentlichter Texte vorgestellt und es wird ermöglicht, mit dieser Form einen inhaltlich umfassenden und zusammenhängenden Überblick über die vorgestellten Themenbereiche zu erhalten.

Die Themen behandeln im Wesentlichen Grundfragen primär aus Sicht der Realität, deren Beantwortung auch nicht mit einem bestimmten Ergebnis verbunden sein kann. Dazu ist die fortschreitende Veränderung sozialer Verhältnisse zu instabil, als das konkrete und belastbare Vorhersagen über die gesellschaftliche Veränderung möglich wären.

Allerdings wird hier die folgende Vermutung geäußert und begründet: Unter Wahrnehmung und Beachtung des gesunden Menschenverstandes und der eigenen Sinne (Fähigkeiten) wären in allen Teilgesellschaften in nicht unerheblichem Maße Schwierigkeiten und größere Probleme vermeidbar.<sup>1</sup>

Der sprachliche Ausdruck ist bewusst abgestimmt auf den jeweiligen Zweck: sachlich notwendige Fachsprache bei eindeutig fachlich relevanten Inhalten sowie mehr an dem allgemeinen Sprachgebrauch orientierte Passagen da, wo dies für das Verständnis vorteilhaft ist.

Der Fokus ist nicht auf die rein fachlich-wissenschaftliche Betrachtung, Behandlung und Erörterung der ausgewählten Themen beschränkt, sondern erweitert die Darstellung um gelernte, praktizierte und sonstige Erfahrungen aus der Sichtweise des Verfassers, die in der öffentlichen und veröffentlichten Meinung so nicht (mehr) vorkommen.

Die Thematik ist umfassend und vielfältig: In acht Teilen alphabetisch geordnet werden Aussagen getroffen, die aus Autorensicht in der jeweiligen Ausprägung eine gewisse Relevanz haben.

---

<sup>1</sup> Diese Aussage gilt selbst verständlich nicht für kaum vorhersehbare Notfälle wie Krisen, Krieg und Umweltkatastrophen. Gleichwohl wären die Chancen zur Bewältigung zumindest nicht unmöglich, weil man besser vorbereitet wäre.



# Inhaltsverzeichnis

7 Vorwort



## Identität heute

23 Kapitel 1  
Einleitung

25 Kapitel 2  
Begriffbestimmung

27 Kapitel 3  
Menschliche Identität

- 3.1 Soziale Identitätstheorie nach Tajfel und Turner 27
- 3.2 Kategorisierung 29
- 3.3 Identität nach Tajfel 30
- 3.4 Identitätstypen nach Goffman 31
- 3.5 Identitätstypen nach Grote und Raeder 33
- 3.6 Virtuelle Identität 35
  - 3.6.1 Selbstmaskierungs-These 35
  - 3.6.2 Selbsterkundungs-These 35

37 Kapitel 4  
Organisationale Identität

- 4.1 Organisationale Identität nach Albert und Whetten 37
- 4.2 Organisationale Identität nach Seidl 38
- 4.3 Virtuelle Organisation 38
- 4.4 Organisationale Identifikation 39

43

Kapitel 5  
Organisationales Commitment

- 5.1 Psychologischer Vertrag 43
- 5.2 Dreidimensionales Commitment-Konzept nach Meyer/Allen 44
- 5.3 Literaturhinweise 46

49

Kapitel 6  
Zusammenfassung



Freiheit heute

53

Kapitel 7  
Einleitung

55

Kapitel 8  
Begriffliche Einordnung

- 8.1 Begriff 55
- 8.2 Paradoxon der Freiheit 55

57

Kapitel 9  
Ausprägungen

- 9.1 Freiheitsrechte 57
- 9.2 Rechtsschutz 57
- 9.3 Staatlicher Schutz 57
- 9.4 Persönlicher Schutz 58
- 9.5 Abwehrschutz 58

61

Kapitel 10  
Einstellungen

10.1	Gradienten	61	
	10.1.1 Absolute Freiheit		61
	10.1.2 Eingeschränkte Freiheit		61
10.2	Stellung	62	
10.3	Vielfalt	62	

65

Kapitel 11  
Persönliche Freiheit

69

Kapitel 12  
Synthese

73

Kapitel 13  
Ausblick



Prognose heute

77

Kapitel 14  
Einleitung

79

Kapitel 15  
Begriffliche Einordnung

15.1	Voraussage	79	
15.2	Begründetheit	79	
15.3	Zukunft	81	
	15.3.1 Futurologie		81
	15.3.2 Begriff	81	

83

Kapitel 16  
Bewertung

16.1	Gegenstand der Voraussagen		83
16.2	Modellkritik	83	
16.3	Relevanz	84	
16.4	Glaubwürdigkeit		84
16.5	Perfektion	85	

## 87

### Kapitel 17 Einstellungen

17.1	Erwartungen	87	
17.2	Erwartungshaltung		87
17.3	Einflussnahme	88	

## 89

### Kapitel 18 Ausblick



## Sozial heute

## 93

### Kapitel 19 Begriffliche Einordnung

19.1	Sozial	93	
19.2	Zusammenleben und Zugehörigkeit		93
	19.2.1 Soziale Maßnahmen		93
	19.2.2 Sozialisierung	94	
19.3	Struktur	94	
	19.3.1 Sozialität	94	
	19.3.2 Sozialstaat	94	
19.4	Schutz	95	

## 97

### Kapitel 20 Bewertung

20.1	Handlungsmodell	97	
20.2	Risikobewertung	97	
20.3	Maßnahmen	98	
20.4	Soziales Verhalten	98	
20.5	Soziale Versprechen	99	

101

Kapitel 21  
Einstellungen

21.1	Anspruchsdenken	101	
21.2	Weniger ist nicht immer mehr		102
21.3	Andere soziale Aspekte	103	

105

Kapitel 22  
Ausblick



Soziales System

109

Kapitel 23  
Einleitung

111

Kapitel 24  
Thesen zur Bürokratie

24.1	Prolog	111	
24.2	Am Anfang ist...		111
24.3	Warum Kritik?	111	
24.4	Verhältnis unter Bürokratien		111
24.5	Verhältnis Aufwand und Nutzen		112
24.6	Verhältnismäßigkeit der Kritik		112
24.7	Kognitiver Fehler	113	
	24.7.1 Sensibilität ist eingeschränkt		113
	24.7.2 Sensibilität ist erhöht		113
24.8	Epilog	113	
24.9	Checkliste Thesen zur Bürokratie		114
24.10	Literatur	114	
	Bücher	115	

117

Kapitel 25  
Emanzipation der Bürokratie

25.1	Vorbemerkung	117
25.2	Bürokratie	117
25.3	Abhängigkeit	117
	25.3.1 Bedingungen	117
	25.3.2 Bindungen	118
	25.3.3 Situation	119
25.4	Kritik	119
25.5	Ausblick	120
25.6	Mindmap	121

## 123

### Kapitel 26 Annäherung der Systeme

26.1	Vorbemerkung	123
26.2	Der Beziehungsansatz	123
26.3	Der Bürokratieansatz	124
26.4	Der Identitätsansatz	124
26.5	Der Kompatibilitätsansatz	124
26.6	Der Lernansatz	125
	26.6.1 Lebenslanges Lernen	125
	26.6.2 Lernende Maschinen	125
	26.6.3 Lernende Organisation	125
26.7	Der Systemansatz	126
26.8	Der Wirkungsansatz	126
26.9	Zusammenfassung	127

## 129

### Kapitel 27 Handeln

27.1	Vorbemerkung	129
27.2	Die Entwicklung	129
27.3	Das Wissen	130
27.4	Das Vakuum	131
27.5	Das Handeln	131
27.6	Die Vorsorge	132
27.7	Vernetztes Denken	132

## 133

### Kapitel 28 Logik

28.1	Einleitung	133
28.2	Verständniswandel	134
	28.2.1 Ausgangslage	134

28.2.2	Interessengeflecht	135
28.3	Zusammenfassung	136
28.3.1	Beziehungsgeflecht	137
28.3.2	Folgenabschätzung	140
28.4	Vorsorge	141
28.4.1	Vorsorge im privaten Bereich	142
28.4.2	Vorsorge in Organisationen	144
28.5	Das logische Modell	144
28.6	Zusammenfassung	145
28.7	Literatur	147
	Online	147

## 149

### Kapitel 29 Gesellschaft

29.1	Einleitung	149
29.2	Bürgerlichkeit	150
29.3	Toxische Bürgerlichkeit	150
29.4	Autarkie	151
29.5	Partizipation	151
29.6	Votum	152
29.7	Literatur	153
	Artikel	153

## 155

### Kapitel 30 Reform

30.1	Reformfähigkeit	155
30.2	Reformwille	156
30.3	Vorläufiges Resümee	156
30.4	Reform des politischen Systems	157
30.4.1	Vorbemerkung	157
30.4.2	Reformgründe	157
30.4.3	Organisation	158
30.4.4	Gegenmaßnahmen	159
30.4.5	Reformfähigkeit	160
30.4.6	Fazit	161
30.4.7	Mindmap	162

## 163

### Kapitel 31 Ausblick

## Soziale Umwelt

167

### Kapitel 32 Einleitung

171

### Kapitel 33 Begriffe

33.1	Raum	171
33.2	Sozial	171
33.3	System	172
33.4	Umwelt	172
33.5	Wirkung	173
	33.5.1 Inhalt	173
	33.5.2 Deutung	173
33.6	Literatur	174
	Bücher	174

177

### Kapitel 34 Bedingungen

34.1	Sozialisation	177
	34.1.1 Lerninhalte	178
	34.1.2 Vermittlung	179
	34.1.3 Gestaltung	180
34.2	Bausteine	182
34.3	Fähigkeiten	184

187

### Kapitel 35 Räume

35.1	Wirklicher Raum	187
35.2	Künstlicher Raum	187
	35.2.1 Gedanklicher Raum	187
	35.2.2 Virtueller Raum	188
35.3	Raumwahrnehmung	188
35.4	Abgrenzung	189
35.5	Fehlender Raum	189

191

Kapitel 36  
Umweltbedingungen

36.1	Bedürfnissystem	191
36.2	Vorbedingungen	192
36.3	Sicherheit	194
36.4	Soziale Systeme	194
36.5	Literatur	196
	Bücher	196
	Artikel	197
	Online	197

199

Kapitel 37  
Transformation

37.1	Felder	199
37.2	Bedingungen	200
37.3	Exkurs	201
37.4	Literatur	202
	Bücher	202

203

Kapitel 38  
Kritik

38.1	Literatur	205
	Bücher	205

207

Kapitel 39  
Ausblick



Vermutung heute

213

Kapitel 40  
Einleitung

## 215 Kapitel 41 Begriffliche Einordnung

## 217 Kapitel 42 Unsicherheit

42.1	Unsicherheitsfaktoren	217
42.2	Risikominimierung	217
42.3	Rationalität	218
42.4	Autoritär	220

## 221 Kapitel 43 Einstellungen

43.1	Verrechtlichung	221
43.2	Egosismus	221
43.3	Disziplin	222
43.4	Ziel verfehlt	222

## 225 Kapitel 44 Ausblick

# VIII

## Werte heute

## 229 Kapitel 45 Einleitung

## 231 Kapitel 46 Begriffliche Einordnung

46.1	Marktwert	231
46.2	Besitztum	231
46.3	Bedeutung	232

46.4 Zahlenwert 232

## 233

### Kapitel 47 Bewertung

47.1 Meinungsbildung 233  
47.2 Konsens 234  
47.3 Abstimmung 234  
47.4 Verbindlichkeit 234

## 237

### Kapitel 48 Einstellungen

48.1 Ethik und Moral 237  
48.2 Manipulation 237  
48.3 Unzufriedenheit 238  
48.4 Lebensschule 238  
48.5 Initiative 239

## 241

### Kapitel 49 Ausblick

## 243

### Nachwort

## 247

### Literaturverzeichnis

Bücher 247  
Artikel 249  
Online 251

## 253

### Abbildungsverzeichnis

## 255

### Stichwortverzeichnis



TEIL I

# Identität heute



# 1 Einleitung

Jede natürliche und juristische Person<sup>2</sup> benötigt eine Identität, um wahrgenommen zu werden und bestimmbar zu sein. Darüber hinaus dient sie auch als Ausweis im Sinne von persönlicher Berechtigung. Umso wichtiger ist es, die eigene Identität erst mal zu finden, festzustellen und zu schützen. Gemeint ist in diesem Zusammenhang

## Definition 1.1: Identität

Eine Identität ist ein spezielles physisches oder menschliches Erkennungsmerkmal.

Dieser Begriff beschreibt nur die objektivierbaren Merkmale. Hinzu kommen nach herrschender (wissenschaftlicher) Ansicht die sozialen Merkmale der persönlichen Identität, die nicht so einfach zu bestimmen sind. Umso wichtiger wird die Selbstfindung und der Schutz eigener Identitätsmerkmale angesehen.

Seit einigen Jahren wird auch der Begriff der digitalen Identität in die öffentliche Debatte eingebracht. An der Nutzung von Künstlicher Intelligenz streiten sich die Geister, weil Kritiker den Verlust von menschlicher Existenz und Werten beschreiben und Befürworter den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Erfolg dringend anmahnen.

## These 1.1: Abwägung

Letztlich geht es darum die Chancen der KI mit ihren Risiken abzuwägen und zwar übergreifend für alle politischen und wirtschaftlichen Systeme weltweit.

Menschen und damit auch Gesellschaften verändern sich oder besser ausgedrückt, sind gut beraten, wenn sie sich verändern. Neue Techniken stellen uns vor neue Tatsachen, die es zu bewältigen gilt. Verharmlosung auf der einen Seite in Form von maßloser Kritik bzw. Übertreibungen auf der anderen Seite in Form von grenzenlosem Wachstum helfen da wirklich wenig. Das ist nicht neu, noch dazu typisch deutsch, sondern solche Transformationsrisiken kann man weltweit zur Kenntnis nehmen.

Die politische Ausbeutung der Identität ist auch nicht neu: Sozialisten betonen die Ausbeutung der Menschen durch ein System, dass sie mit Revolution beseitigen wollen. Andere Gesinnungen fordern die Stärkung des Systems, um der jeweiligen Machterhaltung willen.

<sup>2</sup> Im folgenden Text einheitlich als Person bezeichnet.

1

Und das ist auch schon stark verkürzt gesagt das Problem: Die vereinfachende Darstellung von nicht einfachen Lösungsnotwendigkeiten. Die menschlichen Identitäten sind eben nicht immer objektivierbare Sachverhalte, die wir so und zudem noch einfach und schnell auch nachvollziehen könnten.

Jede technologische Weiterentwicklung wirft im heutigen Sprachgebrauch Transformationsrisiken hervor. Das war wohl auch in der Steinzeit schon so, aber natürlich anders gesehen. Kein neu entstandenes Problem der Neuzeit also. Schwierig wird es allerdings, wenn eine Gesellschaft für die Lagebeurteilung und die notwendigen Schlussfolgerungen mehrere Jahrzehnte benötigt. Soviel Zeit haben wir heute eben doch nicht (mehr).

Ob und wenn ja, welche Identität und wie viel davon? So etwa formuliert man wohl die derzeitige Stimmungslage.

## 2 Begriffbestimmung

In diesem Kapitel sollen zu Anfang einige zentrale Fragen gestellt werden:

1. Kann eine Organisation eine Identität haben?
2. Lässt sich die Identität gestalten?
3. Bedeutet Corporate Identity absolute Gleichheit, Uniformität?
4. Ist Corporate Identity ein Zustand oder ein Prozess?

Der Begriff Identität wird nicht einheitlich benutzt. Der Duden unterscheidet folgende Bedeutungen:<sup>3</sup>

- Identität<sup>1</sup>: Identität bedeutet Individualität  
„...das Existieren von jemandem., etwas als ein Bestimmtes, Individuelles, Unverwechselbares...“
- Identität<sup>2</sup>: Identität bedeutet Gleichheit  
„vollkommene Gleichheit oder Übereinstimmung (in Bezug auf Dinge oder Personen); Wesensgleichheit;...“ mit den Ausprägungen
  - allgemeine Gleichheit, Übereinstimmung, im psychologischen Sinn Gleichheit von Erscheinungen bzw. deren Übereinstimmung (...). In der Psychologie bezeichnet Identität zum einen das Erleben der Gleichheit von Umwelt und Bewusstseinsinhalten in der Zeit, zum anderen das Selbst des Subjekts in seinem Lebenslauf. (...)<sup>4</sup>.
  - völlige Gleichheit, Übereinstimmung, Wesenseinheit<sup>5</sup>.

### Verschiedene Definitionsansätze für „Identität“

#### a) Entwicklungspsychologisch

Entwicklungspsychologisch gibt es hierzu keine allgemeingültige Definition, da es eine Vielzahl unterschiedlichster Definitionsansätze z. B. nach Mead, Goffman, Krappman u. a. aus verschiedensten Blickwinkeln vorliegen. Im engeren entwicklungspsychologischen Sinn ist „die Identität die einzigartige Persönlichkeitsstruktur, verbunden mit dem Bild, das andere von dieser Persönlichkeitsstruktur haben.“<sup>6</sup> Hinzu kommt hier speziell im Jugendbereich, dessen Erwähnung mir wichtig ist, das eigene Verständnis für die Identität, die Selbsterkenntnis und der Sinn für das, was man ist bzw. sein will.

<sup>3</sup> Dudenredaktion 2006, S. 435

<sup>4</sup> Microsoft® Encarta® Enzyklopädie 2000 ©1993-1999 Microsoft Corporation

<sup>5</sup> Bertelsmann: Die neue deutsche Rechtschreibung. Bertelsmann Lexikon Verlag GmbH: Gütersloh, 1996

<sup>6</sup> Oerter und Montada 1995, S. 346

b) Tiefenpsychologisch

„Das Gefühl der Ich-Identität ist (...) die angesammelte Zuversicht des Individuums, das der inneren Gleichheit und Kontinuität seines Wesens in den Augen anderer entspricht.“<sup>7</sup>

c) Soziologisch (Die dreifache Balance)<sup>8</sup>

- zwischen verschiedenen Rollenerwartungen;
- zwischen den selbsthaften Eigenbedürfnissen und den realen Anforderungen der Umwelt;
- zwischen dem Bedürfnis einzig zu sein und dabei doch die Anerkennung anderer zu finden;

d) Pädagogisch<sup>9</sup>

- die realistische Selbstwahrnehmung (reflexive Ebene);
- mit der Vorstellung, wie man sein möchte und könnte (optative Ebene);
- mit Selbstannahme durch Zurückweisung von Überfremdung und Vereinnahmung (akzeptative Ebene);
- mit Einbindung in Bezugsgruppen (soziale Ebene);

Für einen weiterführenden Überblick über die klassischen Identitätstheorien siehe Radschenko<sup>10</sup>

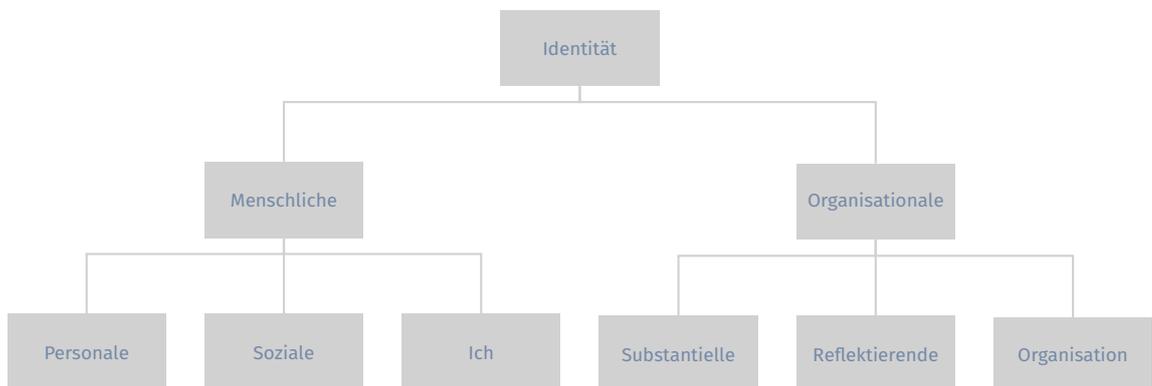


Abb. 2.1: Identität (Quelle: Eigene Darstellung)

7 Erikson (Homberger) 1965, S. 265

8 Krappmann 1982, S. 70 ff.

9 Heinelt 1982, S. 80 ff.

10 Radschenko 2009-07, S. 15-22

## 3 Menschliche Identität

### 3.1 Soziale Identitätstheorie nach Tajfel und Turner

Das Wesen der Arbeit in einer Organisation ist gekennzeichnet dadurch, dass eine Person

- Mitglied der Organisation oder assoziiert (z.B. freie Mitarbeitende) ist,
- durch ihre Mitgliedschaft auch Angehöriger einer sozialen Gruppe ist.

#### Definition 3.1: Soziales System

Personen die häufig miteinander interagieren.

Die Theorie der sozialen Identität<sup>11</sup> soll das Verhalten von Individuen in Gruppen erklären. Ausschlaggebend für die Untersuchungen von Tajfel und Turner waren folgende Fragestellungen:

- Warum grenzen Individuen ihre Bezugsgruppe gegen andere Gruppen ab?
- Warum werten Individuen Fremdgruppen ab?

Tajfel und Turner fassen ihre Theorie in drei Hypothesen zusammen:

1. „ Individuen streben danach eine positive soziale Identität zu erhalten, die vollständig durch die Mitgliedschaft zu einer Gruppe definiert ist.
2. Eine positive soziale Identität basiert teils auf vorteilhaften Vergleichen, die zwischen der Ingroup (Eigengruppe) und einer relevanten Outgroup (Fremdgruppe) gezogen werden können. Die Ingroup muss positiv von einer Outgroup unterschieden werden bzw. positiv distinkt von Outgroups wahrgenommen werden.
3. Wenn die soziale Identität unbefriedigend ist, dann versuchen Individuen, ihre Gruppe zu verlassen und in eine positive Gruppe zu gelangen oder sie versuchen, ihre Gruppe stärker positiv abzusetzen.“<sup>12</sup>

Aus diesen drei Hypothesen ergibt sich eine allgemein gültige Grundannahme, die laut Zack für die Analyse sozialer Konflikte „maßgebend“ ist: „Der Druck, die eigene Gruppe durch Ingroup/Outgroup-Vergleiche zu beurteilen, führt dazu, dass soziale Gruppen sich voneinander abgrenzen.“<sup>13</sup>

<sup>11</sup> Theorie in Bezug auf Gruppenmitgliedschaft und Intergruppen- Beziehungen, die auf Selbst- Kategorisierung, soziale Vergleiche und der Konstruktion einer gemeinsamen Selbst- Definition innerhalb der Gruppe basiert; engl.: social identity theory

<sup>12</sup> Vgl. Zick 2005, S. 410

<sup>13</sup> Vgl. Zick 2005, S. 410

Die Theorie der sozialen Identität stellt eine Beziehung dar, inwiefern individuelle Motive und Bedürfnisse mit der Bereitschaft soziale Konflikte auszutragen, verbunden sind. Soziale Konflikte zwischen Gruppen werden als „Aushandeln sozialer Identitäten verstanden“. Die entscheidende Frage, die dabei die Individuen stellen ist, ob ihre eigene soziale Identität bedroht wird. Die wesentlichen psychischen Prozesse sind auf kognitiv-motivationaler Ebene zu suchen. Der Konflikt entsteht durch:

- einen kognitiven Anteil (die Abgrenzung)
- einen motivationalen Anteil (die persönliche Bedeutsamkeit)
- einen Austausch bezogenen Anteil (das Verhältnis der Elemente der Situation zueinander).

Er erkennt seine Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe und die Relationen zu anderen sozialen Gruppen (soziale Identität).

### Definition 3.2: Soziales System I

Individuum erkennt Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe und die Relationen zu anderen sozialen Gruppen.<sup>14</sup>

„Wie diese soziale Identität zu bewerten ist, erfährt er durch soziale Vergleiche, die er zwischen eigener und fremden Gruppen anstellt. Der Wunsch nach positiver sozialer Identität ist erfüllt, wenn dieser Vergleich für die eigene Gruppe positiv ausfällt. In Abgrenzung zur Fremdgruppe erscheint die Eigenschaft der eigenen in besserem Licht, das heißt überlegener (positive Distinktheit).“<sup>15</sup>

### Definition 3.3: Soziale Identität (nach Tajfel)

beschreibt den Teil des Selbstkonzeptes eines Individuums, „der sich aus seinem Wissen um seine Mitgliedschaft in sozialen Gruppen und aus dem Wert und der emotionalen Bedeutung ableitet, mit der diese Mitgliedschaft besetzt ist.“<sup>16</sup>

<sup>14</sup> Müller 1993, S. 6

<sup>15</sup> Müller 1993, S. 6

<sup>16</sup> Tajfel 1982a, S. 102; im Original: „...social identity will be understood as the part of the individuals' self-concept which derives from their knowledge of their membership of a social group (or groups) together with the value and emotional significance attached to that membership.“; Tajfel 1982b, S. 2

## 3.2 Kategorisierung

Wir ordnen Personen (ebenso wie andere Stimuli), mit denen wir konfrontiert werden, bestimmten Kategorien zu und wenden unser subjektives Wissen über die Kategorie auf die jeweilige Person an.<sup>17</sup>

### Definition 3.4: Kategorisieren

„...bedeutet seine Umwelt zu strukturieren und zu systematisieren, um sich so eine soziale Realität zu schaffen.“<sup>18</sup>

Die Kategorisierung von Personen hat Auswirkungen auf deren Beurteilung und das ihnen gegenüber gezeigte Verhalten. Kategorisierungen erfolgen z.B. aufgrund Rasse, Nationalität, Geschlecht, Beruf; Ingroup versus Outgroup.

### Definition 3.5: Soziale Kategorisierung

„befähigt den Menschen ... zwischen Ingroup und Outgroup zu unterscheiden.“<sup>19</sup>

Weitere Folgen von Kategorisierung sind

- Überschätzung der Homogenität/Gleichartigkeit der Mitglieder einer Kategorie
- Überschätzung der Unterschiede zwischen Mitgliedern verschiedener Kategorien
- Homogenitätsüberschätzung ist auch bei FG stärker als bei EG

Kategorisierungseffekte sind umso stärker je

- enger der Zusammenhang zwischen Kategorienzugehörigkeit und Merkmalsausprägung,
- stärker wertbesetzt die Kategorien sind,
- uneindeutiger das zu beurteilende Merkmal ist.

Ausprägungen von Kategorisierungen sind:

1. Stereotyp: Meinung von der Eigenart der Mitglieder von Kategorien/Gruppen.
2. Vorurteil: Tendenz zur positiven oder negativen Bewertung sozialer Gruppen und deren Mitglieder aufgrund der zugeschriebenen Eigenschaften und deren Bewertung.

<sup>17</sup> Vermehrung der über eine Person vorhandenen Information; zugleich Selektion der beachteten Information, Vernachlässigung individueller Besonderheiten

<sup>18</sup> Müller 1993, S. 4

<sup>19</sup> Müller 1993, S. 6

3. Diskrimination: Unterschiedliche Behandlung anderer Menschen aufgrund ihrer bloßen Zugehörigkeit zu bestimmten Kategorien. (Negative und positive Diskriminierung möglich).

Grundlagen für die Entwicklung von Stereotypen und Vorurteilen sind

- a) Persönliche Erfahrungen mit einzelnen Mitgliedern der Gruppe/Kategorie und anschließende Verallgemeinerung.
- b) Soziale Vermittlung im Prozess der Sozialisation in Elternhaus, Schule etc. sowie durch Medien. Vermittlung der Kategorien und des Inhalts der Stereotype.

Tajfel schlussfolgert bezüglich interpersonalem versus intergruppalen Verhalten:

- Wir verhalten uns anderen Menschen gegenüber manchmal als Individuum gegenüber einem anderen Individuum (interpersonales Verhalten) und manchmal als Mitglied einer bestimmten Gruppe/Kategorie gegenüber einem Mitglied einer anderen Gruppe/Kategorie (intergruppalen Verhalten).
- IGW lässt sich nicht auf interpersonales Verhalten der Gruppenmitglieder reduzieren.
- IGW wird gefördert durch Vorhandensein von unterschiedlichen Kategorien von Personen sowie deren Hervorgehobenheit und Bedeutsamkeit.
- IGW äußert sich (a) in Uniformität des Verhaltens verschiedener Mitglieder der gleichen Gruppe sowie (b) in Uniformität des Verhaltens gegenüber verschiedenen Mitgliedern einer bestimmten anderen Gruppe.

### 3.3 Identität nach Tajfel

Ausgehend vom Identitätsbegriff Tajfel's gehört zur sozialen Identität also sowohl die Kategorisierung der sozialen Umwelt in Gruppen - bezogen auf solche, zu denen man selbst gehört und ebenso solche, zu denen man nicht gehört - (siehe Abschn. 3.2) als auch die emotionsgeladene Identifikation mit der jeweiligen Gruppe.

„Die soziale Identität beinhaltet daher so mannigfaltige Aspekte, wie es diversifizierte Gruppen gibt, denen sich ein Individuum zugehörig fühlt und kann somit auf unterschiedlichen Mikro- und Makroebenen der Gruppenzugehörigkeit untersucht werden. Der Wert der sozialen Identität, und davon abgeleitet die Selbsteinschätzung, ergibt sich aus dem Ansehen, das die Gruppen genießen, denen man sich zugehörig fühlt. Dieses Image einer Gruppe wird durch soziale Vergleiche bestimmt und kann im

Falle eines positiven Vergleichs zur Einschätzung einer überlegenen Statusposition der eigenen Gruppe (positive soziale Identität) oder im Falle eines negativen Vergleichs zur Einschätzung einer unterlegenen Statusposition (negative soziale Identität) führen.“<sup>20</sup>



Abb. 3.1: Soziale Identität nach Tajfel (Quelle: Eigene Darstellung)

#### 3.4 Identitätstypen nach Goffman

Ausgehend von der Tatsache, dass jeder Mensch sozial determiniert ist, entwirft Goffman ein rollentheoretisches Identitätskonzept und unterscheidet zwischen sozialer, persönlicher Identität und Ich-Identität. Demnach bewegt sich das Individuum in einer ständigen Wechselbeziehung zwischen Anpassung und individueller Abwandlung.

Goffman hat den Komplex des Symbolischen Interaktionismus<sup>21</sup> um den Begriff der Ich-Identität erweitert. Dabei lehnt sich Goffman an Erikson an, nachdem er zunächst zwischen sozialer und persönlicher Identität unterschieden hat:

„Beide Identitätstypen können besser verstanden werden, wenn man sie gleichstellt und sie mit dem kontrastiert, was Erikson und andere „empfundene Identität“ oder Ich-Identität genannt haben, nämlich das subjektive Empfinden seiner eigenen Situation und seiner eigenen Kontinuität und Eigenart, das ein Individuum allmählich als ein Resultat seiner verschiedenen sozialen Erfahrungen erwirbt. (...) Ich-Identität [ist] zuallererst eine subjektive und reflexive Angelegenheit, die notwendig von dem Individuum empfunden werden muss, dessen Identität zur Diskussion steht.“<sup>22</sup>

20 Vgl. Zurawska 2007-05, S. 56 f.

21 Der symbolische Interaktionismus ist eine soziologische Theorie die sich mit den Zeichen beschäftigt die von Menschen in ihren Interaktionen benutzt werden. Viele alltägliche Handlungen gelingen uns aufgrund von Zeichen und Symbolen die in unser Handeln einfließen ohne darüber nachdenken zu müssen

22 Goffman 1975, S. 132

Goffman versteht den Menschen als sozial stigmatisiert, das heißt, der Mensch befindet sich in einem Prozess permanenter Abwehr sozialer Zuschreibungen, die mit der Vorstellung über die eigene Person nicht übereinstimmen.

Somit ist das Individuum darum bemüht, einerseits den Erwartungen seiner sozialen Umwelt gerecht zu werden und andererseits sich von dieser Normalität zu distanzieren, das heißt es ist bemüht, seine Individualität gegen die Vereinnahmung der sozialen Welt zu bewahren. Das Dilemma des Individuums, sich zwischen Konformität und Abweichung zu bewegen, führt bei Goffman zu jener Individualität, die er nicht nur dem Prozess der Interaktion zuschreibt, sondern der er einen individuellen Wert beimisst.

Zunächst ist es jedoch notwendig, dasjenige begriffliche Instrumentarium zu erläutern, das dem Prozess zur Aufrechterhaltung sozialer und persönlicher Identität und seiner Gefährdungen zugrunde liegt.

### Soziale Identität - Social Identity

Menschen ordnen sich routinemäßig typisierend in soziale Kategorien ein. Soziale Identität beschreibt die Zugehörigkeit zu einer solchen Kategorie (z.B. Student, Körperbehinderter, Drogenabhängiger). Sofern die Angehörigen der Personenkategorie durch ein unerwünschtes Merkmal gekennzeichnet sind, kann dies ein Aufhänger für Stigmatisierungen sein.

Diese Identität beschreibt die Gruppenzugehörigkeit von Menschen. Die Soziale Kategorie besitzt für die Gruppenzugehörigkeit Orientierungsfunktion: z.B. Student, Körperbehinderter. „Sofern die Angehörigen der Personenkategorie durch ein unerwünschtes Merkmal gekennzeichnet sind, kann dies ein Aufhänger für Stigmatisierungen sein.“

### Persönliche Identität - Personal Identity

Beschreibt bei Goffman die Einzigartigkeit eines jeden Menschen, die in direkter Verbindung mit der jeweils einzigartigen Biografie steht. Zentral ist dabei der Aspekt der Identifizierung einer bestimmten Person, wie dies beispielsweise durch einen Personalausweis geleistet wird. Nicht gemeint mit persönlicher Identität ist das »Innerste des Seins« einer Person<sup>23</sup>, wie dies durch die missverständliche Übersetzung des Begriffs in der deutschen Ausgabe mit »persönlich« statt »personal« nahe gelegt wird. Es handelt sich also bei Goffman um eine externe Kategorie der Verortung eines Individuums im sozialen Umfeld.

23 Goffman 1975, S. 74

### Ich-Identität - Ego Identity

„ist das subjektive Empfinden seiner eigenen Situation und seiner eigenen Kontinuität und Eigenart, das ein Individuum allmählich als ein Resultat seiner verschiedenen sozialen Erfahrungen erwirbt.“<sup>24</sup>

Diese Identität beschreibt den inneren Aspekt von Identität, so wie ich mich selbst als Person sehe. Diese Ich-Identität bildet sich aus dem persönlichen Empfinden der eigenen Situation, seiner Kontinuität und seiner Eigenart. All dies bildet sich heraus, aus dem Ergebnis seiner verschiedenen sozialen Erfahrungen.

### 3.5 Identitätstypen nach Grote und Raeder

Als Ausgangspunkte sind in einem betreuten Forschungsprojekt „Berufliche Identität in Wechselwirkung mit den Anforderungen von Arbeitsflexibilisierung und kontinuierlicher Bildung“ drei Aspekte beschrieben:<sup>25</sup>

1. „Zieht sich ein roter Faden durch die Biografie, oder stehen Veränderungen und Brüche im Vordergrund (biografische Kontinuität)?
2. Sind verschiedene Lebensbereiche miteinander vereinbar, da sich ihre Anforderungen an Verhalten und Zeitbedarf abstimmen lassen, oder stellen sie unterschiedliche Erwartungen an die Person (ökologische Konsistenz)?
3. Sind biografische Ereignisse im Wesentlichen selbst bestimmt (internale Kontrollüberzeugung), sind sie durch äußere Umstände (externale Kontrollüberzeugung) oder durch Zufall, Glück oder Schicksal (fatalistische Kontrollüberzeugung) geprägt, oder entstehen sie durch das Zusammenwirken verschiedener Faktoren (interaktionistische Kontrollüberzeugung)?“

Als Ergebnis sind insgesamt vier Identitätstypen abgebildet:<sup>26</sup>

1. kontinuierliche Identitäten
  - der kontinuierliche Typ  
Betont den roten Faden seiner Biografie.
  - der berufsorientierte Typ  
Investiert viel in den Beruf, schätzt aber auch Familie und Freizeit als wichtig ein.

<sup>24</sup> Goffman 1975, S. 132

<sup>25</sup> Raeder 2004-06, S. 10

<sup>26</sup> „Beruflich flexibel sind Personen, die selbst gewählt oder gezwungenermaßen ihren Beruf gewechselt haben und neue Kenntnisse in einer weiteren Ausbildung oder der neuen Arbeitstätigkeit erworben haben. Arbeitsflexibilisierung beschreibt die von Arbeitgebenden flexibel gestaltete Beschäftigung, zum Beispiel in Form erhöhter Flexibilität der Arbeitstätigkeit, Flexibilität in der Entlohnung (Anm. d. Autors: dt.: Entlohnung) oder Reorganisation.“; Raeder 2004-06, S. 10

2. flexible Identitäten

- der kritisch-flexible Typ  
Zeichnet sich durch keine ausgeprägte Identitätskonstruktion aus, bewertet aber als einziger Typ Maßnahmen der Arbeitsflexibilisierung im Unternehmen negativ.
- der selbst bestimmte Typ  
Nimmt an, dass er aktiv und unabhängig über biografische Ereignisse entscheiden kann.

In der Abbildung 3.2 werden die Identitätstypen im Überblick vorgestellt.

Identitätstypen	kontinuierlich	berufszentriert	kritisch-flexibel	selbstbestimmt
biographische Kontinuität	hoch	hoch bis mittel	mittel	mittel bis gering
Konsistenz zwischen Lebensbereichen	hoch	mittel bis gering	hoch bis mittel	hoch
Kontrollüberzeugung	interaktionistisch	interaktionistisch	interaktionistisch	internal
Selbstwert	(sehr) positiv	positiv	sehr positiv bis mittel	(sehr) positiv
berufliche Flexibilität	kein Berufswechsel	gemischt	Berufswechsel	gemischt
Hierarchiestufe im Unternehmen	Führungskräfte	Führungskräfte	Mitarbeitende	Mitarbeitende
Arbeitsflexibilisierung des Unternehmens	gering flexibilisiert	mittel flexibilisiert	mittel bis hoch flexibilisiert	hoch flexibilisiert
Bewertung der Situation im eigenen Unternehmen	positiv	negativ	sehr negativ	neutral

Abb. 3.2: Identitätstypen nach Grote/Raeder (Quelle: Grote und Raeder 2004, S. 16)

Die wichtigsten Ergebnisse des Forschungsprojekts an dieser Stelle im Überblick:<sup>27</sup>

1. Umgang mit Flexibilisierungsanforderungen

„Insgesamt hat sich die Annahme, dass flexiblere Identitäten besser mit den an sie gestellten Flexibilisierungsanforderungen umgehen können, nicht bestätigt. Die beiden kontinuierlichen Identitätstypen befinden sich in einer beruflich stabileren Situation, sie arbeiten eher in Führungspositionen, bewerten Flexibilisierung positiver, sind aber auch in weniger flexibilisierten Unternehmen beschäftigt. Die beiden flexiblen Identitätstypen sind eher als Mitarbeitende beschäftigt, bewerten Flexibilisierung kritischer, arbeiten aber auch in stärker flexibilisierten Unternehmen.“

<sup>27</sup> Raeder 2004-06, S. 11.

## 2. Umgang mit Flexibilität

- a) „Für den individuellen beruflichen Lebensweg einerseits kann kein radikaler Berufswechsel empfohlen werden, weil dieser momentan nicht zu besseren Chancen führt. Besser wäre es, bei einer beruflichen Neuorientierung auf den bereits erworbenen Kompetenzen aufzubauen.“
- b) „Die Unternehmen andererseits sollten mehr Sorgfalt auf die Gestaltung von Flexibilität legen, Mitarbeitende darauf vorbereiten, ihre Möglichkeiten im Umgang mit Flexibilität mit einbeziehen und auch denjenigen Unterstützung und Chancen bieten, die schlechtere Startvoraussetzungen mitbringen.“

### 3.6 Virtuelle Identität

Nach Döring<sup>28</sup> sprechen wir von virtueller Identität

#### Definition 3.6: Virtuelle Identität

„wenn es darum geht, wie Menschen sich selbst präsentieren, wenn sie computervermittelt (also etwa per E-mail, Chat, Mailingliste, Newsgroup oder Webpage) miteinander kommunizieren.“

#### 3.6.1 Selbstmaskierungs-These

Die Selbstmaskierungs-These bewertet die Kommunikation im Chat negativ. Die Nutzer haben die Möglichkeit sich eine Scheinidentität zuzulegen. Wird zum Beispiel die eigene Identität den gängigen Attraktivitätsnormen angepasst, spricht man dann von einer selbstidealisierenden Maskierung. Neben der Idealisierung der eigenen Identität ist aber auch der radikale Rollenwechsel im Netz verbreitete. Eine Form dazu ist der Geschlechtertausch, bezeichnet als Gender-Switching oder Gender-Swapping. Die Möglichkeit, sich in der Chat-Kommunikation eine virtuelle Identität zu schaffen, die der Wirklichkeit nicht entspricht, führt nicht selten zu zwischenmenschlichen Enttäuschungen oder erleichtert kriminelle Handlungen.<sup>29</sup>

#### 3.6.2 Selbsterkundungs-These

Als Gegenthese zur Maskierungs-These gehen die Vertreter der Selbsterkundungs-These davon aus, „dass virtuelle Identitäten durchaus authentisch sind und jenseits von Täuschung und Lüge gerade in besonderem Masse die Selbstoffenbarung und Selbsterkundung fördern.“<sup>30</sup> Der Umgang mit virtuellen

<sup>28</sup> Döring 2000

<sup>29</sup> Döring 2000, S. 1 ff.

<sup>30</sup> Döring 2000, S. 4

## MENSCHLICHE IDENTITÄT

Identitäten bietet die Möglichkeit zur Selbsterkundung und Identitätsarbeit. Aus Sicht der Selbsterkundungs-These sind die mit virtuellen Identitäten verbunden Irritationen nicht ein Verlust von „wahrer“ Identität sondern eine Herausforderung im Hinblick auf die Identitätskonstruktion.

## 4 Organisationale Identität

### 4.1 Organisationale Identität nach Albert und Whetten

Albert/Whetten definieren drei Kriterien organisationaler Identität:

- die Essenz der Organisation (claimed central character)
- zentrale Unterscheidungsmerkmale (claimed distinctiveness)
- Kontinuität (claimed temporal continuity)

#### Definition 4.1

„that which members believe to be central, enduring, and distinctive about their organization.“<sup>31</sup>

Die Beantwortung der Frage „Wer wir sind“ beeinflusst die Interpretation zentraler Fragen durch Führungskräfte. Die organisationale Identität reflektiert also die zentralen Werte und Einstellungen der Leitung (oberste Führungskräfte) und erlaubt parallel die Abgrenzung zu anderen vergleichbaren Organisationen.

In 2004 ergänzen Albert/Whetten ihr Konzept der organisationalen Identität und beschreiben als zentrale Merkmale:

#### Definition 4.2

„these features that are somehow seen as the criterion of claimed central character, that distinguish the organisation from others with which it may be compared and that exhibit some degree of sameness or continuity over some time.“<sup>32</sup>

Zentrale Merkmale dieses Definitionsansatzes sind somit:

1. Eigenschaften (features),
2. Strukturiertheit der Eigenschaften nach
  - Zentralität (claimed central character)  
 $a^{\text{org a}} > b^{\text{org a}}$   
Merkmal a ist wichtiger als Merkmal b

<sup>31</sup> Albert und Whetten 1985, S. 265

<sup>32</sup> Albert und Whetten 2004, S. 90

- Unterscheidbarkeit (distinguish from others)  
 $a^{\text{org a}} \neq a^{\text{org b}}$   
Merkmal a der Organisation a ist nicht identisch mit Merkmal a der Organisation b
- Kontinuität (sameness over time)  
 $a^{\text{org a}} t_1 = a^{\text{org a}} t_2$   
Merkmal a zum Zeitpunkt 1 ist identisch zum Zeitpunkt 2

### 4.2 Organisationale Identität nach Seidl

Seidl<sup>33</sup> übernimmt das Konzept von organisationaler Identität als Frage-Antwort-Schema und leitet daraus insgesamt drei Identitätstypen ab:

- die von der Organisation für sich in Anspruch genommenen zentralen Eigenschaften (Substantive Identity)  
„What is the unit of the organisation? And what makes the organisation different from other organisations?“
- die für sich in Anspruch genommene Unterscheidbarkeit von und Spezifität gegenüber anderen vergleichbaren Organisationen (Reflective Identity)  
„How does the organisation itself perceive its unity and uniqueness?“
- die Dauerhaftigkeit der für sich in Anspruch genommenen Merkmale (Corporate Identity).  
„How does the organisation present itself as a unified and distinguishable system to its different audiences?“

### 4.3 Virtuelle Organisation

Für die Unternehmungen in der Privatwirtschaft stellt sich aufgrund der weltweiten Globalisierung folgende Herausforderung: Nur diejenige Organisation wird den Markt beherrschen, die zeitlich begrenzte Kooperations- oder Leistungsverbände eingeht, die in den schnelllebigen Märkten ebenso schnell entstehen, wie sie auch wieder zerfallen können, ohne dass für einen einzelnen Wertschöpfungsprozess langfristige Investitionen getätigt werden müssen. Diese Organisationen sind nicht mehr materielle Einheiten, sondern virtuelle Einheiten. Sie bilden gegenüber dem Kunden eine Organisationskooperation, die ihm den Eindruck vermittelt, die Leistung aus einer Hand, das heißt von einer Organisation, zu beziehen.

„Ziele der virtuellen Organisation sind die Überwindung räumlicher und zeitlicher Begrenzungen sowie des Widerspruchs von Zentralisierung und Dezentralisierung und damit die Erschließung der Vorteile verteilten Operierens, dezentral verteilten Wissens und lokaler Präsenz“.

33 Seidl 2005, S. 67 ff.

Im Bereich der öffentlichen Verwaltung der Bundesrepublik Deutschland gibt es ebenfalls virtuelle Organisationen in Form von virtuellen Verwaltungsbetrieben. In Anlehnung an Fischer kann ein virtueller Verwaltungsbetrieb wie folgt beschrieben werden:

### Definition 4.3: Virtueller Verwaltungsbetrieb

„ist eine Kooperationsform rechtlich unabhängiger Verwaltungsbetriebe, die eine Leistung auf der Basis eines gemeinsamen Geschäftsverständnisses erbringen. Die kooperierenden Einheiten beteiligen sich an der Zusammenarbeit vorrangig mit ihren Kernkompetenzen und wirken bei der Leistungserstellung gegenüber Dritten wie ein Verwaltungsbetrieb. Dabei wird auf die Institutionalisierung zentraler Managementfunktionen zur Gestaltung, Lenkung und Entwicklung des virtuellen Verwaltungsbetriebes durch die Nutzung geeigneter Informations- und Kommunikationstechnologien weitgehend verzichtet.“

Als Merkmale sind identifiziert:

1. Konstituierende Charakteristika
  - einheitliches Auftreten gegenüber dem Kunden
  - Gesamtoptimierung der ganzen Wertschöpfungskette
2. fehlende physikalische Attribute
  - kein gemeinsames juristisches Dach
  - keine gemeinsame Verwaltung/Zentrale
3. spezielle Zusatzspezifikationen
  - ausgereifte Informationstechnologie
  - absolutes gegenseitiges Vertrauen
  - Vorhandensein von individuellen Kernkompetenzen
  - keine Konkurrenzsituation
4. Nutzeneffekte
  - Flexibilität und Anpassungsfähigkeit
  - Nutzung eines gemeinsamen Synergiepotentials

## 4.4 Organisationale Identifikation

### Begriff

Ein weiteres Forschungsinteresse besteht hinsichtlich der Frage, inwieweit sich Organisationsmitglieder an eine Organisation gebunden fühlen. Diesen

Tatbestand bezeichnet man in diesem Kontext als Organisationale Identifikation.

### Definition 4.4: Identifikation

bezeichnet die ganzheitliche Bindung an die Organisation.

Organisationale Identifikation bedeutet, dass die Mitarbeitenden

- wissen, dass sie Mitglieder einer bestimmten Organisation sind
- mit diesem Wissen auch Gefühle verbinden (z.B. Stolz oder Freude)
- sich entsprechend verhalten (z.B. die Organisation nach Außen verteidigen)

### Ziele

Organisationale Identifikation kann auf unterschiedliche Ziele begründet sein:

- Beruf
- Organisation
- Arbeitsgruppe
- Personen
- Kontexte, in denen eher die persönliche Identität im Vordergrund steht
- Kontexte, in denen eher die soziale Identität im Vordergrund steht

### Dimensionen

Man unterscheidet:

- Kognitive Dimension:  
die Wahrnehmung und Feststellung einer Person, dass sie Mitglied einer bestimmten Organisation ist (Selbstkategorisierung); ist abhängig vom sozialen Kontext (z.B. wenn die Organisation mit einer anderen verglichen wird)
- Evaluative Dimension:  
hierbei wird bewertet, welche Attribute der Gruppe von außen zugeschrieben werden
- Affektive Dimension:  
beinhaltet die gefühlsmäßige Bewertung der Gruppenmitgliedschaft
- Konative Dimension:  
beschreibt, wie sehr man sich auch im Verhalten für die Werte und Ziele der Gruppe einsetzt

### Wichtigkeit für die Organisation

Für eine Organisation ist es aus unterschiedlichen Gründen interessant und nutzbringend, die Organisationale Identifikation ihrer Mitarbeitenden zu fördern und sich über folgendes bewusst zu sein:

- **Fluktuationsprävention**  
Jede Organisation (schlank, global und virtuell) ist auf einen Stamm von Mitarbeitenden angewiesen, die schlechthin die Organisation »sind«; das Risiko, dass »unabkömmliche« Mitarbeitende die Organisation verlassen ist zu verringern.
- **Effizienzsteigerung**  
Commitment, Extra-Rollen-Verhalten und gute Aufgabenerfüllung wird durch Förderung der Identifikation mit der Organisation auch bei befristet Beschäftigten und extern Beauftragten (freie Mitarbeitende) gesteigert.
- **Return of Investment**  
Investitionen in die Rekrutierung und Personalentwicklung sind für eine Organisation nur dann »nutzbringend«, wenn man einmal gewonnene Mitarbeitende möglichst lange halten kann.
- **Korruptionsprävention**  
Bei flacheren Hierarchien, sind Mitarbeitende stärker selbst für ihr Handeln verantwortlich; diejenigen mit starker Identifikation zu ihrer Organisation, werden diese Freiräume weniger zugunsten persönlicher Interessen ausnutzen.
- **Zielerreichungsansatz<sup>34</sup>**  
Die meisten Menschen suchen in ihrer Arbeit einen Sinn. Wenn sie ihren Beruf in einer Organisation ausüben, dann wollen sie wissen, wofür diese Organisation da ist, welchen Zweck sie erfüllt und welche Ziele damit verbunden sind. Identifikation muss als ein natürliches Phänomen begriffen werden; bei einer Vernachlässigung besteht das Risiko der Umorientierung auf andere Ziele, die nicht zum Zielsystem der Organisation gehören (Neuorientierung).

<sup>34</sup> Eine Organisation kann dann als effizient bezeichnet werden, wenn es ihr gelingt, die gesetzten Ziele möglichst gut zu erreichen. Der Grad der Zielerreichung ist ein plausibler Maßstab, um die Effizienz einer Organisation zu bewerten. Bewertet Unternehmen vorwiegend anhand ihres Outputs (z.B. Umsatz), aber auch Inputs (Kosten). Probleme: wohldefiniertes Zielsystem ist notwendig, Ziele können sich ändern, Interessen anderer Personen können ins Zielsystem der Organisation einfließen



## 5 Organisationales Commitment

Von der organisationalen Identität zu unterscheiden ist Commitment bzw. Organisationsbindung, womit beschrieben wird, inwieweit sich Menschen ihrer Organisation zugehörig und verbunden fühlen.

Commitment heißt wörtlich übersetzt „Bindung“ und steht dafür, dass Menschen Verhaltensweisen beibehalten respektive wiederholen und auf andere Optionen verzichten.<sup>35</sup>

### Definition 5.1: Organisationales Commitment

kann als psychologischer Zustand eines Individuums, das es an seine Organisation bindet, oder als psychologisches Band zwischen Mitarbeitenden und Unternehmen verstanden werden.<sup>36</sup>

Das Organisationale Commitment kann aufgefasst werden als Bindung bzw. psychologischer Vertrag zwischen einem Individuum und einer Organisation.

### 5.1 Psychologischer Vertrag

Mit dem Konzept des psychologischen Arbeitsvertrages (psychological contract) werden alle gegenseitigen Erwartungen und Ansprüche beider Seiten - aufgrund der wahrgenommenen Informationen während des Personalauswahlprozesses - für die Zeit der Beschäftigung geregelt. Bei diesem Konzept handelt es sich um mehr oder weniger implizite Erwartungen und Angebote, die über den juristischen Arbeitsvertrag bzw. die Einstellung in ein öffentlich-rechtliches Dienst- und Treueverhältnis hinausgehen. Diese basieren beispielsweise auf mündlichen Absprachen, Ankündigungen, ungeschriebenen wechselseitigen Erwartungen hinsichtlich Leistungsbereitschaft und Karrierechancen, die sich in der Geschichte einer Organisation mehr oder weniger naturwüchsig herausgebildet haben.

„Allgemein dienen Verträge dazu, für beide Vertragspartner Verlässlichkeit bezüglich bestimmter gegenseitiger Leistungen herzustellen und Unsicherheiten zu reduzieren.“<sup>37</sup> Die Tragfähigkeit psychologischer Verträge hängt weitgehend davon ab, inwieweit die gegenseitigen Angebote und Erwartungen der Parteien miteinander übereinstimmen. Die Veränderung, auch im öffentlichen Sektor, stellt die Angebote und Erwartungen, wie sie unter den Bedingungen von traditionellen psychologischen Arbeitsverträgen

35 Moser 1996, S. 160

36 Individuum: Meyer und Allen 1991, Unternehmen: Mowday, Porter und Steers 1982, Moser 1996

37 Grote und Raeder 2003-09, S. 6

insbesondere bei hochqualifizierten, zum Teil aber auch bei qualifizierten Mitarbeitenden generiert wurden, zunehmend in Frage (s. Abbildung 5.1)

Somit kann davon ausgegangen werden, dass sich mit der Veränderung interner Arbeitsmarktstrukturen auch eine Umdeutung der Beziehung zwischen den Parteien (Arbeitnehmer und Arbeitgeber/Dienstherr) vollzieht, wobei das Prinzip der dauerhaften und langfristigen Bindung nur eingeschränkt gilt.<sup>38</sup>

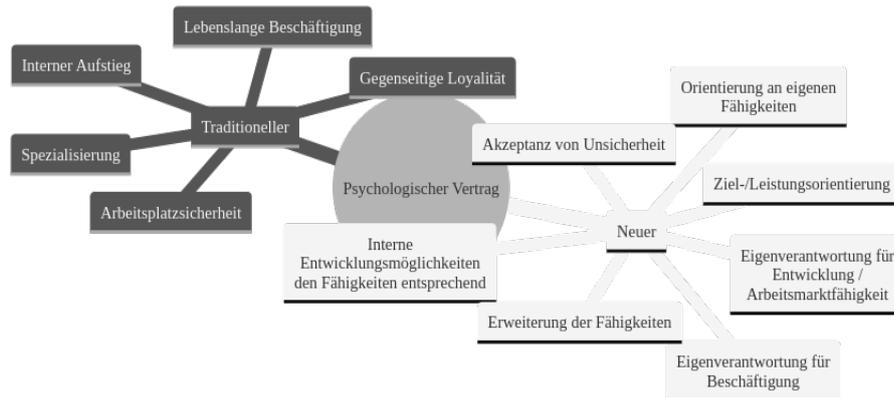


Abb. 5.1: Traditioneller vs. neuer psychologischer Vertrag (Quelle: Eigene Darstellung)<sup>39</sup>

Grote beschreibt folgende Merkmale psychologischer Verträge:<sup>40</sup>

- sie ergänzen und überlagern formale, juristische Arbeitsverträge,
- sie formulieren wechselseitige, nicht notwendigerweise übereinstimmende Erwartungen zwischen Arbeitnehmenden und -gebern,
- sie können sich auf mündliche Vereinbarungen beziehen und/oder aus dem Verhalten der Vertragspartner und anderer Organisationsmitglieder abgeleitet werden.

5

These 5.1: Belastbarer Vertrag

Je übereinstimmender und je expliziter die Vereinbarungen desto tragfähiger der psychologische Vertrag

5.2 Dreidimensionales Commitment-Konzept nach Meyer/Allen

Meyer und Allen führen die psychologische Bindung einer Person an ein Bezugsobjekt (hier: Organisation) auf die drei grundsätzlichen Dimensionen affektives (AC), fortsetzungsbezogenes (continuance; CC) und normatives

38 weiterführend siehe Grote und Raeder 2001

39 Quelle: in Anlehnung an Grote und Raeder 2000-12, S. 8

40 Grote 2006, S. 14

## 5.2 DREIDIMENSIONALES COMMITMENT-KONZEPT NACH MEYER/ALLEN

Commitment (NC) zurück. In diesem Konzept werden sowohl strukturelle als auch psychologische Bindungsarten unter ein Konstrukt zusammengefasst.

### Affektives organisationales Commitment

AOC wird definiert als

#### Definition 5.2: Affektives organisationales Commitment

relative Stärke der Identifikation mit und des Involvements<sup>41</sup> in eine(r) Organisation.

Aspekte des AOC sind:

- ein starker Glaube an und eine Akzeptanz von Zielen und Werten der Organisation
- die Bereitschaft, sich für die Organisation einzusetzen und
- ein starkes Bedürfnis, die Mitgliedschaft in der Organisation aufrecht zu erhalten.

⇒ Wollen

### Kalkuliertes Organisationales Commitment

Hier wird das Commitment als Folge von konsistentem Verhalten und der damit verbundenen Kosten betrachtet, die für das Individuum entständen, wenn es die Organisation verlasse. Das Individuum »wettet« darauf, dass sich die getätigten Investitionen in die Organisation positiv auswirken.

In diesem Sinne fühlen Individuen sich zu einer Organisation verbunden, weil Investitionen, die mit dem bisherigen Verhalten einhergegangen sind, verloren gehen, wenn Alternativen wahrgenommen werden.

⇒ Müssen

### Normatives Organisationales Commitment

Die NOC beschreibt den Umfang in dem sich eine Person der Organisation gegenüber loyal und „opferbereit“ sowie zurückhaltend mit Kritik verhält. Dieses moralische Commitment ist als Ausdruck eines positiven Gefühls angesichts von Schwierigkeiten, Widrigkeiten oder zu erbringenden Opfern am besten wohl mit „Loyalität“ zu kennzeichnen.

⇒ Sollen

<sup>41</sup> auch Ich-Beteiligung genannt, bezeichnet dabei das innere Engagement einer Person gegenüber Sachverhalten oder Objekte

Die Dimensionen des Organisationalen Commitments sind zusammengefasst dargestellt in Abbildung 5.2.

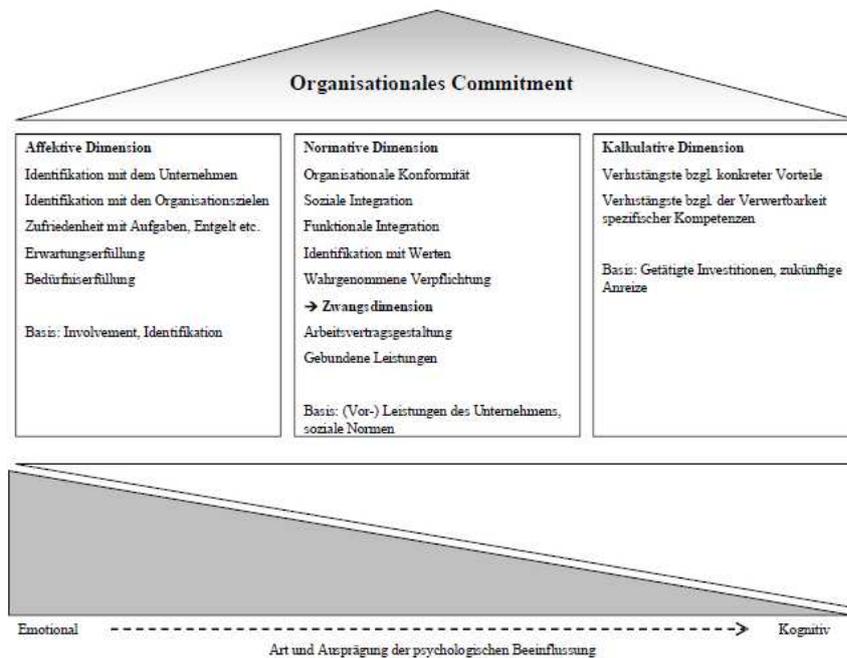


Abb. 5.2: Dimensionen des Organisationalen Commitments (Quelle: Wunder 2007, S. 13)

### 5.3 Literaturhinweise

Die (forschungsrelevante) Unterscheidung zwischen

- Organisationale Identität
- Organisationale Identifikation
- Organisationales Commitment

ist für die praktische (Verwaltungs-)Tätigkeit nicht auf den ersten Blick relevant, weil in erheblichem Umfang Überschneidungen der Thematik in den jeweiligen Bereichen vorkommen und dadurch eine praxisbezogene Auswertung erheblich erschwert wird. Dennoch sind die in den Forschungsgebieten gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse hilfreich für das Verstehen von individuellem Verhalten innerhalb von Gruppen und zwischen Gruppen.

Zu dieser Problematik und zur ausführlicheren Darstellung unterschiedlicher Theorieansätze siehe deshalb weiterführend folgende Quellen:

- Stefan A. Böhm (2007). „Organisationale Identifikation im Unternehmenskontext – Treiber, Wirkungen und Ansatzpunkte für das Management“. Diss. St. Gallen: Universität St. Gallen. URL: <https://www.e-helvetica.nb>

[admin.ch/api/download/urn%3Anbn%3Ach%3Aabel-129887%3Adis3418.pdf/dis3418.pdf](https://www.admin.ch/api/download/urn%3Anbn%3Ach%3Aabel-129887%3Adis3418.pdf/dis3418.pdf), besucht am 2023-09-09<sup>42</sup>

- Marianne Rupf Schreiber (2006). „Identifikation und Vertrauen in Organisationen: Eine empirische Untersuchung in der Bankenbranche“. Diss. Freiburg/Schweiz: Universität Freiburg. URL: <https://folia.unifr.ch/documents/300089/files/RupfSchreiberM.pdf?download>, besucht am 2023-09-09
- Maya Nadine Wunder (2007). „Analyse des Handlungsbedarfs und Entwicklung einer betrieblichen Gestaltungsempfehlung für ein Retention Management am Beispiel der Novartis Pharma GmbH“. Diplomarbeit. Lörrach: Berufsakademie Lörrach. URL: <http://www.loerrach.de/ceasy/modules/core/resources/main.php5?id=1446>, besucht am 2023-09-09<sup>43</sup>

- 
- 42 zugleich: Böhm, Stefan: Organisationale Identifikation als Voraussetzung für eine erfolgreiche Unternehmensentwicklung: Eine wissenschaftliche Analyse mit Ansatzpunkten für das Management, Verlag Gabler, Edition Wissenschaft, Wiesbaden: 2008, ISBN: 978-3-8349-0840-7
- 43 Retention ist die Bindung der Mitarbeitenden an die Organisation (Personalerhaltung). Bei der Mitarbeitendenbindung (Commitment) geht es darum, eine Umgebung zu schaffen, die die Leistung und Loyalität und damit die Identifikation des Mitarbeitenden mit der Organisation fördert. Das Retention Management bezeichnet dabei die Gestaltung von verschiedenen positiven Anreizen, um qualifizierte Mitarbeitende zu gewinnen und zu halten.



## 6 Zusammenfassung

Welche Identität und wenn, ja wie viel davon? So kann jede Person, natürliche wie juristische, die Thematik hinterfragen. Ganz so leicht wie die Fragen vermeintlich vorgeben, sind die Antworten dann doch wieder nicht.

Unsere Identitäten ändern sich. Das Stichwort heißt Flexibilität. Nichts unterliegt einer zeitlich unbefristeten Kontinuität. Der Wandel und der Wechsel sind sozusagen Paradigmen eines neuen Verhältnisses: Neuer Psychologischer Vertrag.

Diese hier vorgenommenen Beschreibungen sind - Stand: 2009 - heute im Wesentlichen so gültig. Nichts ist zurück zu nehmen, weil es vielleicht überholt wäre.

Will man die heutige Zeit ein wenig besser verstehen, so sollte man sich die Kernaussagen erneut verdeutlichen. Denn eines ist klar: die Profis in der Management-Beratung kennen diese Thesen und richten die Menschenführung dahin gehend aus.

Für den Einzelnen sollte es daher auch als Prophylaxe betrachtet werden, sich mit dem Thema - insbesondere mit dem Gruppenverhalten - zu beschäftigen.



TEIL II

# Freiheit heute



Der Begriff verspricht viel, oder anders ausgedrückt: man vermutet eine Menge. Aber was bleibt von den eigenen Vorstellungen tatsächlich übrig, wenn man den Begriff deutet und bestimmt.

Hier soll es nicht vorrangig um die Handlungsfreiheit gehen, also zum Beispiel etwas zu Tun, Dulden oder Unterlassen im Sinne des (Handlungs-)Rechts. Was bedeutet Freiheit also in anderen Zusammenhängen.

Einmal wird damit suggeriert, man hätte viel oder wenig Freiheit, je nach der Perspektive. Zum Anderen ist der Freiheitsbegriff aber auch mehrdeutig, je nach der Deutungshoheit: philosophisch, rechtlich, soziologisch oder nach anderen Sichtweisen (z.B. Humanismus).

Und auch in dieser breiten Erklärungsvielfalt gilt, dass sozusagen für jeden etwas dabei ist: für den Aussteiger, den Machtbewussten, und für den kommerziell bewussten Zeitgenossen. Manche verstehen unter der Freiheit auch, alle Chancen, die sich bieten, zu nutzen. Man möchte schließlich nicht als Verlierer dastehen.

Nehmen wir das Beispiel Aussteiger: Das ist nur bedingt Freiheit, sondern insgesamt wohl eher Egoismus, soziales Unverständnis oder gar Einsiedelei.

Die jeweilige Deutung geht in manchen Punkten vielleicht doch zu weit. Kurzum: die Erwartungshaltung an das was der Begriff gewährleisten soll, ist stark ausgeprägt.

Bedeutet der Freiheitsbegriff also schon das, was wir persönlich darunter verstehen? Es kommt darauf an, aus welcher Perspektive die Deutung erfolgt. Es stimmt wohl eher nicht, dass die Menschen immer weniger Bindungen eingehen: persönliche, religiöse oder sonstige. Das ist eine zu pessimistische Vorhersage menschlichen Verhaltens. Aber es gibt Anzeichen für Veränderungen im Bindungsverhalten.



## 8 Begriffliche Einordnung

Ein Begriff, aber mehrere Inhalte. Da liegt es nahe, die Deutungen genauer zu beschreiben.

### 8.1 Begriff

Laut DUDEN Online 2023a bedeutet Freiheit

1. „Zustand, in dem jemand von bestimmten persönlichen oder gesellschaftlichen, als Zwang oder Last empfundenen Bindungen oder Verpflichtungen frei ist und sich in seinen Entscheidungen o. Ä. nicht [mehr] eingeschränkt fühlt; Unabhängigkeit, Ungebundenheit
2. Möglichkeit, sich frei und ungehindert zu bewegen; das Nichtgefangensein
3. Recht, etwas zu tun; bestimmtes [Vor]recht, das jemandem zusteht oder das er bzw. sie sich nimmt“.

Diese drei Deutungsinhalte sind insoweit selbsterklärend und bedürfen an dieser Stelle keiner weiteren ausführlichen Beschreibung.

### 8.2 Paradoxon der Freiheit

Nicht immer ist es mit der Freiheit so einfach. Denn es gilt auch: Nur wenn man sich einschränkt, kann man seine Freiheit behalten. Absolute Bindungslosigkeit führt zum Chaos. Wollte jeder Einsiedler sein, funktioniert Gemeinschaft nicht mehr. In der Menschen(Gruppe) muss man sich zurück nehmen, sonst klappt das Zusammenleben nicht.

Ist das Paradoxon der Freiheit, wie es Karl R. Popper oftmals zugeschrieben wird, in letzter Konsequenz wirklich richtig? Popper<sup>44</sup> drückt das so aus:

„Ich glaube, dass man die Ungerechtigkeit und die Unmenschlichkeit des schrankenlosen kapitalistischen Systems, so wie es Marx beschrieben hat, zugeben muss; aber diese Erscheinung lässt sich mit Hilfe des Paradoxons der Freiheit deuten, Wir haben gesehen, dass sich die Freiheit selbst aufhebt, wenn sie völlig uneingeschränkt ist. Schrankenlose Freiheit bedeutet, dass es dem Starken freisteht, den Schwachen zu tyrannisieren und ihn seiner Freiheit zu berauben. Das ist der Grund, warum wir verlangen, dass der Staat die Freiheit in gewissem Ausmaß einschränke, so dass am Ende jedermanns Freiheit vom Gesetz geschützt wird.

44 Popper 1975, S. 153.

Niemand soll der Gnade eines andern ausgeliefert sein, aber alle sollen das Recht haben, vom Staat geschützt zu werden.“

Das klingt erst einmal durchaus logisch. Und wir wissen ja, was logisch ist, kann nicht zwangsläufig falsch sein, sonst wäre es ja nicht logisch. Aber auch hier gilt: Ganz so einfach wie es scheint, ist die These von Popper heute dann doch nicht (mehr).

1. Dieser Text stammt aus der Zeit während des Zweiten Weltkrieges. Unter dem Eindruck der damaligen Situation hat Popper seine These vertreten.
2. Heute schränkt auch der Staat durchaus tiefgreifend die Freiheit ein. Man kann in diesem Zusammenhang auch davon sprechen, dass die Informations- und Kommunikationstechnologie den Menschen entziehen kann (Stichwort: Gläserner Mensch). Der Staat schützt den Menschen so nicht, wie es Popper in seiner Zeit gedeutet haben mag.
3. die Überreglementierung wird deshalb überall vermutet und kritisiert
4. was einmal reglementiert ist, wird so schnell nicht wieder frei gegeben.

Das hat zur Folge, dass der Mensch immer abhängiger von staatlichem Schutz und damit von staatlichen Entscheidungen wird. Manche Zeitgenossen können sich schon kein selbstbestimmtes Leben ohne staatliche Unterstützung in Form von Transferleistungen mehr vorstellen.

#### These 8.1: Staatliche Aufgaben

Die Anforderungen an staatliche Aufgaben und Leistungen sind bis heute dramatisch angestiegen.

## 9 Ausprägungen

Die verschiedenen Freiheitsdeutungen sind nicht immer sofort selbst erklärend. Es gibt eine nicht mehr überschaubare Anzahl wissenschaftlicher und populär-wissenschaftlicher Literatur in jedweder Form: elektronische Publikation, Print-Medien, Online-Medien.

Deshalb soll hier eine - zugegeben verkürzte - Darstellung der heraus gebildeten Freiheitstypen vorgestellt werden (nicht abschließend).

### 9.1 Freiheitsrechte

Zum Schutz der Freiheit der natürlichen Personen sind durch die nationalen und internationalen Rechtsordnungen Schutzsysteme erfunden und eingerichtet worden, die den Menschen grundsätzlich vor Übergriffen jedweder Art schützen (sollen). Dazu gehören die Charta der Kinder- und Menschenrechte genauso wie die Bestimmungen des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland, die spezielle Rechte einräumen: Glaubensfreiheit, Unverletzlichkeit der Wohnung, Fernmelde- und Postgeheimnis, Meinungsäußerungsfreiheit, Würde des Menschen, usw.

### 9.2 Rechtsschutz

Weil es wenig nützt Rechte zu haben, die man im Bedarfsfall nicht durchsetzen kann, haben sich die als rechtsstaatliche Systeme bezeichneten staatsrechtlichen Gebilde (moderner Rechtsaat) dazu verpflichtet, den Rechtsweg (in ihren Verfassungen) zu garantieren (Rechtsweggarantie).

### 9.3 Staatlicher Schutz

In modernen Demokratien übernimmt der Staat verschiedene Aufgaben, entzieht aber den Personen auch (vermeintliche) Rechte. Hierzu zählt das Gewaltmonopol des Staates genauso wie die Ausübung der Rechtsprechung durch dafür ausgebildete und vom Staat berufene Richter.

Dem Einzelnen bleibt nur die sog. Notwehr, die es ermöglicht, die Gewalt angemessen einzusetzen, wenn Gefahr für Leib und Leben besteht. Wir sind nicht berechtigt, unser vermeintliches Recht direkt durch zu setzen. Im Zweifel klären die Gerichte, was Recht ist (Einhaltung des Rechtsweges).

### 9.4 Persönlicher Schutz

Zum Schutz der eigenen Persönlichkeit ersetzt der staatliche Schutz als Mechanismus nicht sozusagen automatisch jedwede eigene Handlung im Sinne von Tun, Dulden oder Unterlassen.

Wir sind schon erst einmal selbst für die eigenen Handlungen verantwortlich. Eben nicht automatisch die Gemeinschaft. In der menschlichen Sozialisation sollte dieses Wechselspiel zwischen persönlicher und gemeinschaftlicher Verantwortung gelernt und eingeübt werden.

#### These 9.1: Überbewertung des Ich

Manche Zeitgenossen haben sich zu weit entfernt von der Wahrnehmung der Eigenverantwortung und verweisen auf Rechte, die ihnen nicht zustehen (Egozentrismus).

### 9.5 Abwehrschutz

Die beste Abwehr ist der vermeintlich gute Rat, dass der Staat die Regelungshoheit haben sollte, weil damit alle Interessen berücksichtigt werden. D.h. auch: Was nicht ausdrücklich verboten ist, ist zulässig.

Dieser Ratschlag ist nicht so gut wie er vielleicht klingen mag. Denn: 1. Es ist nicht alles erlaubt, was nicht ausdrücklich gesetzlich und damit staatlich verboten ist (Ethikproblem), 2. die Schuld hat nicht immer die Gemeinschaft - man kann nicht immer zu Lasten anderer argumentieren - und 3. es ist nicht hilfreich, wenn die Gemeinschaft als ethische Quelle des Handelns missbraucht wird (Legitimationsproblem).

#### These 9.2: Abwehrhaltung

Der bessere Schutz ist, auf solche gut gemeinten Ratschläge soweit es geht generell - also fast immer nicht zu hören.

Das eindeutig bessere Handeln ist die Eingrenzung möglicher Konfliktursachen und / oder Vermeidung potentiell sicherer Konfliktsituationen. Die einen verbinden damit eine (harte) Persönlichkeitserziehung, andere hingegen eine gewisse Härte gegenüber sich selbst.

Welche Motive auch zur Begründung angeführt werden können, nichts rechtfertigt eindeutig übergriffiges Benehmen und Verhalten. Weder im Privaten noch in der Öffentlichkeit.

### These 9.3: Streitkultur

Die parlamentarischen Debatten sind heute beängstigend unterhalb des menschlich erträglichen Niveaus und damit hat jedes Parlament (weltweit) als Vorbild demokratischer Streitkultur versagt.

Kritiker meinen, das in der Demokratie auch ein Streit sozusagen dazu gehört. Dem wird durch die o.a. Thesen auch gar nicht widersprochen. Uneinigkeit in der Meinungsvielfalt gilt daher nicht für die Notwendigkeit, sich legitim streiten zu dürfen. Vielmehr geht es darum, dass alles bestritten wird und nichts mehr gilt, und das betrifft eben nicht die vielfach beschworene demokratische Streitkultur. Um die geht es eben nicht, wenn in der Familie, am Stammtisch oder sonst Uneinigkeit ausgetragen werden muss. Sondern es geht um Rechthaberei.

Die Formen heutigen Streitens sind: Verbaler Ausbruch (Beschimpfung, Beleidigung), Türen zu knallen, Schreien, etc.

In meiner Jugendzeit waren diese Verhaltensweisen ungehörig und gesellschaftlich nicht respektiert. Deshalb wird heute nicht die Uneinigkeit bei Sachverhalten als äußerst kritisch betrachtet, sondern die Art und Weise, mithin die Form, der Austragung von Uneinigkeit, die bisweilen auch Streit über den richtigen Weg sein kann.



## 10 Einstellungen

Die menschliche Freiheit ist immer ein Reizthema gewesen und sie ist es auch heute noch. Das Streben nach vollendeter Freiheit ist für die einen das größte Glück, für andere hingegen egoistische Lebensart.

Hier ist also die Frage zu beantworten, wie viel Freiheit wir benötigen, um ein menschenwürdiges Leben zu führen. Auch die Suche nach der wahren Antwort ist nicht neu.

Deshalb wäre es Vermessen, nur die zeit-aktuellen Deutungen zur Kenntnis zu nehmen. Das würde schon den alten Philosophen der vor-christlichen Zeit nicht gerecht, geschweige denn philosophischen Betrachtungen der jüngeren Vergangenheit, beispielsweise von Karl. R. Popper, der bereits an anderer Stelle zitiert wurde.

### 10.1 Gradienten

Tyrannie gab es eben schon vor der christlichen Zeitrechnung. Deshalb lohnt es sich, Abstufungen der Freiheit im Sinne von Einschränkungen zu betrachten (Freiheitsgrade).

#### 10.1.1 Absolute Freiheit

Eine absolute Freiheit, sozusagen vollkommen und bedingungslos, gibt es heute wohl eher nicht.

#### 10.1.2 Eingeschränkte Freiheit

Wenn es also eine grenzenlose Freiheit nicht geben kann - unabhängig von einer Begründung betrachtet - muss es also Gründe für eine Einschränkung geben.

Hier gehen die Meinungen und Meinungsäußerungen weit auseinander. Die Begründungen sind vielfältig (nicht abschließend):

1. Zusammenleben: Das Leben in einer Gemeinschaft erfordert eine Begrenzung der Freiheit
2. Arbeitsteilung: Das heutige Leben kann vom Einzelnen nicht mehr vollumfänglich selbst geregelt werden. Die Rückkehr des Menschen zum Jäger und Hirten ist nicht mehr möglich bzw. sinnvoll
3. Systemdenken: Der moderne Mensch schafft sich Systeme, die das Miteinander regeln: Ordnungssystem, z.B. Straßenverkehr, Rechtssystem, z.B. Rechtsstaat, politische System; z.B. Demokratie.

## 10.2 Stellung

Die Stellung der Personen wird je nach den Machtverhältnissen festgelegt. In einer modernen Demokratie genießt der Mensch einen höheren Respekt als in einer Diktatur, mit welcher Ausprägung auch immer.

Demnach bestimmt also die Regierungs- und Staatsform auch die Stellung der Person. Mithin kann es auch nicht gleichgültig sein, unter welcher Regierungs- und Staatsform Menschen leben.

Für in West-Europa lebende Menschen klingt dies so selbstverständlich, dass man gar nicht mehr gewillt ist, seine Freiheit ggf. auch zu verteidigen. In anderen Regionen der Welt ist die einzelne Person nicht so geschützt und demzufolge hat man dort nicht das gleiche Verständnis über Freiheitsrechte. Andere Länder, andere Kulturen, andere Vorstellungen von der Freiheit. Auch: andere Moralen.

Für West-Europäer sind die Stellung der Frau oder das Ausleben der eigenen sexuellen Präferenz jeweils ein wichtiges Indiz, um eine freiheitliche Gesellschaft zu identifizieren.

Aus der subjektiven Perspektive ist diese Auffassung nachvollziehbar. Aber mit der Frage nach den Rechten alleine kommt man nicht durchgängig weiter. Wir müssen leider feststellen, dass diese beiden Indizien nicht ausreichen, die tatsächliche Situation des Menschen bezogen auf ein freiheitliches Leben zu erkennen und zu beschreiben.

In einer solchen Betrachtungsweise fehlt die Untersuchung des politischen Systems und damit der Versuch, die Frage zu beantworten, wie Macht verwaltet wird. Es ist eben wichtig, dass es eine Gewaltenteilung gibt oder die Möglichkeit, sich gegen private und staatliche Maßnahmen zu wehren.

Sozialismus und Kapitalismus, Demokratie oder Diktatur sind keine synonymen Begriffe, sondern klar voneinander zu trennende Denkmodelle. Generell ist festzuhalten: das politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche System sind mitbestimmende Faktoren für die Freiheit des Menschen.

### These 10.1: Systemfrage

Die Deklaration von Menschenrechten reicht nicht, wenn das politische und wirtschaftliche System nicht die Freiheit des Einzelnen berücksichtigt. Es gilt somit Systemfragen zu klären.

## 10.3 Vielfalt

Systeme der Machtverteilung sind Denkmodelle. Derer gibt es viele und außerordentlich unterschiedliche dazu. Der Mensch erfindet immer weitere

Systeme: Die Vorherrschaft europäischer Normen und Werte wird in der zivilisierten Welt heute nicht mehr gesehen. Aufstrebende Diktaturen und Länder mit totalitären Systemen verlangen moralische Anerkennung im diplomatischen Kontext.

Mit deutscher Gründlichkeit und Moral kommt man im Zusammenhang mit der Vertretung politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Positionen heute nicht mehr weiter.

#### These 10.2: Kulturelles Verständnis

Europa ist ein Staatenzusammenschluss. Es gibt noch andere Bünde in der Welt. Die Europäer benötigen mehr die Fähigkeit, andere Kulturen und Moralen zu verstehen.

Die Vielfalt zu verstehen ist für jeden Menschen schwierig. Auch das ist nicht typisch deutsch, europäisch oder westlich. Es gilt für jede Kultur und jedes System. Die Ausübung wirtschaftlicher Befugnisse erleichtert das Missverhältnis insoweit, als man für eine gewisse Zeitspanne moralische, politische und gesellschaftliche Prinzipien sozusagen relativiert.

Nach einer unbestimmten und unbestimmbaren Dauer allerdings ist das Missverhältnis in den Systemen nicht mehr zu übersehen bzw. zu relativieren, weil z.B. die Menschen aufbegehren oder die Verhältnisse auch das Wirtschaften fast unmöglich machen.

Aber auch eine weitere Überlegung ist zu berücksichtigen: Vielfalt ist durchaus sinnvoll, wenn damit die Möglichkeit einer Andersartigkeit ausgerückt wird. Die Vermutung allerdings ist nicht richtig, Vielfalt wäre automatisch Freiheit. Der Sozialismus wird nicht automatisch menschenfreundlicher, nur weil er andere Aspekte der Machtverteilung beschreibt.

Die Gewaltenteilung ist heute sozusagen weltweit ein Standard für die Gestaltung des politischen und damit auch staatlichen Systems der Machtverteilung und -begrenzung. Wir benötigen also allgemein anerkannte Normen, Überzeugungen, Werte, etc., die in der praktischen Überprüfung die Freiheit des Menschen bewahren bzw. dazu beitragen. Mithin brauchen wir begründete Erkenntnisse, dass der Mensch durch die Anwendung systemimmanenter Bedingungen ein anerkanntes Maß an Freiheit besitzt bzw. hat.

Aktuell kann man eine solche - politisch ausgedrückt - Zeitenwende derzeit beobachten.

#### These 10.3: Auswahlproblem

Die Behauptung, Alternativen seien besser, reicht alleine nicht aus. Änderungen an den politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen

Verhältnissen müssen begründet und in der Praxis in einem Realitätstest nachgewiesen werden.

Solche Praxisüberprüfungen sind nicht immer und überall möglich. In der abstrakten Welt der Rechtssystematik beispielsweise brauchen wir Vertreter, die ethische Grundhaltungen berücksichtigen. Nur so lässt sich das Paradoxon der Freiheit überhaupt erst erklären.

Die Infragestellung von Standards ist in westlichen Demokratien durchaus als selbstverständlich zu beobachten. Gerade wirtschaftliche Systeme versuchen immer wieder, im Rahmen von Konkurrenz den eigenen Standard durch zu setzen. Das gilt auch für das politische System, wenn die sog. politische Konkurrenz bekämpft wird.

Es gibt allerdings Verhältnisse, wo diese Art von Konkurrenz kontraproduktiv ist zur Freiheit des Menschen. Damit dies soweit wie möglich vermieden werden kann, sind Standards in der Politik, Wirtschaft und in der Gesellschaft zwangsläufig unvermeidlich. Es gibt also einen Zwang zur Vereinheitlichung von Systemen, um die Freiheit gewähren bzw. bewahren zu können.

Die altersmäßige Vorsorge ist so ein gedanklicher Standard, der weltweit anerkannt ist, und eben nicht nur in Deutschland. Eine funktionierende öffentliche Verwaltung ist ein weiterer gedanklicher Standard, der in der Realität das staatliche Gemeinwesen sicherstellt.

## 11 Persönliche Freiheit

Nicht nur die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche - sozusagen standardisierte bzw. versprochene - Freiheit macht den Menschen wirklich zu einem freien Wesen.

Auffallend häufig wird die Gemeinschaft bemüht, wenn es um Grundfragen des Gemeinns und -wesens geht. Für Einige etwas zu viel sozialisierter Gedankenwelt, wobei die eigene Verantwortung hier eben nicht (mit) diskutiert wird.

Dieses Verhalten wird durch den Streit über die Frage welche Rolle der Staat heute einnehmen soll oder muss deutlich.

Wir haben auch die Freiheit uns nicht zu radikalieren, keinen Rattenfängern zu folgen, in welchen Systemen auch immer. Es gibt auch die Freiheit, etwas zu Unterlassen und eben nicht nur die Freiheit etwas zu Tun oder zu Dulden.

Der an anderer Stelle erörterte Konkurrenzstreit verhindert vielfach eine solche vernünftige Betrachtung.

In der Gemeinschaft verhält sich die einzelne Person (natürliche wie juristische) anders.

1. Manchmal wird das Verhalten gesteuert durch die freiwillige Zugehörigkeit zu einem sozialen System (Partei, Organisation, Verein) und damit wird es zum bisweilen schwierigen Verhalten in der Gruppe. Ein Regelverstoß wird sofort geahndet und konformes Verhalten eingefordert.
2. Manchmal wird das Verhalten gesteuert durch die zwangsweise Unterstellung unter ein soziales System (Staat, Wirtschaft, Politik). Wir sind kraft (Grund-)Gesetz Mitglieder der Gesellschaft und mit allen Rechten und Pflichten ausgestattet. Ein Regelverstoß wird regelmäßig geahndet und konformes Verhalten eingefordert.

Es ist also in diesem Kontext nicht immer ganz einfach, die Freiheit zu erkennen. Diese Kompetenz sollte eigentlich in der Sozialisation vermittelt und eingeübt werden. Leider ist gesellschaftlich zu beobachten, dass in einigen wesentlichen Bereichen die heutigen Systeme versagen: falsche Nutzung von Technik, Fehlentscheidungen beim Kauf, bei sonstigen Entscheidungen, nehmen zu. Die staatliche Gemeinschaft ist immer mehr angehalten, Regeln vorzugeben, weil der Mensch im Einzelfall der persönlichen Verantwortung nicht (mehr) gerecht wird, mithin versagt.

Das normgerechte Verhalten ist in jeder Zeit nicht einfach, weil man nicht genau weiß und wissen kann, ob die gesetzte Norm richtig ist.

Tätigkeiten mit strengen Vorgaben (Beamte, Richter, Soldaten) haben es da zunächst einfach: Der Verhaltenskodex ist vorgegeben. Der Ruf nach solchen Kodizes oder immer ausgefeilteren Normen erstaunt selbst den erfahrenen Menschen.

Gesellschaftskritik hilft hier nicht weiter. Das Risiko des Versagens können wir nicht prophylaktisch mit immer mehr Regeln versuchen zu minimieren. Da bleibt die Freiheit zusehends auf der Strecke.

Wir trauen uns heute nicht mehr zu, aus Fehlern zu lernen und es besser zu machen. Man will Fehler von vornherein vermeiden. Das bedeutet jedoch auch, dass die Freiheit eingeschränkt ist. Denn zur Freiheit gehört auch, Fehler machen zu dürfen.

Auch die heutige Gesellschaft ist insoweit nicht mehr tolerant. Sie verzeiht keine Schwäche(n) und vergibt keinen Fehler. Das ist nicht neu oder Zeitgeist, sondern war und ist in jeder Epoche so.

#### These 11.2: Konfliktkultur

Damit man jede Freiheitsdiskussion vermeidet, diskutiert und debattiert die Legislative nicht mehr die Grundfragen gesellschaftlichen Verhaltens.

Das könnte eine Ursache für fehlendes Verständnis in der Bürgerschaft sein (Politikverdrossenheit, Radikalisierung).

Eine weitere Überlegung führt uns zwangsläufig zu der Beurteilung, wie viel Zeit wir heute haben, um Verhältnisse zu prüfen und Lösungen zu finden. Kritiker äußern Zweifel:

1. Langfristdenken wird wegen der Globalisierung von Themen wie Umwelt, ökonomische Überlebensfähigkeit, Konkurrenz der Systeme, sehr kritisch hinterfragt. Der Zwang zum kurzfristigen Entscheiden sei vielfach einfach erdrückend.
2. Kurzfristdenken wird wegen der Legislaturperioden und der Tatsache Nach der Wahl ist vor der Wahl bevorzugt, führt im Ergebnis jedoch nicht immer zu sinnvollen Lösungen.
3. Visionen können sich Demokratien nicht mehr leisten, weil der politische und wirtschaftliche Druck zu groß ist bzw. so dargestellt wird.

Konflikte gehören zum menschlichen Leben dazu. Konfliktbewältigungsstrategien sollten dazu gehören.

Eine solche Strategie ist die Repräsentanz im Parlament, die sicherstellen soll, dass an einem Ort in der Stellvertreterfunktion das Politische ausgetragen wird. Diese, aus dem Altertum in die Moderne übernommene, Strategie

gerät immer deutlicher in die Kritik, weil die Stellvertreterfunktion als Wahrer der Freiheit - zunehmend durchaus politisch falsch und unklug jedoch erfolgreich - bestritten wird. Stichworte sind hier: Die da Oben, Wahlbürger.

Hinzu kommt, dass der heutige Mensch diese Form so nicht mehr respektiert, weil sich sein Freiheitsbegriff deutlich von dem vergangener Epochen unterscheidet. Er fordert mehr denn je das Recht, an der politischen Willensbildung teilzunehmen und politische Entscheidungen mit beeinflussen zu wollen. Der Eintritt in eine Partei ist heute nicht mehr unbedingt Voraussetzung zur Teilhabe. Die moderne Gesellschaft debattiert und diskutiert anders, verhält sich in der Austragung von Themen anders als voran gegangene Generationen.

Die persönliche Freiheit wird - wenn man die vorgetragenen Thesen berücksichtigt - in mehrerer Hinsicht bedroht:

1. falsches Bewusstsein über die Möglichkeiten und Grenzen der persönlichen Freiheit
2. falsches Bewusstsein bei der Vertretung von Interessen (politisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich)
3. falsches Bewusstsein über die Tragweite der technischen Innovation durch die IKT auf politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Vorgänge.

Das soziale Bewusstsein, also die Auffassung einer Gemeinschaft, in der wir uns bewegen, ist heute genauso wie früher kein Ausweis für ein freiheitliches Gemeinwesen. Es gibt keine Automatik für persönliche, aber eben auch nicht für gesellschaftliche Rechthaberei. Der Mensch kann Fehler begehen, gesellschaftlich können auch Fehler begangen werden.

Die Beschreibung von Gruppenzwang oder Konformität als Kritik reicht einfach nicht aus. Wir brauchen ein eigenes Bewusstsein, sich den heutigen Konflikten zu stellen und die Freiheit zu verteidigen.



## 12 Synthese

Die Deutschen haben heute auf deutschem Boden so viel Freiheit, wie keine andere Generation vor ihnen: Ausbeutung, Tyrannei oder Krieg gehörten lange Zeit nicht zu den zu berücksichtigenden Konflikten.

Die Konzentration auf die Bewältigung der Vereinigung beider deutscher Staaten zu einem Staatengebilde hat jedoch zu einer zumindest verzerrten Sichtweise beigetragen:

- der Kapitalismus habe den Sozialismus besiegt,
- gemeinschaftlich könnten wir alle Konflikte meistern.

Es besteht bei dieser Kritik kein Grund für eine überwiegend negative oder gar fatalistische Bewertung der Zeit nach 1989 bis heute. Allerdings hat die - mehr oder weniger - Beschäftigung mit uns selbst in Deutschland, den Blick auf die gesellschaftlich relevanten Ereignisse in der Welt etwas getrübt. Man kann es so formulieren: Wir Deutschen haben uns unsere Gegenwart schön geredet.

Dabei haben wir übersehen:

- den Kampf der Kulturen haben wir (noch) nicht gewonnen,
- die Gemeinschaft besteht nicht nur aus dem Deutschen Volk. Die Welt hat sich um uns herum deutlich verändert.

Es ist nicht mit Vernunftgründen bestreitbar, dass wir geo-politisch und geo-strategisch einen Nachholbedarf an Erkenntnissen auf vielen Gebieten haben: Gesellschaft, Technik, Politik, Kultur, Ethik/Moral.

Das ist nicht typisch deutsch, sondern eine Gegebenheit europäischer Verhältnisse. Eventuell ruht sich Europa zu viel auf den Errungenschaften der Vergangenheit aus.

Es zeichnet sich ab, dass die technische Innovation auch eine Revolution in den politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen herbei führt. Das Pikante an der Sache ist, dass nicht radikale Menschen im linken und rechten politischen Spektrum die hergebrachten Grenzen sprengen, sondern bürgerliche Menschen, die mit dem vorantreiben ihrer Ideen die Welt verändern (wollen). Sie versuchen, mit neuen Geschäftsmodellen viel Geld zu verdienen um dann politisch und gesellschaftlich Einfluss zu nehmen. So ist wirtschaftliche Macht durchaus politisch und gesellschaftlich relevant.

Das war schon immer so und ist nicht gerade neu. Neu ist die Dimension und die Qualität, mit der heute sehr vermögende Menschen die Welt mit ihrer Ethik zu verändern wünschen, und eben nicht mehr ihre kleine Welt, z.B. Amerika, China oder Australien. Heute geht es um Ideen, mit denen

die Menschheit und die Art und Weise der menschlichen Existenz weltweit verändert werden sollen. Sozusagen die Vision einer Zukunft für die menschliche Zivilisation.

Im Vordergrund steht nicht mehr die eigene Prosperität oder der eigene Wohlstand - als reichster Mann der Welt hat man da wohl keine Probleme mehr - sondern es geht um gesellschaftlich ausformulierte Weltverbesserungsideen. Auch das ist geschichtlich betrachtet nicht neu.

Heute begehren solche Menschen nach direkter, nicht legitimierter politischer Macht und Einflussnahme auf politische Entscheidungen. Ihr Herrschaftssystem - teilweise durchaus totalitär zu nennen - versucht man in andere Lebensbereiche zu übertragen. Der Ruf nach totalitären Strukturen ist weltweit hörbarer und lauter geworden. Auch das ist prinzipiell nicht neu. Nur die Schnelligkeit in der Vorgehensweise und die fast nicht vorhandene Gegenwehr, totalitäre Systeme zu verhindern, bildet eine neue qualitative Grundlage für das Verhalten.

Man kann also formulieren:

#### These 12.1

Nicht der alte Klassenkampf gefährdet Prosperität, Wohlstand und soziale Gebilde, sondern der moderne Mensch mit seiner ungehemmten Gier nach Selbstverwirklichung selbst.

Der moderne Tyrann ist der Ausbeuter mit Technik, der die menschliche Freiheit zunehmend in Frage stellt, weil er die Systeme benutzt, ohne die Ethik der Systeme zu beachten. Er setzt eigene ethische Maßstäbe und will diese in der Politik, im Staat und in der Gesellschaft durchsetzen.

Das ist nicht neu, schon gar nicht eine Eigenschaft der Deutschen, sondern ist weltweit zu beobachten. Der sogenannte kalifornische Kapitalismus hat dies deutlich an die Oberfläche befördert.

Es gibt keinen Grund, daraus auf Technikfeindlichkeit zu schließen, wenn solche Thesen vertreten werden. Jede Technik kann zivil bzw. militärisch, konstruktiv oder destruktiv, genutzt werden. Also gibt es fast immer einen Doppelnutzen in diesem Zusammenhang.

Wie Menschen eine Technik nutzen ist eine Antwort auf die Frage wie viel und welche Freiheit wir haben bzw. wollen.

Lesen, Reden, Schreiben sind ebenfalls menschliche Techniken uns auszudrücken. Was wir also lesen, reden oder schreiben macht uns zu dem was wir sind: Menschen mit einem eigenen Bewusstsein. Das kann man ausnutzen oder eben nicht.

In der heutigen Zeit müssen wir viel lesen und lernen um zu verstehen. Es wird viel geredet und geschrieben. Das war früher auch. Hinzu kommt

heute die immens schnelle Verbreitung auch von Inhalten, die uns in die Irre führen.

Die Freiheit, die der Staat garantieren kann und sollte, ist ein Teil des Freiheitsgedankens schlechthin. Wie wir uns bilden, reden und artikulieren ist die persönliche Freiheit auf die wir achten müssen.

Die Logik der Freiheit fusst auf der Gewährung von Garantien. Wir wir diese einsetzen ist unsere Freiheit, die nach herrschender Rechtsauffassung aber nicht grenzenlos gilt bzw. gelten darf. Eine Einschränkung durch gemeinschaftliche Normen muss gut begründet werden, sonst verliert die Demokratie, in der die Person als Rechtssubjekt über der Gemeinschaft steht, an Glaubwürdigkeit.

Es gibt also Grenzen für die Freiheit und für deren Einschränkung. Manche Zeitgenossen vergessen beide Tatbestände.

Menschen, die diese beiden Tatbestände zu gleichen Teilen in realen Auseinandersetzungen glaubhaft persönlich akzentuieren und durchsetzen, gibt es wenige. Beispiele für ein solch glaubwürdiges Verhalten sind sicherlich Menschen, die mit dem Friedensnobelpreis geehrt werden oder Menschen, die von den Staatsoberhäuptern geehrt werden, weil sie sich um das Gemeinwohl in besonderer Weise verdient gemacht haben.

#### These 12.2: Logik der Freiheit

1. Unabhängig von der Ehrung durch staatliche oder halbstaatliche Organisationen bzw. NGO's bleibt es die Aufgabe jedes Menschen, die Freiheit des anderen zu achten.
2. Unabhängig von der Realität in Deutschland sind wir hiervon weit entfernt: Hetze, Stimmungsmache und Verhöhnung haben ein nicht mehr akzeptables Maß angenommen. Die sog. sozialen Medien sind in der Kritik, weil dort keine glaubhafte Gegenwehr gegen solche Tendenzen geleistet wird.
3. Das reine wirtschaftliche Verhalten dieser Medien wird mit den beschriebenen Formen gesellschaftspolitisch nicht mehr geduldet, sondern mehr und heftiger kritisiert.

Die Freiheit schützt also nicht nur der Staat, sondern wir Menschen schützen uns gegenseitig, wenn wir die Standards berücksichtigen, die es gibt.



Die Demokratie mit der Logik der Freiheit, wie das die Generationen damals in der parlamentarischen Versammlung im Jahre 1949 gedacht und formuliert haben, ist heute aufgeweicht, verändert oder nicht mehr eindeutig klar erkennbar.

Je weiter wir uns von den Kriegsgeschehen des Zweiten Weltkrieges entfernen, und das tut jede Generation unweigerlich ohne eigenes Zutun ganz automatisch durch den zeitlichen Abstand, je größer wird wohl auch die Relativierung der Eindrücke dieser älteren Generation bezogen auf die menschliche Freiheit.

Der Ruf nach immer stringenteren Regeln mit fast totalitären Ausdrucksformen erschreckt bisweilen selbst den harmlosesten Menschen in der heutigen Zeit. Zumindest kann das Erschrecken.

Das Volk sind die Menschen in Deutschland, es ist nicht die Legislative, welche auch immer. Ob auf Bundes-, Landes- oder Kommunalebene, es entsteht der Eindruck, dass die Macht der Vertretung wichtiger ist, als der Inhalt, also das, was eigentlich vertreten werden sollte. Das ist auch nicht typisch deutsch.

Wir Deutschen werden zunehmend darauf hingewiesen, weil andere Staaten den Vertretungsanspruch des sogenannten Guten in der Welt nicht uns als Deutsche, sondern ganz Europa zunehmend streitig machen. Zu tief sind die Gräben zwischen Kolonialmacht und Kolonien, auch wenn das System so nicht mehr vorhanden ist. Ungerechtigkeiten und Entzug der Freiheit vergessen Menschen nicht.

Nicht nur ehemalige Kolonialmächte haben ein Glaubwürdigkeitsproblem, sondern auch wir Deutschen haben einiges zu überdenken: Die Rückgabe von Kulturgütern an heute unabhängige Staaten in Afrika hat nichts mit den Greueln des Zweiten Weltkrieges zu tun, zeigt aber auch, dass in diesem Zusammenhang Menschen nichts vergessen.

Die Geschichte holt Deutschland auch in anderen Aspekten ein. Unsere Moral- und Wertvorstellungen werden nicht überall auf der Welt in gleichem Maße bestätigt und geteilt. Das fängt bei religiösen Themen an und hört bei sonstigen ethischen Werten auf.

Nicht überall wird Gleichberechtigung und das Ausleben der sexuellen Präferenzen so selbstverständlich geduldet, wie dies in Deutschland zumindest teilweise erfolgt. Deutschland hat sich zur Hochburg von Prostitution und sexueller Ausbeutung entwickelt. Nicht alle Deutsche sind damit einverstanden.

Es gilt zu beachten: zu viel Toleranz, die nicht mehr begründet werden kann,

gefährdet auch unsere Freiheit. Grenzenlose Freiheit tut das auch. Beides hat u.a. schon Karl R. Popper geltend gemacht und begründet.

Aus grundsätzlicher Sicht ist es nicht gerechtfertigt, diese sogenannten Standards - Paradoxon der Freiheit und auch Toleranz hat Grenzen - immer in abgewandelter Form zu bestreiten und zu diskreditieren. Es sind eben nicht, wie manche kritische Stimmen verdeutlichen wollen, unbewiesene Behauptungen.

Sondern genau das Gegenteil ist der Fall. Das muss auch die jüngere und junge Generation akzeptieren.

TEIL III

# Prognose heute



Prognosen sind noch keine Wahrheiten, sondern eben nur Thesen über die voraussichtliche Wirklichkeit.

Wir Menschen wollen eigentlich schon wissen, was uns die Zukunft bringt. Zukunft planen können, sie berechenbar zu machen, ist für viele Akteure in Wirtschaft, Politik, Staat/Verwaltung und Zivilgesellschaft Ansporn und Risiko zugleich für das eigene Handeln. Die einen bevorzugen Menschen, die ihnen aus den Karten, der Glaskugel, der Konstellation der Sterne oder anderen Medien ihre Zukunft vorher sagen. Andere bezeichnen diese Formen als Unsinn und verlassen sich lieber auf die eigenen Fähigkeiten.

Das alles hat nicht unbedingt mit den hier zu betrachtenden Vorhersagen zu tun. Denn alle vorgenannten Methoden halten einer wissenschaftlichen Überprüfung letztlich wohl nicht stand.

Und: Was die Wissenschaft nicht beweisen kann, ist in der rationalen Welt auch keine Wirklichkeit. Es gibt eben keinen Beleg für die vorgetragenen Thesen, wenn ein wissenschaftlicher Beweis fehlt. Sondern nur den eigenen Glauben daran.

Und: Die Beharrlichkeit eigenen Glaubens an die Richtigkeit der eigenen Thesen wird auch in der sogenannten aufgeklärten Gesellschaft nicht weniger oder gar eingeschränkt. Man glaubt das was man glauben will und was vielleicht auch das eigene Tun, Dulden oder Unterlassen noch bestätigt.

Aber so einfach aufgeteilt zwischen Glauben daran und rational bewiesenen Wahrheiten scheint es auch wieder nicht zu sein. Wissenschaftliches Wissen ist auch flüchtiges Wissen. Es kann durch neue Fragen und Antworten schon wieder überholt sein. Deshalb ist zumindest die These von Alfred K. Popper als Erkenntnis zu berücksichtigen, das alles Wissen letztlich nur Vermutung sei.<sup>45</sup>

Die Ehrfurcht vor den sogenannten wissenschaftlichen Aussagen ist somit mit den Fragen zu verknüpfen, wie lange diese Aussagen Bestand haben und mit welchen Methoden sie zustande gekommen sind.

Damit fängt für die Kritiker der Nachweis für ihre Zweifel an: 1. Auch die Wissenschaft könne keine letztgültigen Beweise für eine behauptete Zukunft liefern, 2. Manche Methoden der Erkenntnisgewinnung entbehrten jeglicher anerkannter Grundlage und seien damit auch keine wissenschaftlich (anerkannten) Begründungen.

Der Streit der Gelehrten soll hier nicht weiter erörtert oder gar verbreitet werden. Das dient letztlich nur fundamentalistischen Formen von Auseinandersetzung, nicht aber der inhaltlich kritischen Diskussion und Meinungsbildung, die beide zwingend notwendig erscheinen.

---

45 W. Kirk 2023.

## EINLEITUNG

Fest steht vielmehr, dass es auf die Methodik der Erkenntnisgewinnung ankommt.

## 15 Begriffliche Einordnung

Laut DUDEN<sup>46</sup> wird unter Prognose verstanden

### Definition 15.1: Prognose

[wissenschaftlich begründete] Voraussage einer künftigen Entwicklung, künftiger Zustände, des voraussichtlichen Verlaufs (z. B. einer Krankheit)

Begriffsbestandteile sind demnach: 1. Voraussage, 2. wissenschaftlich begründet, 3. zukünftiges Ereignis.

### 15.1 Voraussage

Wie das Wort an sich schon vermuten lässt, handelt es sich bei diesen Aussagen um Inhalte, deren Realität vorweg genommen wird. Man ist sich halt nicht ganz sicher, ob die Aussagen zutreffend sind, meint jedoch solche Bewertungen vornehmen zu können. Die letztlich gültige Aussage bleibt dem Eintreffen in der Realität vorbehalten. Darunter wird also verstanden<sup>47</sup>:

### Definition 15.2: Voraussage

(aufgrund bestimmter Kenntnisse und Einsichten gemachte) Aussage über die Zukunft, über Kommendes

### 15.2 Begründetheit

Der Nachweis, ob eine Aussage mehr richtig oder mehr falsch ist, unterliegt heute hohen Anforderungen. Viele wollen eine wissenschaftlich fundiert begründete Erkenntnis, andere neigen dazu, das eigene (Bauch-)Gefühl oder die eigene Erfahrung als Maßstab für Ablehnung oder Zustimmung in Anspruch zu nehmen.

Fest steht, so scheint es zumindest, dass eine wissenschaftlich begründete These nicht unbedingt und schon gar nicht zwingend im Sinne von Muss als notwendige Voraussetzung vorzuliegen hat. Deshalb wohl auch die Einschränkung in der vom DUDEN gegebenen Bedeutung.

Wenn aber auch nicht-wissenschaftliche Aussagen zulässig sein können, warum verlassen sich also die vorbezeichneten Akteure mehr auf die wissenschaftliche Begründung ihres rationalen Handelns?

46 Duden 2024a.

47 Duden 2024b.

Einerseits hat die wissenschaftliche Begründung deshalb einen hohen Stellenwert, weil sie als grundlegender Maßstab weltweit anerkannt ist (Ratio). Es scheint darüber hinaus so, dass eine Abstufung nach dem Schwierigkeitsgrad des Sachverhaltes heute nicht mehr ganz einfach vorgenommen werden kann. Einmal, weil die von Menschen gemachten Systeme insgesamt nicht mehr einfach verstanden werden können. Zum Anderen, weil der Schwierigkeitsgrad auch einen Wert an sich darstellt.

#### These 15.1: Glaubwürdigkeit

Man schmückt sich mit der akademischen Logik: Die wissenschaftliche Begründung soll mehr Glaubwürdigkeit vermitteln.

Wir alle können zur Kenntnis nehmen, dass die Bauernregeln heute für die Wetter-Vorhersagen nicht mehr wirklich heran gezogen werden. Sondern es werden wissenschaftliche Verfahren angewandt, um einigermaßen sichere Bewertungen abzugeben.

Auf das aufgetretene Problem der sogenannten Fake-Science wird hier nicht eingegangen. Weil es kein Argument gegen eine fundierte Erkenntnisgewinnung ist.

Aber: Einfache Aussagen ohne wissenschaftlichen Beweis werden immer häufiger bestritten. Man anerkennt oder glaubt sozusagen nichts mehr. Darüber hinaus werden auch anerkannte wissenschaftliche Erkenntnisse zunehmend infrage gestellt, weil man den eigenen Glauben für fundierter hält.

Deshalb bleibt es hier unbeantwortet, ob die Berufung auf wissenschaftliche Erkenntnisse wirklich der beste Ratgeber für schwierige Kontroversen ist. Was Menschen glauben wollen, das glauben sie mehr oder weniger ungeprüft. Die rationale Überprüfung und kritische Würdigung wird in vielen Fällen nicht vorgenommen. Das Verhalten in den sozialen Medien beispielsweise belegt dies sozusagen in Echtzeit.

Und noch ein Argument wiegt vielleicht doch schwerer als vermutet: Man kann mit Diagrammen und Statistiken wissenschaftliche Thesen (eingermaßen) plausibel begründen.

#### These 15.2: Manipulation

Wir Menschen denken auch mit unseren Augen, also mit unserer Wahrnehmung, die unmittelbare Wirkung auf unser Denkzentrum im Gehirn hat. Richtig ist aber auch, dass man solche Grundlagen relativ einfach manipulieren kann. Wer überprüft schon die Richtigkeit von Diagrammen in jedem Einzelfall.

## 15.3 Zukunft

Es ist wohl wichtig, einmal die Zukunft zu betrachten und außerdem die Erkenntnisse mit wissenschaftlichen Methoden zu gewinnen.

### 15.3.1 Futurologie

Heute wird die Zukunft wissenschaftlich erforscht (Zukunftsforschung - Futurologie). Es gibt sogar einen eigenen **Aufbau-Studiengang**, beispielsweise an der Freien Universität Berlin.

Das sagt 1. jedoch nichts über die Qualität der Forschungsergebnisse und 2. über die Relevanz für die Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft aus.<sup>48</sup> Selbst ernannte und / oder eingesetzte Zukunftsforscher verweisen all zu gern auf ihre Ergebnisse, die natürlich, wie kann es anders sein, alle mehr als weniger richtige Analysen und Folgerungen sowie Maßstäbe für die Zukunftsentscheidungen sein sollen.

Die kontroverse Diskussion über die Zukunft der Futurologie soll hier nicht besonders beschrieben bzw. fortgeführt werden. Jedenfalls stehen die Forschungsergebnisse nicht unmittelbar auf der Agenda der politischen Akteure. Und darum geht es ja, wenn gesellschaftliche und politische Entscheidungen für die vor uns liegende Zeit getroffen werden sollen.

### 15.3.2 Begriff

Der Zukunftsbegriff beinhaltet<sup>49</sup>

1. Zeit, die noch bevorsteht, die noch nicht da ist; die erst kommende oder künftige Zeit (und das in ihr zu Erwartende)
2. jemandes persönliches, zukünftiges Leben; jemandes noch in der Zukunft liegender Lebensweg

Gegenstand der vorgenannten Untersuchungen sind 1. unsere eigenen Erwartungen und 2. das was zu erwarten ist a) in der bevorstehenden Zeit bzw. b) in unserem persönlichen Lebensweg.

Natürlich ist dies für die meisten ein ausreichender Antrieb, sich mit den unterschiedlichsten Voraussagen insbesondere mit Blick auf die eigenen Erwartungen zu beschäftigen.

<sup>48</sup> deutschlandfunk.de 2015.

<sup>49</sup> Duden 2024c.



## 16 Bewertung

Gesicherte Erkenntnisse über die Zukunft gibt es überwiegend wohl eher nicht. Hinweise auf erkannte Risiken des eigenen Handelns schon eher. Das gilt beispielsweise für die Notierung existentieller Gefahren für die Menschheit.

### 16.1 Gegenstand der Voraussagen

Neben den Voraussagen über die Bedrohung der menschlichen Existenz, wie Klimawandel, Bevölkerungsexplosion, Kriege wegen Ressourcenknappheit, etc., sind die Ergebnisse auch weniger katastrophaler Wirkungen für die unmittelbare Lebensperspektive sehr wichtig.

Sicher ist, dass die großen Lagen sich zunehmend auch im privaten Bereich auswirken: Wasserknappheit, Grundversorgung mit Lebensmitteln, usw. sind Ernst zu nehmende Themen im Alltag.

### 16.2 Modellkritik

Ein wichtiger Faktor sind auch die Grundlagen, auf denen die wissenschaftlichen Erkenntnisse für die Prognosen beruhen. Voraussetzungen für die Akzeptanz sind:

1. Unabhängigkeit der Gutachter,
2. wissenschaftlich anerkannte Methoden und Modelle.

Die Kritik an der Unabhängigkeit der Gutachter bzw. an den angewandten Modellen wird danach zu bemessen sein, wie es den Vertretern der Ergebnisse gelingt, durch geeignete Maßnahmen u.a. Fake Science oder andere Formen des Missbrauchs wissenschaftlicher Methoden zu verhindern.

Gerade bei Themen, die in weite Teile der Gesamtgesellschaft hinein wirken können, ist die politische bzw. wirtschaftliche Einflussnahme zumindest zu berücksichtigen. Der Lobbyismus ist weltweit eine Dimension, die nicht unterschätzt werden darf.

Die Kritik, dass fast jede vom Staat in Auftrag gegebene Studie mehr oder weniger einseitig zu Gunsten der politischen Mehrheit Aussagen trifft, geht an der Realität vorbei. Genauso lässt sich die Kritik dann auch auf von der Wirtschaft oder von Teilen der Zivilgesellschaft (NGO) in Auftrag gegebenen Studien übertragen. Diese Pauschalisierung erscheint so nicht gerechtfertigt.

Ob allerdings jede sogenannte Studie den grundsätzlich an solche Formen wissenschaftlicher Bearbeitung gestellten Anforderungen gerecht werden, muss einer kritischen Würdigung vorbehalten bleiben.

### These 16.1: Kritikfähigkeit

Die Fähigkeit, auch wissenschaftliche Ergebnisse in Studien zu hinterfragen, muss aufrecht erhalten werden (Zweit-Gutachten, Einsatz von KI zur Prüfung)

### 16.3 Relevanz

Die nüchterne und realistische Deutung der vergangenen Jahrzehnte zeigt, dass Voraussagen durchaus Ernst genommen werden. Jedoch fehlt in den Teilgesellschaften Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft jeweils die Umsetzung der Erkenntnisse in praktisches Handeln. Das gilt nicht nur für Deutschland, sondern lässt sich weltweit beobachten.

Der Bericht des Club of Rome über die Grenzen des Wachstums in 1980 wurde durchaus allseits begrüßt und mehrheitlich wohlwollend als exzellente Expertise zur Kenntnis genommen. Praktisch umgesetzt, so zumindest die veröffentlichte Meinung vieler Wissenschaftler, wurden letztendlich von den gemachten Vorschlägen nur wenige.

Ob also Voraussagen über zukünftige Entwicklungen in praktisches Handeln und Maßnahmen umgesetzt werden, lässt sich nicht realistisch abschließend beurteilen.

Ein Meilenstein für die Verantwortung der Weltgemeinschaft sind sicherlich die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung als Teil der Agenda 2030 der Vereinten Nationen.

### 16.4 Glaubwürdigkeit

Das Vertrauen in die wissenschaftliche Erforschbarkeit der Zukunft ist sicherlich gut gemeint, lässt sich aber absolut nicht realitätsnah rechtfertigen. Wobei fundierte naturwissenschaftliche Fachexpertise hiermit nicht abgewertet wird. Die Modelle, beispielsweise über den Klimawandel und der Bevölkerungsexplosion, sind sicherlich ausgereift und insoweit Zeugnis einer menschlichen Exzellenz.

Schwieriger sind Vorhersagen über gesellschaftliche Entwicklungen, die letztlich zu einem Notstand mit unmittelbaren Folgen führen, wie z.B. Krieg. Die Europäische Union aber auch andere Teile der Welt sind von der veränderten sicherheitspolitischen Lage im Zusammenhang mit Russland und den mit diesem Staat eingegangenen Verpflichtungen (=Abhängigkeiten) mehr überrascht worden, als dies vielfach zugegeben wird.

Einer Wirklichkeit ist aber auch geschuldet, dass es glaubwürdige kritische Stimmen auch in Deutschland gab und gibt, die vor zu viel Abhängigkeit gewarnt haben.

## 16.5 Perfektion

Das Streben nach einer berechenbaren Zukunft ist zwar menschlich verständlich, führt aufgrund verschiedener Umstände jedoch zu einer falschen Perfektion.

Immer ausgereifere Vorhersagemodelle erscheinen vordergründig durchaus erfolgversprechend zu sein. Man gewinnt damit die gewünschte Alternative, eine berechenbare Zukunft vorhersagen zu können. Jedoch ist das Risiko, dass gemachte Aussagen auch relativiert oder gar zurück genommen werden müssen, eher doch bei 50 Prozentpunkten anzunehmen.<sup>50</sup>

Auch hier gilt: Die Abhängigkeit von technisch-unterstützten Vorhersagemodellen bedarf als Äquivalent einer letztlich menschlichen Prüfung und Bewertung des Sachverhaltes.

Und: Es gibt genügend Beispiele in der Realität, wo gemachte Vorhersagen über die Wirkung vorgeschlagener gesellschaftlicher Veränderungen, nicht die gewünschten Ergebnisse erbracht haben.

### These 16.2: Menschliche Bewertung

Trotz aller technischen Errungenschaften bleibt es notwendig, dass die menschliche Prüfung und Bewertung sowie Entscheidung am Ende eines Prozesses steht.

<sup>50</sup> Dieser Wert ist eine Annahme aufgrund eigener Erkenntnisse und Berufs- und Lebenserfahrung.



## 17 Einstellungen

Die Erwartungen und die Erwartungshaltungen an Vorhersagen sind weltweit beobachtet sehr hoch.

### 17.1 Erwartungen

Der Glaube an eine berechenbare Zukunft erscheint zwar durchaus interessant, wird aber bezogen auf viele nicht-technische und weniger fachbezogene Analysen wohl nicht aufrechterhalten werden können.

Es gibt einfach zu viele Faktoren, die sich nicht - mit welcher Methode auch immer - messen lassen. Wir haben also auch mit Unwägbarkeiten und mit nicht eindeutig bestimmbar Faktoren zu rechnen.

#### These 17.1: Keine berechenbare Zukunft

Eine berechenbare Zukunft ist auch unter Berücksichtigung der menschlichen und künstlichen Intelligenz nach heutigem Erkenntnisstand nicht gegeben.

### 17.2 Erwartungshaltung

So viele Menschen auf der Erde bedeutet zwangsläufig auch, so viele Individuen sind genauso Akteure und Betroffene zugleich. Das muss uns der gesunde Menschenverstand sozusagen vorgeben.

#### These 17.2: Berechenbarkeit des Menschen

Auch Menschen können unberechenbar sein.

Launen und Lasterhaftigkeit sind Eigenschaften der Spezies Mensch. Genau so wie Aggressivität und Gewalttätigkeit beim Menschen zu berücksichtigen sind.

Durch immer mehr Einsatz technischer Überwachungssysteme sollen auch menschliche Unzulänglichkeiten bekämpft werden.

#### These 17.3: Risiko Mensch

Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass auch der Mensch ein potentielles Risiko darstellen kann.

### 17.3 Einflussnahme

Der religiöse Glaube, der unerschütterlich die Menschen und ihre Handlungen beeinflusst hat, ist aufgrund der Aufklärung und Trennung von Kirche und Staat in der Wirkung deutlich bedeutungsloser geworden. Auch der Glaube an die Politik ist in den letzten Jahrzehnten ebenfalls deutlich eingebrochen.

Beide Bereiche sind Faktoren, die den Zusammenhalt einer Gemeinschaft sehr beeinflussen (können). Der Trend zu einer individualisierten Lebensform bis hin zum Rückzug in das ausschließlich Private, hat dem gegenüber deutlich zugenommen.

Der Humanismus und andere Weltanschauungen ersetzen bis heute nicht die Wirkung religiöser (und politischer) Vorstellungen weltweit.

Wenn der religiöse Glaube und die politische Gestaltungsfähigkeit als gesellschaftliches Bindeglied für Gemeinschaftsprojekte immer weniger eine Rolle spielen und andere Weltanschauungen diese Bedeutung nicht ersetzen können, kann auch eine durch staatliche Gesetze geformte Gesellschaft an sich selbst scheitern.

Religiöser und politischer Fanatismus haben trotz Aufklärung und verbesserter Lebensverhältnisse in einigen Bereichen weltweit zugenommen. Eine gemeinschaftliche Ächtung wird zwar immer erwartet und verlangt, ist jedoch in der Realität wegen fehlender Mittel international kaum durchsetzbar.

Die Verlässlichkeit des gesunden Menschenverstandes alleine ist nicht geeignet, die heutige Welt auch nur ansatzweise zu erklären. Wir benötigen ein gehöriges Maß an fachlichen Erkenntnissen, die wir nicht alle in jedem Fachgebiet erzielen können. Unsere Welt ist so gemeint nicht wirklich beherrschbar.

Wissenschaftliche Erkenntnisse können der Menschheit helfen, einigermaßen gesicherte Voraussagen bis hin zu Verhaltens- und Entscheidungsvorschlägen zu formulieren. Aber auch hier gilt: Irren ist menschlich.

Auch noch so gut begründete Expertisen sind nicht absolut verlässliche Gradmesser. Denn: Alles Wissen ist nur Vermutung.

Immer mehr Menschen vertrauen Gemeinschaftsregeln immer weniger. Sie nehmen für sich in Anspruch, ihre eigenen Vorstellungen durchsetzen zu können: ziviler Ungehorsam, außer-parlamentarische Opposition, Verschwörungstheorien. Das hat leider zugenommen.

Auf der anderen Seite: Der weltweite Wunsch nach sozial verträglicheren Lösungen für Folgen des menschlichen Handelns verstärkt den Handlungsdruck auf die Akteure in Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft deutlicher als früher.



TEIL IV

# Sozial heute



## 19 Begriffliche Einordnung

Mit dem Wort sozial verbinden wir unterschiedliche Inhalte:

### 19.1 Sozial

Laut Duden<sup>51</sup> wird darunter verstanden:

- das (geregelt) Zusammenleben der Menschen in Staat und Gesellschaft betreffend; auf die menschliche Gemeinschaft bezogen, zu ihr gehörend
- die Gesellschaft und besonders ihre ökonomische und politische Struktur betreffend
- die Zugehörigkeit des Menschen zu einer der verschiedenen Gruppen innerhalb der Gesellschaft betreffend
- dem Gemeinwohl, der Allgemeinheit dienend; die menschlichen Beziehungen in der Gemeinschaft regelnd und fördernd und den [wirtschaftlich] Schwächeren schützend

Die Begriffsbestandteile sind mithin: 1. Regeln des Zusammenlebens, 2. Zugehörigkeit, 3. Struktur und 4. Gemeinwohl.

### 19.2 Zusammenleben und Zugehörigkeit

Die Bedeutung für den Menschen ist augenscheinlich. Es geht um ein menschenwürdiges Leben in Gemeinschaft und die Förderung der Zugehörigkeit zu dieser Gemeinschaft.

Voraussetzung für das Grundverständnis ist die sogenannte menschliche Sozialisation, mit der das Zusammenleben und die (persönliche) Zugehörigkeit vermittelt werden sollen. Der Anspruch ist hoch. Das ist nicht typisch für Deutschland, sondern gilt weltweit. Allerdings ist die Vermutung zumindest begründet, dass der hohe Anspruch aufgrund der Ergebnisse, die sich in der Realität z.B. bei der Austragung von Konflikten zeigen, nicht eingehalten wird.

#### 19.2.1 Soziale Maßnahmen

Darunter werden hier alle Maßnahmen verstanden, die das Zusammenleben in einer Gemeinschaft (Familie, Gemeinde, Staat, Organisation) fördern und regeln.

<sup>51</sup> Duden 2023.

## 19.2.2 Sozialisierung

Darunter wird hier die Vermittlung der Fähigkeiten verstanden, sich in einer Gemeinschaft zurecht zu finden, mit anderen zusammen zu leben und sich der Gemeinschaft (Familie, Gemeinde, Staat, Organisation) verbunden zu fühlen.

## 19.3 Struktur

Darunter wird hier die Art und Weise verstanden, wie sich eine Gemeinschaft aufbaut, organisiert und Gemeinschaften bildet.

### 19.3.1 Sozialität

Die Fähigkeit, sich in der Gemeinschaft wohl zu fühlen, gesellig zu sein und daraus ein Zugehörigkeitsgefühl zu entwickeln, ist in der Fachwissenschaft der Soziologie ein besonderer Betrachtungs- und Forschungsschwerpunkt. Während die Deutschen in voran gegangenen Jahrzehnten viel in Vereinen unterschiedlichster Ausrichtung organisiert waren, hat diese Form in den letzten Jahren tendenziell eher abgenommen.

### 19.3.2 Sozialstaat

Die Gesamtheit aller (staatlichen) Maßnahmen zum Schutz des Menschen vor Armut, Verelendung, und nicht selbst verschuldeter Unfähigkeit, (im Kapitalismus) menschenwürdig leben zu können, wird als Sozialstaat bezeichnet.

Eine legale, d.h. rechtliche Bestimmung gibt es nicht. Im Grundgesetz ist geregelt:

„Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat.“ (Artikel 20 Absatz 1 des Grundgesetzes)

Damit ist das Sozialstaatsprinzip als Grundkonsens im Grundgesetz verankert.

Das heutige so bezeichnete soziale Sicherungssystem basiert auf den grundlegenden Annahmen des Jesuitenpaters Oswald von Nell-Breuning<sup>52</sup>, und ist vom säkularisierten Staat Bundesrepublik Deutschland spätestens seit den 1980iger Jahren teilweise aus der katholischen Soziallehre übernommen und bis zur heutigen Ausprägung entwickelt worden.

<sup>52</sup> Nell-Breuning 1990.

## 19.4 Schutz

Im europäischen Rechts- und Wirtschaftsraum hat sich die Denktradition bewahrt, dass der Schutz von Menschen als sozial bezeichnet wird, wenn dies in besonderer Weise erfolgt. Darunter fallen viele ehrenamtliche Tätigkeiten genauso wie das Eintreten für die Allgemeinheit oder das dem Gemeinwohl dienende Handeln von Menschen und Organisationen.



## 20 Bewertung

Der Wechsel von der Auffassung, dass die Menschen Untertanen seien, hin zu dem Modell des freien Bürgers, mit Rechten und Pflichten ausgestattet, ist dem modernen Rechtsstaat geschuldet.

Die Ausprägung des Sozialstaates mit seinen vielfältigen Möglichkeiten wird zwar juristisch bestimmt, d.h. in Form von Rechtsvorschriften geregelt, sie ist aber nicht unmittelbar der Rechtslehre zurechenbar. Vielmehr ist die Gestaltung der jeweiligen Soziallehre geschuldet, also der Auffassung, was in der aktuellen Gesellschaft fähig und notwendig ist, das menschenwürdige Zusammen-(Leben) in einem vernünftigen Mindestmaß zu gewährleisten.

20

### 20.1 Handlungsmodell

Damit das erreicht werden kann, sind notwendige Schritte zu durchlaufen, die in einer Reihenfolge festgelegt sind. Die einzelnen Schritte sind:

1. Situation beschreiben
2. Handlungsnotwendigkeit bewerten
3. Handlungsalternativen ermitteln und bewerten
4. Fähigkeiten ermitteln und bewerten
5. Entscheidungen treffen und durchsetzen
6. Durchführung regeln und überwachen.

Dieses Grundmodell ist nicht neu, sondern entspricht im Wesentlichen den vordefinierten Strategien in der Wirtschaft oder in der staatlichen Verwaltung und wird für andere Formen der Maßnahmengestaltung in veränderter Form übernommen. Man kann es frei formuliert als allgemeines Handlungs- oder Management-Modell bezeichnen.

### 20.2 Risikobewertung

In dem vorbezeichneten Handlungsmodell gibt es viele Aspekte, die zu bewerten sind. Und darin selbst liegt schon ein gewisses Risiko. Deshalb ist es bei kritischer Betrachtung gerechtfertigt und notwendig, Bewertungskriterien und -maßstäbe zu entwickeln, um ein Scheitern mindestens vorzubeugen.

#### These 20.1: Risikobewertung

Ohne Festlegung auf einheitliche Bewertungsmaßstäbe ist das Risi-

ko des Scheiterns eher anzunehmen, als wenn im Vorfeld darüber in gewisser Weise Einigkeit besteht bzw. erreicht werden kann.

### 20.3 Maßnahmen

Die Tatsache, dass staatliche Maßnahmen nur aufgrund von Gesetzen ausgeführt werden können (Vorbehalt des Gesetzes), führt im Ergebnis zu einem ausgeprägten bürokratischen Vollzug, weil natürlich eine Vielzahl von Regelungen hierfür erforderlich sind.

Die Zusammenfassung solcher Regelungen in einem Sozialgesetzbuch ist eine gewisse Entlastung, weil damit eine grundsätzliche Transparenz und Systematik eingeführt ist, ändert an dem Gesamtumstand jedoch nicht wirklich viel.

Der bürokratische und demokratische Ansatz ist grundsätzlich festgelegt. Das gilt auch für den Regelungsvorbehalt und -vollzug.

Die Veränderung der Gesellschaft wird auch von der Notwendigkeit her zu beurteilen sein, wie schnell heute Entscheidungen getroffen und umgesetzt werden können. Der Staat und der Gesetzgeber, auf welcher Ebene auch immer, haben augenscheinlich ein Problem, auf die rasante Fortentwicklung in angemessener Zeit zu reagieren.

Wenn als soziale Maßnahme auch die Reaktionsfähigkeit der zuständigen Stellen angesehen werden kann bzw. muss, so ist diese Fähigkeit aktuell als Risiko zu bewerten, denn gesellschaftliche und damit staatliche Entscheidungen dauern aufgrund der vorgenannten Voraussetzungen einige Zeit.

#### These 20.2: Reaktionsfähigkeit

Die Fähigkeit, auf die gesellschaftliche Weiter- und Fortentwicklung in angemessener Art und Weise zu reagieren, ist als eine Schlüsselqualifikation und als eigenständiger sozialer Wert anzuerkennen.

### 20.4 Soziales Verhalten

Der heutige Staat leidet nicht nur unter einer mehr oder minder politisch reklamierten Reaktionsunfähigkeit von Politik und Staat, weil zerstritten, zu langsam oder andere Gründe angeführt werden. In den übrigen Bereichen der Gesellschaft wie Wirtschaft und Zivilgesellschaft sieht die Situation nicht wirklich besser aus.

Die jeweilige Ausprägung des staatlichen Sozialsystems beantwortet eben nicht die Frage, welches Verhalten als sozial anerkannt ist.

Eine fundierte Analyse des Sozialverhaltens von Privatpersonen in welchen organisierten Strukturen auch immer, bleibt der fach-wissenschaftlichen Untersuchung vorbehalten.<sup>1</sup>

### 20.5 Soziale Versprechen

Das Versprechen, dass die in Deutschland von Menschen eingerichteten Systeme die Grundbedürfnisse wie Gerechtigkeit, Wohlstand, Sicherheit, etc. dauerhaft befriedigen, gehört wahrscheinlich einer verklärten und vergangenen gesellschaftlichen Romantik an.

Die Vollbeschäftigung wie zu Zeiten Bundeskanzler a.D. Ludwig Erhard (Wirtschaftswunder), ist volkswirtschaftlich so nicht mehr zu erreichen.

Alle Systeme leiden unter permanenter Unterversorgung mit Geld und Personal. Es fehlt für die Staatsaufgaben an vielen Stellen schlichtweg an ausreichender Sicherstellung der Fortführung von Aufgaben.

In Wirklichkeit findet weltweit ein Verteilungskampf um Ressourcen statt. Das gilt auch in Deutschland.



## 21 Einstellungen

Der Wandel vom Untertan zum freien Bürger mit eigenen Rechten und Pflichten hat den modernen Rechtsstaat europäischer Prägung wesentlich beeinflusst. Die katholische Soziallehre und andere soziale Lehren haben einen wesentlichen Beitrag zum heutigen Bürgerverständnis gerade auch in Deutschland geleistet.

Das jetzt zumeist angeführte Aber ist kein Widerspruch zu den vorigen Ausführungen. Denn:

1. Anspruch und Realität sind zu weit auseinander
2. die Anforderungen an die Gemeinschaft sind gestiegen.

Für den mündigen Bürger hat das zwei Folgen:

- der Einzelne kann nicht mehr einfach erkennen was sozial ist, weil das kollektive Bewusstsein fehlt oder verloren gegangen ist (Wertewandel)
- die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sind entscheidend durch Veränderungsnotwendigkeit geprägt.

Alte Vorstellungen kommen auf den Prüfstand, mit immer radikaleren Bewertungsmaßstäben. Das Wir-Gefühl und die Solidarität sollen tendenziell weniger ausgeprägt sein. So jedenfalls die öffentliche Meinung und die veröffentlichte Meinung zu diesem Thema (Stand: November 2023).

### 21.1 Anspruchsdenken

Der heutige Rechtsstaat verleiht dem Bürger grundsätzliche Rechte. Der Sozialstaat vermittelt dem Bürger Ansprüche auf soziale Leistungen der staatlichen Gemeinschaft. Was in Zeiten von Ausbeutung und Tyrannei als Bollwerk gegen solcher Art von Verhalten gedacht war, wird heute durch Anspruchsversprechen in einer nicht mehr ausgewogenen Form überzogen. Wer von Pflichten redet, dem wird die Sympathie entzogen.

Es bleibt Aufgabe des Einzelnen nach dem Subsidiaritätsprinzip, erst einmal die eigenen Fähigkeiten zu prüfen und dann von der Gemeinschaft Unterstützung anzufordern, wenn die eigenen Möglichkeiten nicht mehr ausreichen. Durch die eingeführten Versprechen in Rechtsform ist vieles auf die Gemeinschaft verlagert worden, was prinzipiell zu aller erst Aufgabe des Einzelnen ist.

Schon jetzt hat der Staat nicht ausreichende Steuereinnahmen, um wichtige Aufgaben wie das Bildungs- und Schulsystem, die Digitalisierung und andere soziale Systeme zu finanzieren. Ohne Steuererhöhungen oder Verringerung der staatlichen Subventionierung ist das nicht möglich, wenn man mal eine Erhöhung der Staatsverschuldung hier außer Betracht lässt.

Das bedeutet und hat zur Folge, dass wir 1. bereits aktuell in der Gemeinschaft über unsere Verhältnisse haushalten und 2. der Streit um die Verteilung von Geldmitteln zur Finanzierung notwendiger sozialisierter Aufgaben künftig zunehmen wird.

### 21.2 Weniger ist nicht immer mehr

In der Realität wird das Anspruchsdenken auch in Deutschland nicht abnehmen oder gar von selbst herunter gefahren werden. Die Härte der gesellschaftlichen Auseinandersetzungen darüber, welche Standards herunter gefahren oder aufgehoben werden müssen, wird wohl eher zunehmen.

In den privaten Verhältnissen lassen sich die eigenen Prämissen einfacher ermitteln und realisieren. Eine eigene Anstrengung oder eine private Investition in die eigene Bildung oder die eigene digitale Teilhabe, etc., ist auch eine Investition in die eigene Zukunft.

Klar ist auch:

- Die eigenen Möglichkeiten und auch die eigenen wirtschaftlichen Verhältnisse sind damit die Grenze der eigenen Belastbarkeit. Diese ist nicht immer abhängig von der staatlichen Förderung, sondern primär von der eigenen Fähigkeit und der Eigeninitiative.
- Auch geht es um die Frage, keine unnötige Abhängigkeit einzugehen und somit mündige Bürger zu sein bzw. zu bleiben. Wer ständig die Hilfe anderer benötigt, z.B. durch Kredite oder staatliche Transferleistungen, ist nicht wirklich ein freier oder mündiger Bürger.

Welche gesellschaftlichen Prämissen künftig gelten, bleibt letztlich der politischen Auseinandersetzung und Bewertung vorbehalten.

#### These 21.1: Abhängigkeit vermeiden

Freie und mündige Bürger zu erziehen sollte nicht wegen ideologischer, politischer oder sonstiger weltanschaulicher Sichtweise aufgegeben werden. Hilfe zur Selbsthilfe bleibt deshalb die Kernaufgabe einer sozialen Gemeinschaft.

Das Leben im Kapitalismus ist Teil der Sozialisation, weil wir mit den Prinzipien einer marktwirtschaftlich organisierten Wirtschaft sozusagen aufwachsen. Grundsätzlich gilt in diesem Zusammenhang: Die Teilhabe ist abhängig vom eigenen Einkommen. Anders als in der sozialistischen Form der Wirtschaft, entscheidet der Einzelne zwar über sein Kaufverhalten und nicht der Staat bestimmt die Bedürfnisbefriedigung. Das bedeutet aber auch, dass die eigene Bedürfnisbefriedigung grundsätzlich auch selbst zu finanzieren ist.

Der gesellschaftliche Streit über sozialisierte und sozialisierbare Aufgaben ist nicht immer verhältnismäßig.

Zur Realität gehört eben auch: Die Leistung des Einzelnen wird im Kapitalismus nicht immer gerecht bewertet. Der Preis für die Arbeit ist ein Streitobjekt und der Streit über die Preise für die Waren und Dienstleistungen ist ein anderes Streitobjekt.

#### These 21.2: Verhandlungsposition beeinflussen

Ob und wann staatliche Maßnahmen ansetzen und ggf. eingreifen, ist eben nicht einfach so wie in der staatlichen Planwirtschaft geregelt oder kann so geregelt werden, sondern hängt ab von der Verhandlungsposition, die man innehat.

Ein Rechtsstaat, der sich sozial nennt, wird die realen Verhältnisse genau untersuchen und die Verhandlungsmöglichkeiten und damit die Freiheit der Bürger ermitteln und ggf. durch Eingriffe stärken oder durch Eingriffe begrenzen.

#### 21.3 Andere soziale Aspekte

Zur Einordnung der vorgenannten Aussagen und Thesen ist auch erforderlich, auf die durch das Staatsrecht genannten Forderungen einzugehen. Dabei handelt es sich um die sozialen Aspekte menschlichen Handelns, die in der Zivilgesellschaft nicht angewandt werden sollen:

1. Handeln nach politischen Grundsätzen (Politik)
2. Handeln nach wirtschaftlichen Grundsätzen (Kommerzialität).

Die Räume, in denen Menschen nicht politische und wirtschaftliche Interessen vertreten (sollen), werden immer weniger. Die Juristen sehen den nicht von diesen beiden Interessen abhängigen Raum in der sogenannten Zivilgesellschaft innewohnend. Dabei handelt es sich um einen unbestimmten und unbestimmbaren Rechts-(Raum).

Das soll nach dieser Auffassung der Ort sein, wo wir ohne Streit und nicht nach dem Prinzip Leistung versus Gegenleistung agieren und behandelt werden sollen.

Das Prinzip der Uneigennützigkeit in Form des Verzichts auf Handel und Macht ist ideell gemeint und sollte nicht naiv unterschätzt werden.

Als Kriterien sind hier zu nennen: Ehrenamt, Gemeinsinn, Hilfsbereitschaft, Solidarität, aber auch Brauchtum, etc.

Die freie Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit ist nur in Räumen möglich, in denen keine Macht oder Handel ausgeübt werden.

These 21.3: Freie Räume

Das Konzept freier Räume ist kein Gegenkonzept zu Wirtschaft und Politik, sondern eine notwendige Ergänzung.

Inwieweit sich eine Gesellschaft als sozial bezeichnet oder das persönliche Sozialverhalten anerkannt wird oder nicht, darüber gibt es immer mehr kommerzielle und politische Beurteilungsmaßstäbe.

Verständlich, weil der säkularisierte Staat die Gerechtigkeit nicht nach Grundsätzen des Glaubens sondern nach Rechtsgrundsätzen bewertet. Aber auch, weil für den Handel nicht das gesellschaftliche sondern privatwirtschaftliche Verteilungsmodell gilt.

Aber es gibt Grenzen der juristischen und wirtschaftlichen Sichtweise. Was sozial wirklich ist und sein kann, bestimmt sich nicht nur nach rechtlicher Bewertung oder nach der wirtschaftlichen Bewertung ausgedrückt durch den Marktpreis, sondern muss ergänzt werden durch soziologische, philosophische und sonstige allgemein anerkannte Erkenntnisse.

Die Fortentwicklung der Soziallehre hin zu einer heute allgemein anerkannten Auffassung wird zwar in den wissenschaftlichen Disziplinen durchaus bejaht, ist jedoch an der Zersplitterung in viele einzelne Fachlogiken eher weniger erfolgreich. Den wirklichen Nachfolger von Max Weber, der umfassend die sozialen Verhältnisse der Gegenwart analysiert und zusammenfassend darstellt, ist nicht in Sicht. Eine solche zentrale Forderung wird übrigens auch gar nicht politisch gewollt und gefördert.

Und da wird auch die Ursache selbst zu vermuten sein: der wirtschaftliche Wohlstand führt nicht automatisch auch zum sozialen Wohlstand.

Letztendlich wird die wirtschaftliche Sichtweise den Argumenten der soziologischen und philosophischen Fachrichtungen vorschnell vorgezogen. Das ist nicht immer unbedingt verhältnismäßig.

Wenn es der Gesellschaft und ihren politischen Vertretern (politisches System) nicht gelingt, das wirtschaftliche und soziale Verständnis in Einklang zu bringen und durch allgemeinverbindliche Regeln zu legitimieren, sind die Aussichten für die Fortentwicklung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen eher nüchtern als schlecht zu bezeichnen.

Die Balance zwischen sozialer, wirtschaftlicher und politischer Realität zu ermitteln und ggf. sich um einen Ausgleich zu bemühen, ist das soziale Verhalten, das der Bürger früher wie heute erwartet und verlangt. Es geht prinzipiell um die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in den vielfältigen Aspekten. Die Wissenschaft könnte helfen. Aber davon sind wir weiter entfernt als in früheren Generationen.

Das ist nicht typisch deutsch, sondern gilt weltweit.



TEIL V

# Soziales System



## 23 Einleitung

Die Organisation des sozialen Systems, also der Umwelt, in der wir uns aufhalten, ist in jeder Epoche der Menschheit ein mehr oder weniger wichtiges Thema. Einerseits weil es um die Freiheit des (modernen) Bürgertums geht. Andererseits weil damit im politischen System heftig argumentiert wird. Das ist nicht nur in Deutschland so, sondern gilt weltweit.

Aufgrund des Missbrauchs bürokratischer Ansichten durch das NS-Regime in der Zeit von 1933 bis 1945 und zeitlich befristet in der Übergangszeit zur Bundesrepublik Deutschland sowie in den Anfangsjahren nach 1949 vielleicht auch noch, haftet dem Thema eine rassistische und politisch-ideologische Deutung an.

Wenn man also über Bürokratie nachdenkt, darf man diesen zugegebenermaßen geschichtlichen Aspekt nicht unberücksichtigt lassen, denn leider wirkt die Geschichte immer auch noch nach. Zumindest in den Köpfen der Menschen. Die menschlichen Vorstellungen lassen sich eben nicht einfach ändern oder umschalten, wie beispielsweise ein Stromschalter mit An oder Aus.

Die Ausübung von Herrschaft bedeutet immer auch Machtausübung: über Sachverhalte und Menschen. Je nachdem, mit welcher Ausprägung diese Macht übertragen ist. Auch das ist nicht typisch deutsch und gilt in allen Machtverhältnissen genauso sowie darüber hinaus weltweit.

Bürokratie ist eine besondere Form der Machtausübung. Sie ist deshalb interessant 1. für das politische System, weil damit der politische Wille durchgesetzt wird und 2. für die anderen Subsysteme der Gesellschaft, weil sie davon unmittelbar und mittelbar betroffen werden.

### These 23.1: Reformfähigkeit

Reformen im Zusammenhang mit Machtausübung sind schwierig und gelingen in den meisten Fällen nur durch autoritäres Verhalten.

Folgende Fakten gelten als anerkannt:

- diejenigen mit der Befugnis zur Machtausübung wollen diese Befugnis behalten (Machterhalt)
- diejenigen ohne Befugnis zur Machtausübung wollen an die Macht (Machtstreben)

Die damit einhergehende Auseinandersetzung zum Beispiel im politischen System gilt als notwendiger Streit um die Macht. Der Bürger wird insoweit beteiligt, als ihm das Wahlrecht zuerkannt ist. Das setzt zweifelsfrei wiederum voraus, dass Bürger auch wählen (gehen), also dieses Recht auch wahrnehmen.

Insoweit unabhängig von dieser Machtfrage lässt sich eine Machtreform, und das ist auch eine Veränderung einer wie auch immer gestalteten bürokratischen Welt, nicht betrachten.

These 23.2: Machtreform

Die Veränderung in der Ausübung von Macht ist nicht losgelöst von politischen Auseinandersetzungen zu begreifen.

## 24 Thesen zur Bürokratie

### 24.1 Prolog

Wie heißt es so schön: Behalte die Übersicht. Gerade in der heutigen Zeit ist jedoch zu ergänzen: Aber wie? Wenn in der organisierten Welt vieles nicht mehr einfach erscheint oder aber nicht mehr einfach erledigt werden kann. Oder unterliegen wir einem kognitiven Versagen: Komplexe Probleme wären nur komplex zu lösen?

Wie dem auch sei. In der Bürowelt gibt es anscheinend viele Probleme, aber nicht immer Lösungen. Vielleicht ist diese These aber auch nur ein kognitiver Fehler.

### 24.2 Am Anfang ist...

Die Regel. Sie bestimmt die Aufgabenwahrnehmung mit allen Ausprägungen: örtlich, zeitlich, hierarchisch und mit welcher Wirkung.

### 24.3 Warum Kritik?

Bürokratiekritik ist nicht neu. Sie gibt es schon lange. Die heutige Kritik setzt an zwei Punkten an:

1. am Verhältnis Staat zu den übrigen Teilen der Gesellschaft (Wirtschaft, Zivilgesellschaft): Stichworte sind Obrigkeitsstaat bzw. Bürger-Verwaltung
2. am Verhältnis Aufwand und Nutzen: Stichworte sind Überreglementierung (Regelungsdichte) bzw. Formalismus, verwaltete Welt (Bürokratismus).

#### These 24.1: Zustimmung

Bürokratie wird weniger kritisch betrachtet von Menschen, die in einer Bürokratie tätig sind.

### 24.4 Verhältnis unter Bürokratien

Im Gegensatz zur allgemeinen Auffassung soll hier nicht nur die staatliche Bürokratie, sondern vielmehr die nach formalen Vorgaben organisierte Welt in allen gesellschaftlichen Bereichen betrachtet werden (soziales System). Denn folgendes ist allgemein anzuerkennen: Die Anpassung an die staatliche Bürokratie führt bei den übrigen Teilen der Gesellschaft ebenfalls zu bürokratischen Formen. Umgekehrt gilt das auch: Die privat-wirtschaftliche

Büro- und Verwaltungstätigkeit führt zur Anpassung in der staatlichen und privaten Organisation: Übernahme von Softwareprodukten, Home-Banking, Home-Office.

Die Digitalisierung verstärkt die Anpassung der Systeme (siehe Kapitel 26 zwischen Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft noch (Kompatibilität).

### These 24.2: Verstärkung

Bürokratie verstärkt sich selbst, insbesondere im Zusammenhang mit der Transformation in die digitale Gesellschaft.

### 24.5 Verhältnis Aufwand und Nutzen

Die organisierte Welt ist Fluch und Segen zugleich. Einerseits bietet sie gleiche Verhältnisse: Ansichten, Strukturen, Übersicht, Verfahren, etc.. Andererseits führt sie zu angepasstem Verhalten (textitfehlende Kritikfähigkeit), Normalien (Überreglementierung) und zur Einschränkung der Freiheit.

Manche Kritik wendet sich generell gegen eine normierte Welt, gegen eine Zusammenarbeit mit dem Staat (Staatsferne) und der Wirtschaft (Wirtschaftsferne) und nicht zu Letzt gegen jede Form von Eingriff in die Privatautonomie (Liberalismus).

### These 24.3: Radikalisierungstendenz

Bürokratie kann eine Tendenz zu radikalen Auffassungen verstärken (Binnenwirkung) und die Umwelt belasten (Außenwirkung).

### 24.6 Verhältnismäßigkeit der Kritik

Es steht außer Frage, dass eine Kritik am Staat zulässig ist - gerade in einem demokratischen Staat - , jedoch wird die Zuspitzung auf bürokratische Verhältnisse in der Organisation des Staates allein dem Thema nicht gerecht.

Eine Geisteshaltung, die von Tradition, Herkunft, Herrschaft, Strenge bis hin zur Pedanterie gekennzeichnet ist, gibt es sicherlich nicht nur in der staatlichen Bürokratie.

Seilschaften, Elitedenken und -verhalten bis hin zur Ämterpatronage und Arroganz sind Merkmale, die in jeder Gesellschaftsform vorkommen können, d.h. in privaten und öffentlichen Gesellschaftsformen (Familie, Partei, Verein, Politik, Staat, Wirtschaft, NGO, etc.).

## These 24.4: Geisteshaltung

Bürokratie ist auch eine Geisteshaltung, die in jedem sozialen System vorkommen kann.

## 24.7 Kognitiver Fehler

## 24.7.1 Sensibilität ist eingeschränkt

Die fortwährende übermäßige Bürokratiekritik bei staatlichen Einrichtungen führt letztlich zu einem Wahrnehmungsfehler.

## These 24.5: Wahrnehmungsverzerrung

1. Wer die Verschuldung des Staates anprangert, übersieht vielleicht bei den Privathaushalten die hohe Verschuldung und/oder Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen sowie bei der Wirtschaft die Abhängigkeit von staatlicher Unterstützung nicht nur mit Geld (Lobbyismus).
2. Die Fokussierung auf wenige Argumente (Mikro-Ansicht) führt zur Vernachlässigung gesamt-gesellschaftlicher Verhältnisse (Makro-Ansicht).

## 24.7.2 Sensibilität ist erhöht

Anspruchsdenken und Verrechtlichung der Lebensverhältnisse führen unter Umständen zu falschem Verständnis über Demokratie, Kapitalismus, Sozialstaat. Geäußerte Idealvorstellungen menschlicher Organisationsformen zeugen von überzogenem Denken und übermäßigen Erwartungen an solche abstrakten Begriffe (schlanker Staat, moderne Verwaltung).

## These 24.6: Praktischer Idealismus

Der Mensch will Idealvorstellungen in die Realität umsetzen (praktischer Idealismus) und wird dabei zu perfektionistisch.

## 24.8 Epilog

Der bürokratische Ansatz bei der Gestaltung menschlicher sozialer Arbeits- bzw. Lebensformen, also von sozialen Systemen, sollte mit mehr kritischer Distanz betrachtet werden. Denn: Immer mehr Regeln bedeuten nicht automatisch gute Ordnung oder gutes Gemeinwesen.

Die Bemühungen zur Entbürokratisierung sind prinzipiell zwar vorhanden, jedoch zu wenig erfolgreich, wenn damit nur die Verringerung von staatlichen Vorschriften gemeint wird.

Unter Berücksichtigung der vorgenannten Thesen scheint es notwendig zu sein, die Einstellung zu einer verwalteten Welt in allen sozialen Systemen zu überdenken.

Allerdings ist nicht davon auszugehen, dass sich aufgrund der derzeitigen Situation, in der unter Druck gehandelt werden muss, etwas an der Bedeutung der Bürokratie für die sozialen Systeme ändern wird. Eher muss damit gerechnet werden, dass Bürokraten ihren Ansatz verbreitern wollen.

### 24.9 Checkliste Thesen zur Bürokratie

#### Auffassung

Bürokratie ist auch eine Geisteshaltung, die in jedem sozialen System vorkommen kann.

#### Idealismus

Der Mensch will Idealvorstellungen in die Realität umsetzen (praktischer Idealismus) und wird dabei zu perfektionistisch.

#### Kritikfähigkeit

Bürokratie wird weniger kritisch betrachtet von Menschen, die in einer Bürokratie tätig sind.

#### Perspektive

Die Fokussierung auf wenige Argumente (Mikro-Ansicht) führt zur Vernachlässigung gesamt-gesellschaftlicher Verhältnisse (Makro-Ansicht).

#### Radikalität

Bürokratie kann eine Tendenz zu radikalen Auffassungen verstärken (Binnenwirkung) und die Umwelt belasten (Außenwirkung).

#### Sozialisierung

Bürokratie verstärkt sich selbst, insbesondere im Zusammenhang mit der Transformation in die digitale Gesellschaft.

### Hinweis

Dieses Kapitel ist einzeln veröffentlicht unter [Thesen zur Bürokratie](#)

### 24.10 Literatur

## Bücher

- Scheuch, Erwin K. und Ute Scheuch (1992).  
Cliques, Klüngel und Karrieren. Über den Verfall der politischen Parteien  
- Eine Studie. de.  
Bd. rororo aktuell 12599.  
Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- (1995).  
Bürokraten in den Chefetagen. Deutsche Karrieren: Spitzenmanager und  
Politiker heute. de.  
Bd. rororo aktuell 13518.  
Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Shapiro, Eileen C. (1998).  
Trendsurfen in den Chefetagen. Unternehmensführung jenseits der Ma-  
nagemnetmoden. de.  
Bd. Heyne Business 22/2045.  
Heyne Verlag.



## 25 Emanzipation der Bürokratie

### 25.1 Vorbemerkung

Wenn von Emanzipation die Rede ist, wird dies meistens nicht im Zusammenhang mit dem Thema Bürokratie gebraucht. In diesem Fall wird der Begriff zu einseitig, mehr im Sinne einer Gleichstellung der Geschlechter, gedeutet.

Laut Duden hat der Begriff eine viel weitergehende, und zwar grundsätzlichere, Bedeutung, nämlich die Befreiung vom Zustand der Abhängigkeit.

Die folgenden Thesen sollen darstellen, welche Abhängigkeit(en) der Bürokratie zugeordnet werden können und wie diese eingeschränkt bzw. überwunden werden können.

### 25.2 Bürokratie

Was Bürokratie bedeutet, wird im [Kapitel 24](#) auf Seite 111 versucht ausführlich zu beschreiben.

### 25.3 Abhängigkeit

Die Abhängigkeit ist generell gekennzeichnet durch Bedingungen und Bindungen (vgl. [Kirk, Wolfgang: Abhängigkeitsverhältnisse kompakt](#))

Abhängigkeit (A) = Bedingungen (Be) + Bindungen (Bi)

#### 25.3.1 Bedingungen

Für die Bedingungen von Bürokratie sind deshalb folgende Merkmale zu untersuchen:

##### 25.3.1.1 Forderung

Die eigentliche Hauptaufgabe der Bürokratie ist wohl, das Leben in und mit der Gesellschaft so einfach wie möglich und doch so zielgerichtet wie nötig zu organisieren.

Unter Eintritt eines Ereignis (E) lassen sich Forderungen und Voraussetzungen zusammenfassen, bei deren Erfüllung oder Verwirklichung, ein Zustand von A (Ausgangszustand) nach Z (Zielzustand) verändert wird.

Der Veränderungsprozess ist also gekennzeichnet durch: 1. Ausgangszustand (A), 2. Eintritt des Ereignisses (E) und 3. Zielzustand (Z).

### 25.3.1.2 Voraussetzung

Um dieses Ziel zu erreichen, werden - auch aktuell - die Hilfsmittel Normen und Technikunterstützung eingesetzt.

Das bedeutet, dass gerade auch die moderne Gesellschaft regelrechtes Verhalten benötigt und die technischen Hilfsmittel möglichst im sozialen Kontext für sich nutzbar macht.

Beispiel

A = Bürokratie

E = Digitalisierung

Z = Entbürokratisierung durch digitale Verwaltung

### 25.3.1.3 Gegebenheit

Es ist dem gegenüber anerkannt, dass die moderne Gesellschaft unter einer Über-Reglementierung und ggf. fragwürdigem Technikeinsatz leiden kann.

Die Absolutierung von Normverhalten und Techniknutzung führt zu Abhängigkeiten: 1. Die Ausrichtung des eigenen Verhaltens auf sogenannte soziale Normen und 2. auf die fast kritiklose Techniknutzung.

## 25.3.2 Bindungen

Bindungen sind gekennzeichnet durch: Beziehung, Verbundenheit und Verpflichtung.

### 25.3.2.1 Beziehung

Das öffentlich-rechtliche Dienst- und Treueverhältnis regelt die enge Beziehung der in das Beamtenverhältnis berufenen Personen zum Dienstherrn.

Die Beziehung ist gekennzeichnet durch die Einschränkung der Privatautonomie auf der einen Seite wie Streikverbot, Neutralität, Wahrheitspflicht, Gehorsamspflicht, Kein Aushandeln der Arbeitsbedingungen wie Arbeitsort, Tätigkeit, Besoldung, Versorgung und Beihilfe im Krankheitsfall.

Demgegenüber steht das Fürsorge- sowie das Alimentationsprinzip, die der Dienstherr zu beachten hat.

### 25.3.2.2 Verbundenheit

Das Beamtenverhältnis zeichnet sich darüber hinaus dadurch aus, dass die Verbundenheit mit den dienstlichen Gegebenheiten durch die Hingabe an den Beruf in besonderer Weise ausgedrückt werden soll: Beamtinnen und Beamte haben sich mit vollem persönlichem Einsatz ihrem Beruf zu widmen (§ 34 Abs. 1 S. 1 BeamStG).

### 25.3.2.3 Verpflichtung

Eine allgemeine Verpflichtung ist in § 34 Abs. 1 S. 2 BeamStG ausgedrückt:

Sie haben die übertragenen Aufgaben uneigennützig nach bestem Gewissen wahrzunehmen. Ihr Verhalten innerhalb und außerhalb des Dienstes muss der Achtung und dem Vertrauen gerecht werden, die ihr Beruf erfordern.

### 25.3.3 Situation

Die Bürokratie in der deutschen öffentlichen Verwaltung ist durch das ausgestaltete öffentlich-rechtliche Dienstverhältnis ganz besonders gekennzeichnet:

1. Dienstherr
  - Hierarchieprinzip
  - ausgeprägtes Herrschaftsprinzip
  - starke Bindung an den Dienstherrn
  - Fürsorgeprinzip
2. Personal
  - Alimentationsprinzip
  - Beschäftigungspflicht
  - eingeschränkte Privatautonomie

### 25.4 Kritik

Von Menschen gemachte Systeme, wie beispielsweise das rechtliche Konstrukt des deutschen Beamtenverhältnisses, unterliegen wie andere Systeme auch dem gesellschaftlichen Veränderungsprozess in der jeweiligen geschichtlichen Realität (gesellschaftlicher Wandel). Die logische und damit auch rechtliche Weiterentwicklung, z.B. des Dienstrechts, aber auch der technische Wandel sind nur schwer in dieses rechtliche Konstrukt einzufügen.

Immer mehr Einzelvorschriften als ergänzende beamtenrechtliche Bestimmungen zeigen dies in drastischer Weise (Erziehungsgeldgesetz, Mutterschutzverordnung).

An diesem funktionalen Beispiel zeigt sich eine Überbeanspruchung und Ausuferung des Rechtssystems klar und deutlich.

Deshalb kann in diesem Teilbereich auch geschlussfolgert werden:

#### These 25.1: Weitere Thesen

1. Bürokratie fängt im Kopf an. Was einmal angedacht war, muss immer wieder überdacht und geändert werden.
2. Hochentwickelte moderne Gesellschaften tun sich mit Veränderungsprozessen schwer, weil der Entwicklungsgrad durchaus als komplexes Problem in diesem Zusammenhang aufgefasst werden kann und sollte.

Inwieweit diese beiden Thesen sozialisiert, also verallgemeinert werden können, bleibt einer Bestandsaufnahme in den Teilgesellschaften Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft vorbehalten.

#### 25.5 Ausblick

Die Bürokratie in der Ausgestaltung der öffentlichen Verwaltung in Deutschland ist in besonderem Maße abhängig von dem

- politischen System (Zielvorgabe)
- Rechtssystem (Vorrang, Vorbehalt des Gesetzes, Dienstrecht)
- sozialen System (gesellschaftlicher Wandel)
- technischen System (Exekutivfunktion, Dienstleistungsfunktion).

Andere Teilbereiche der Gesellschaft sind in diesen Punkten ebenfalls abhängig, wenn auch nicht in einer vergleichbaren starken und stringenten Ausprägung der Bindung.

Die **Annäherung der Systeme** (siehe Kapitel 26) lässt vermuten, dass über das Entstehen von Bürokratie und der Notwendigkeit zur fortwährenden Entbürokratisierung (nachhaltige Entbürokratisierung) nicht nur akademisch gestritten werden kann, sondern vom prinzipiellen Verständnis her übergreifend pragmatische Lösungen entwickelt werden können und müssen (Servicegedanke).

Dazu ist ein Verständnis darüber notwendig, dass in allen Teilbereichen der Gesellschaft ein bürokratisches Verständnis vorhanden ist und notwendigerweise überprüft werden muss.

## These 25.2: Aufwand vermeiden

Die Verpflichtung, den Aufwand für den jeweils Anderen richtig einzuschätzen und nicht unnötig zu beanspruchen (Kosten, Wege, Zeit), ist nicht nur eine Verpflichtung der öffentlichen Verwaltung, sondern von allen Teilgesellschaften.

Das proaktive Vertreten dieser These bedeutet auch, dass sich die staatliche Bürokratie emanzipieren kann, beispielsweise durch Abbau von Rechtsvorschriften, Wahrung der Neutralität und Besinnung auf die eigenen Fähigkeiten (Werte, Kompetenzen).

## 25.6 Mindmap

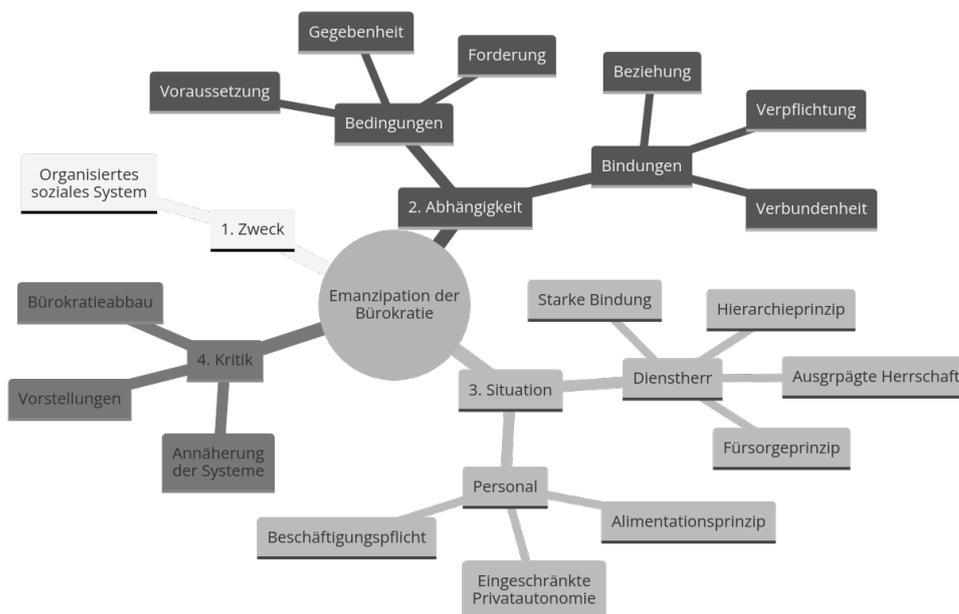


Abb. 25.1: Emanzipation der Bürokratie (Quelle: Eigene Darstellung)

## Hinweis

Dieses Kapitel ist einzeln veröffentlicht unter [Emanzipation der Bürokratie](#)



## 26 Annäherung der Systeme

### 26.1 Vorbemerkung

Menschen haben unterschiedliche Verhaltensansätze. Die Einen neigen dazu, sich heraus zu heben, zum Beispiel durch ihr Äußeres, den Lebensstil oder ihre Tätigkeit. Es gilt, für sich ein gewisses Alleinstellungsmerkmal zu erkennen und das Beste daraus zu entwickeln (Gruppe 1).

Die Anderen haben den Ehrgeiz, gemeinsame Verbindlichkeiten zu entwickeln und für das Vorgehen sozusagen Regeln zu beschreiben (Gruppe 2).

Beide Gruppen haben gemeinsam, dass sie regelmäßig Menschen mit ähnlichen Verhaltensmustern suchen. Die Deutschen waren zumindest in der Vergangenheit Weltmeister im Vereinsleben.

Wobei die Gruppe 1 die Gemeinschaft sucht um sich selbst darzustellen und die Gruppe 2 eher dazu neigt, sich einem Gemeinschaftsverhalten anzupassen.

Interessant ist, ob beide Gruppen wirklich stark voneinander unterschieden leben oder es wechselseitige Beziehungen oder sogar Überschneidungen gibt, sozusagen eine Gruppe 3 gebildet wird. Diesen Betrachtungsgegenstand wird wohl besonders die menschliche Verhaltenspsychologie wissenschaftlich untersuchen. Darum soll es hier speziell aber nicht gehen.

Im folgenden Annäherungsversuch soll dargestellt werden, wie sich das soziale Verhalten des Menschen unter bestimmten Faktoren vielleicht sogar zwangsläufig anähert.

### 26.2 Der Beziehungsansatz

Erst der Verbund vieler Gesellschaftsformen zu einem Beziehungsgeflecht (Netzwerk) macht deutlich, welches Potential im Netzwerkdanken liegen kann.

Folgende Beziehungen lassen sich ableiten:

1. Einzelner Mensch zu einzelner Maschine (Stand-alone-PC)
2. Zwei Menschen und mehr (menschliche Gesellschaft) zu einem zentralen Rechner (Server, Intranet)
3. Einzelner Mensch zu einem Server oder Rechnerverbund (Großrechner, Intranet, Internet)

### 4. Menschliche Gesellschaft zu einem Rechnerverbund (Großrechner, Intranet, Internet)

Der Begriff Gesellschaft kennzeichnet soziologisch das organisierte soziale Umfeld des Menschen, juristisch die anerkannten Gesellschaftsformen nach dem Staatsrecht, dem bürgerlichen oder besonderem Recht und wird in der Systemtheorie auch als soziales System bezeichnet.

Das technische System als Gegenstück zum sozialen System wird auch als Netzwerk bezeichnet. Häufig wird der Begriff auch für die menschliche Form genutzt, mit anderen Menschen in Beziehung zu treten (netzwerken).

In den **Zielen für nachhaltige Entwicklung** der UN wird empfohlen, Partnerschaften zur Erreichung zu bilden. Auch in diesem Welt-Politikbereich setzt man also auf Netzwerkdenken.

### 26.3 Der Bürokratieansatz

Die Idee der Heimarbeit ist nicht neu. Im 19. Jahrhundert erfolgten einige Dienstleistungen durch die Arbeitsleistung im eigenen Wohnbereich. Eindrucksvoll dargestellt durch Gerhard Hauptmann in seinem Werk Die Weber.

Die digitale Informations- und Kommunikationstechnik ermöglicht uns heute, Tätigkeiten im Heimbereich wahrzunehmen (Home-Office).

Neben dem damit verbundenen Vorteil, die eigene **Souveränität** zu erhöhen, gibt es jedoch auch einen entscheidenden Faktor: Die **Bürokratie** zieht auch in die eigenen Wohnung ein.

### 26.4 Der Identitätsansatz

Unsere soziale Identität, ausgedrückt durch unseren Namen, nachgewiesen durch die Geburtsurkunde und ausgewiesen in den amtlichen Unterlagen wie Personalausweis, Reisepass, Dienstausweis oder Führerschein, verändert sich.

Wir müssen uns für die digitale Teilhabe rüsten und geben uns (Avatar Nickname) bzw. erhalten eine digitale Identität (neuer Personalausweis, digital lesbare Karten).

### 26.5 Der Kompatibilitätsansatz

Mit dem Begriff Kompatibilität<sup>53</sup>

<sup>53</sup> Hanna 2023.

### Definition 26.1: Kompatibilität

bezeichnet man die Fähigkeit zweier unterschiedlicher Systeme, zusammenzuarbeiten, ohne dass dazu extra Anpassungen durchgeführt werden müssen.

.pdf und .epub lassen sich auf allen Plattformen ohne Qualitätsverlust lesen. Das gilt auch für viele andere Standardformate wie .mp3, .mp4, etc.

Bund und Länder stellen über gemeinsame Schnittstellen und Standards seit 01.01.2023 viele Verwaltungsleistungen online zur Verfügung (Onlinezugangsgesetz-OZG). Der Bund stellt seine Verwaltungsleistungen online über das **Verwaltungsportal Bund** bereit. Die Länder bieten auf ihren eigenen Service-Portalen nach Themengebieten geordnet Hinweise zu digitalen Verwaltungsleistungen an.

## 26.6 Der Lernansatz

Der Mensch hat den Willen, sich stetig zu Vervollkommen. So jedenfalls die mehr oder weniger wissenschaftlich untermauerte Ansicht. Früher mit dem eher Gott gefälligen und streng gläubigen Leben für den Eintritt in den Himmel nach dem Tod. Heute wohl mehr mit dem Glauben an Wohlstand durch wirtschaftliches Wachstum im Hier und Jetzt.

### 26.6.1 Lebenslanges Lernen

Für den Menschen bedeutet die stetige Vervollkommnung erstmal den Hinweis auf die Notwendigkeit für ein lebenslanges Lernen bereit zu sein.

Darüber hinaus wird damit aber gerade auch ausgedrückt, dass der Mensch seine Fähigkeiten 1. nutzen soll, 2. erhalten soll und 3. anpassen muss, wenn dies geboten ist.

### 26.6.2 Lernende Maschinen

Zur Vervollkommnung der menschlichen Freiheit dient nach der Ansicht mancher Vertreter von philosophischen und anderen Denkansätzen auch, dass wir uns entlasten, z.B. von monotoner, gefährlicher und schwerer Arbeit.

Was liegt da also näher, als unsere Fähigkeiten auf Maschinen zu übertragen (Roboter, KI).

### 26.6.3 Lernende Organisation

Aber nicht nur der einzelne Mensch und die einzelne Maschine werden vollkommener, sondern auch der gezielte Verbund von Beiden in einer spe-

ziellen Gesellschaftsform, soll den damit gewünschten Erfolg noch steigern.

Der menschliche und technische Verbund soll dazu beitragen, aus der Geschichte das richtige Handeln (Tun, Dulden oder Unterlassen) für die Gegenwart und Zukunft abzuleiten.

### 26.7 Der Systemansatz

Unter dem Begriff systemisches Denken soll hier gemeint sein, dass unsere Welt als System verstanden werden kann und deshalb unterscheidbar wird in folgenden Begriffen:

- natürliche Systeme  
Hierzu zählen die natürliche Infrastruktur wie Boden, Wasser, Luft, aber auch Flora, und Fauna, der Mensch und die Tiere, die natürliche Intelligenz von Lebewesen.
- künstliche Systeme  
Hierzu zählen die geschaffenen Ressourcen wie die urbane Infrastruktur sowie die künstliche Intelligenz von Maschinen.

### 26.8 Der Wirkungsansatz

Einzelne sind stark. Gemeinsam sind wir stärker. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass manche Aufgaben durch einen einzelnen Menschen oder eine begrenzte Gesellschaftsform (einzelner Staat, Organisation) nicht alleine bewältigt werden kann.

Trotz unserer Intelligenz und unseres Organisationsvermögens, lässt sich nicht alles alleine bewerkstelligen.

Am Anfang sollte also eine Bestandsaufnahme der Anforderungen und Fähigkeiten stehen, um zu ermitteln, welche geeignete Handlung (Tun, Dulden oder Unterlassen) die größtmöglich gewollte Wirkung entfaltet:

Schritt 1: Welche Wirkung soll erzielt werden? (Zielbestimmung)

Schritt 2: Was kann mit eigenen Mitteln dazu beigetragen werden? (Selbsthilfe)

Schritt 3: Was ist nur mit fremden Mitteln möglich? (Fremdhilfe)

Schritt 4: Nach welchen Maßstäben werden die Schritte 1-3 überprüft? (Werte, Methoden, Verfahren)

Schritt 5: Realisation und Kontrolle entsprechend der in 1-4 ermittelten Ergebnisse.

## 26.9 Zusammenfassung

Ob wir es wollen oder nicht, das rationale Denken und Handeln dringt immer tiefer in das soziale Leben von uns Menschen ein. Damit ist die Rationalität ganz sicher ein verbindendes Element. Und folgerichtig lassen sich daraus auch Konsequenzen ableiten.

Anhand bestimmter Ansätze lässt sich diese These verfeinern, allerdings nicht eindeutig beweisen, sondern eben nur relativ.

Das soziale System wird durch immer stärkere technische Vernetzung wesentlich beeinflusst.

Was das letztendlich bedeutet, ist noch nicht abschließend zu beurteilen. In dieses Vakuum des Nicht-Wissens sollten Theorien über vorhersehbare Folgen mit kritischer Distanz betrachtet werden.

### Hinweis

Dieses Kapitel ist einzeln veröffentlicht unter [Annäherung der Systeme](#)



## 27 Handeln

### 27.1 Vorbemerkung

Wir Menschen haben schon immer mit der Technik gelebt. In der Steinzeit, im Mittelalter und ganz besonders heute, wo wir im Transformationsprozess zur digitalen Gesellschaft angekommen sind. Gerade die digitale Gesellschaft stellt uns auch gesellschaftlich vor neue Herausforderungen. So wird privat und öffentlich die Meinung vielfach vertreten.

Apokalyptisch wird von Verschwörungstheoretikern behauptet, die digitale Gesellschaft verändere den Menschen und seine Umwelt in einer noch nie da gewesenen Weise. Gleich wird vom Untergang der Welt und dem Ende der menschlichen Freiheit und der Demokratie geredet. Diese pauschalen Behauptungen sollten wir nicht ganz so ernst nehmen.

Bedeutungsvoll sind jedoch kritische Stimmen, die eine (bessere) Gestaltung des Transformationsprozesses einfordern. Ich würde dies unter dem Stichwort, mehr Achtsamkeit bei den Auswirkungen des Transformationsprozesses walten zu lassen, zusammenfassen wollen. Eine diesbezügliche Folgenabschätzung im neuen Verhältnis Mensch-Technik (Maschine) sollten wir besser begründen und ernst nehmen.

Selbst wer eine Affinität zur digitalen Welt hat bzw. haben muss, weil man mit ihr leben muss, sollte gleichwohl eine kritische Distanz mindestens beim Thema Kinder und Aufwachsen in der digitalen Welt wahren.

### 27.2 Die Entwicklung

Der Silicon-Valley-Kapitalismus hat schleichend Einzug in unser Leben genommen: Amazon, Google und Facebook sind hierfür die bekanntesten Vertreter.

Unsere Daten werden zu Wirtschaftsgütern, mit denen beträchtliche Vermögen angehäuft werden können. Viele Bürgerinnen und Bürger in allen demokratischen Staaten nutzen vielleicht doch zu sorglos die kostenlos angebotenen Dienste, ohne die damit einhergehenden Folgen genau zu prüfen und damit auch zu kennen. Wir bezahlen mit unseren Daten.

Aber auch in Staaten mit quasi Diktaturen verschärft sich die Lage: Die digitale Diktatur ist nicht mehr nur eine Behauptung, sondern mehr oder weniger heute schon Realität. Die weitreichende Kontrolle von Menschen, wie z.B. in der Volksrepublik China, führt unmittelbar zu heftigen Vorwürfen der Gegner

solcher elektronischer Kontrollmechanismen und der zunehmenden Abhängigkeit des Menschen von der digitalen Technik: Ressourcenabhängigkeit (Energie), Kontrollverlust (mangelhafter Datenschutz) oder mangelnde Partizipation an Entscheidungsprozessen sind die angemahnten Folgen solcher Handlungsweisen.

Eine neue Form einer Kriegsführung ist auch entstanden: Der Cyberkrieg soll schon hier sein. Die staatliche Vorsorge in Deutschland wird auf diesem Gebiet deutlich verschärft, z.B. durch organisationale Einrichtungen in staatlichen Stellen, die die Kriminalität und militärisch nutzbare Verfahren zur Destabilisierung von Staaten drastisch bekämpfen sollen. In der Privatwirtschaft werden gerade die Abwehr von Hackerangriffen und die Abwehr von Wirtschaftsspionage zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Die Auswirkungen auf das menschliche Denken und Verhalten durch eine überzogene Dauernutzung von Smartphone, Tablet, digitalem Fernsehen usw. (Reizüberflutung) rücken insbesondere bei den Folgen für Kinder zunehmend in das wissenschaftliche Interesse der Forschungseinrichtungen auf diesem Gebiet. Der Begriff der digitalen Sucht ist vielfältig: Online-Sucht, Online-Spielsucht, Online-Kaufsucht sind einzelne Themenbereiche in einem großen Spektrum von aufgetretenen menschlichen Folgen.

### 27.3 Das Wissen

Das Wissen über die Folgen der Nutzung von digitaler Technik auf das Verhalten von Menschen lässt sich in zwei Bereiche einteilen:

#### 1. Ungesicherte Erkenntnisse

Alles was mit dem Verhalten von Menschen in Verbindung steht, ist so gut wie noch nicht entschlüsselt oder wirklich bekannt: in der Gehirnforschung, der Psychologie und Soziologie werden wissenschaftlich bereits erste Gefahren vermutet. Diese sind jedoch nicht unbedingt zweifelsfrei gesichert. D.h. es gibt noch keine Ernst zu nehmenden Langzeitstudien über die Auswirkungen der Nutzung von digitaler Technik auf den Menschen weltweit.

#### 2. Gesicherte Erkenntnisse

Die Möglichkeiten der neuen Techniken sollen schier grenzenlos sein, so wird teilweise übermäßig vollmundig prognostiziert. Die KI-Technologien versprechen einen deutlichen Mehrwert für den Menschen.

Die Risiken sind jedoch sehr wohl bekannt: Ersatz menschlicher Arbeit, digitale Diktatur, gefährliche Algorithmen, destruktive Nutzung der Technologien (Hackerangriffe, Einfluss auf Wahlentscheidungen, Online-Erpressung, usw.) sind durchaus bereits Realitäten.

## 27.4 Das Vakuum

Die Interessenlagen könnten nicht unterschiedlicher sein: Auf der einen Seite steht sicherlich der wirtschaftliche und gesellschaftliche Nutzen der technischen Innovation; auf der anderen Seite stehen die leider noch nicht insgesamt gesicherten Risiken der grenzenlosen Nutzung von Technik ohne eine fundierte Technikfolgenabschätzung.

Es stehen sich also gegenüber: Befürworter der wirtschaftlichen Nutzung neuer Technologien und Gegner eines unkontrollierten und nicht gestalteten Wandels.

In das Vakuum von zwar behaupteten, aber eben nicht gänzlich gesicherten Erkenntnissen über Risiken, treten wie immer die Spekulanten, die dieses Nichtwissen für sich ausnutzen wollen: wirtschaftlich, politisch und gesellschaftlich.

## 27.5 Das Handeln

Zuerst sollten wir folgendes begreifen, bevor wir handeln:

1. Die Auswirkungen der technischen Innovation waren noch nicht untersucht und bekannt, trotzdem hat man den PC, das Smartphone, Tablet usw. marktwirtschaftlich eingeführt.
2. Die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Folgen werden zunehmend risikoreicher. Die Technik wird nicht nur zum Wohle von Menschen eingesetzt und genutzt (konstruktives Handeln), sondern kann immer mehr auch dem Menschen ohne Kontrolle gefährlich werden (destruktives Handeln).

Solche Lagen gab es und gibt es jetzt wieder. Also sollten wir hieraus Schlussfolgerungen ableiten, um vergleichbaren Situationen möglichst für die Zukunft angemessener zu begegnen:

1. Wissen bildet die Grundlage für eine Folgenabschätzung. Das bedeutet in vielen Fällen, dass wissenschaftliche Untersuchungen in Langzeitstudien notwendig sind. Das heißt, man braucht Zeit zur Wissensgenerierung.
2. Die einseitige Spekulation auf wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Gewinn lässt sich nicht immer in Deutschland alleine bekämpfen, sondern ihr kann oftmals nur mit internationaler Vernetzung als Strategie erfolgreich entgegengewirkt werden. Der Kapitalismus in der bisher bekannten Form menschlichen Handelns ist wohl neu zu denken (s. Kirk, Wolfgang: Arbeit, Einkommen und Leben in der digitalen Gesellschaft - 17: Kapitalismus neu denken,).
3. Das Ausschlussprinzip gilt hier nicht: Unvorhersehbare Risiken und Fehler lassen sich eben nicht ganz ausschließen.

4. Über die ersten drei Punkte müssen Menschen besser aufgeklärt werden (digitale Aufklärung).

### 27.6 Die Vorsorge

Die vom Menschen bisher entwickelten Vorsorgeprinzipien<sup>54</sup> sollten auch für das Leben in der digitalen Welt anwendbar gemacht werden (digitale Vorsorge):

1. Die Handlungen sind rational zu begründen  
Die Aufklärung setzt dem Glauben Wissen entgegen.
2. Das Vorsorgeprinzip gilt  
Der Rückgriff auf das Vorsorgeprinzip ist dann möglich, wenn in Anlehnung an die Regelung in der EU folgende Voraussetzungen erfüllt sind [KOM (2000) endg 1]:
  - Ermittlung der möglichen negativen Folgen,
  - Bewertung der verfügbaren wissenschaftlichen Daten,
  - Bewertung des Grades der wissenschaftlichen Unsicherheit.
3. Die Vorsorgemaßnahmen sind abgestuft möglich  
Die für das Risikomanagement zuständigen Stellen (Staat, Wirtschaft, Gesellschaft) können sich je nach Risikoniveau für oder gegen ein Handeln entscheiden. Ist das Risiko hoch, können mehrere Kategorien von Maßnahmen ergriffen werden. Beim Staat können das sein: Rechtsakte, die verhältnismäßig sind, die Finanzierung von Forschungsprogrammen oder Maßnahmen zur Information der Öffentlichkeit.
4. Vorhandene Leitlinien, Ethiken, Prinzipien sind auch anzuwenden.  
Ggf. sind vor Handlungen gemeinsame Leitlinien, Ethiken und Prinzipien zu entwickeln (s. Kirk, Wolfgang: Arbeit, Einkommen und Leben in der digitalen Gesellschaft - 13: Ethik in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft).

### 27.7 Vernetztes Denken

Ob wir unser Denken vernetzen können, darüber wird oft viel spekuliert. Ich vermute, wir müssen die gemeinsamen Denkgrundlagen herausarbeiten und dann auch akzeptieren (s. Kirk, Wolfgang: Denken vernetzen - Geht das? - Eine Skizze)

### Hinweis

Dieses Kapitel ist einzeln veröffentlicht unter [Annäherung der Systeme](#)

---

<sup>54</sup> Vgl. Abschn. 28.4

## 28 Logik

### 28.1 Einleitung

Kann der Eindruck richtig sein, dass die heutigen Erkenntnisse der Menschheit nicht richtig genutzt werden, um im Alltag praktische Anwendung zu finden?

Warum eigentlich nicht eine Gesellschaft auf eine neue Art erklären, wenn die alten Erklärungsversuche zum heutigen Verständnis nur noch wenig beitragen können. Entweder weil sie 1. zu akademisch, aber nicht immer praxistauglich sind, 2. es einfach zu viele Wissensgebiete gibt, die wir nicht alle selbst erfassen können und 3. weil sie keine befriedigenden Antworten in Form von praktischen Denk- und Handlungsmustern liefern.

Außerdem ist in der heutigen Zeit auch ein anderes Verständnis der Kommunikation zu respektieren, dass mit Wort, Schrift und Bild und den sogenannten neuen Medien anders umgeht wie frühere Generationen es taten. Man muss die Menschen wohl anders erreichen, als mit den bisherigen alten Stilmitteln. Also neue Wege gehen in der Kommunikation wird zum Muss. Daraus lässt sich ableiten, auch neue Wege bei der gedanklichen Aufarbeitung der heutigen Gesellschaft zu beschreiten

Kritik an den bisherigen Erklärungsansätzen lässt sich also wie folgt begründen:

- das Wissen der Welt verändert sich, im Alltag können wir nicht sicher sein, das richtige Wissen zu nutzen (Wissensproblem),
- das Wissen der Welt ist zu umfangreich, um es noch selbst erfassen zu können (kognitives Problem),
- das Wissen der Welt steht auch nicht unbedingt jedem zur Verfügung, weil es z.B. nur kostenpflichtig genutzt werden kann (Bücher, Zeitungen, etc.) oder aber besondere Qualifikationen erfordert (Teilhabeproblem).

Wir sind also auch bei der Wissensvermittlung auf eine arbeitsteilige Gesellschaft angewiesen: die Experten haben deshalb auch die Aufgabe zur kompetenten Wissensvermittlung an die Laien. Darüber hinaus wechseln wir im Alltag häufig von der Experten- in die Laien-Rolle: Im eigenen Beruf sind wir alle Experten, beim Besuch eines Rechtsanwaltes sind wir jedoch meistens juristische Laien.

Was liegt also näher, als uns mit den heutigen Rahmenbedingungen für ein gesellschaftlich richtiges Handeln näher zu befassen.

## 28.2 Verständniswandel

### 28.2.1 Ausgangslage

Betrachtet man die Sichtweisen auf die heutige Gesellschaft, so fällt auf, dass je nach Ansatz auch die Ergebnisse unterschiedlich sind. Der soziologische unterscheidet sich vom politischen Ansatz usw. Es lässt sich also allgemein gedacht kein gemeinsamer Ansatz erkennen. Anders ausgedrückt: Gemeinsame Ergebnisse wären eher zufällig.

Es kann daran liegen, dass die wissenschaftliche Betrachtungsweise dazu zwingt, Begriffe zu bilden und damit zu reduzieren. Zu viel Reduktion auf einen bestimmten Betrachtungsgegenstand führt zwangsläufig aber auch zur Aufgabe einer Gesamtsicht.

Berücksichtigt man außerdem, dass wissenschaftliches Wissen auch riskantes Wissen ist, denn was heute bekannt und anerkannt ist, kann morgen durch neue Erkenntnis schon wieder überholt sein, ergibt sich auch hier also ein Wissensproblem. Deshalb hat die Wissenschaft immer Fragen zu stellen und nicht nur vorhandene Antworten zu wiederholen. Anders ausgedrückt: Die Wissenschaft gibt nur den jeweiligen Stand der Erkenntnisse wieder.

#### 28.2.1.1 Perspektivwechsel

Je nach eingenommener Perspektive wird auch Gesellschaft unterschiedlich bestimmt. Man behauptet, die Familie sei der Baustein der Gesellschaft. Aber stimmt das wirklich so eindeutig noch. Viele Menschen leben nicht mehr in Familien und ähnlichen Strukturen. Um uns also selbst und unsere heutigen Strukturen und Lebensweisen zu verstehen, wäre es deshalb daher angebracht, das Verständnis, was Gesellschaft ausmacht, neu zu denken und zu bestimmen.

1. Ausgangsthese Als Ausgangsthese wird hier formuliert:

#### These 28.1: Gesellschaft

Gesellschaft liegt vor bei einem Menschen, der in einer Beziehung zu mindestens einem Menschen und seiner weiteren Umwelt steht.

Damit soll zweierlei ausgedrückt werden:

1. es geht um menschliche Gesellschaft:

Vorrangig ist nicht die organisationale Zuordnung gemeint, also der Mensch in der Familie, in privaten oder öffentlichen Organisationen, sondern der Zusammenschluss von Menschen ohne Beschreibung der organisationalen Bindung. Es geht hier nicht um den Menschen in der Organisation, sondern um den Menschen als zentralen Ausgangspunkt für die Betrachtung selbst, also um seine Interessen (Interessengeflecht).

2. es geht um menschliche Beziehungen:

Vorrangig gilt es zu betrachten, welche Beziehungen der Mensch hat (zu Menschen und seiner Umwelt) und wie sie begründet sind (Beziehungsgeflecht).

2. Weitere Annahmen Außerdem wird von folgenden grundlegenden Annahmen ausgegangen:

#### These 28.2: Weitere Thesen

- der Mensch kann mit seinen Fähigkeiten vieles alleine bewältigen, aber für manches braucht er seine Umwelt (Menschen, Umweltbedingungen, etc.). Diese aus Interessen heraus gesuchte Gesellschaft gilt es als Grundlage verstehen zu lernen.
- Der Mensch braucht auch Freiräume und Rückzugsräume. Es ist deshalb sehr wahrscheinlich anzunehmen, dass Menschen sowohl befristete als auch dauerhafte Beziehungen zu ihrer Umwelt benötigen und eingehen. Diese Bedingungen für Beziehungen gilt es verstehen zu lernen.

Damit könnte es zugleich möglich werden, eine alles einschließende Logik als Grundlage des menschlichen Denkens und Handelns zu beschreiben.

3. Ziele Diesen integralen Ansatz gilt es geltend zu machen und die Vor- und Nachteile eines allgemein gültigen Denkansatzes zu ermitteln. Als Ziele eines solchen Ansatzes werden deshalb formuliert:

1. allgemeingültige Denk- und Handlungsmuster entwickeln:  
Ziel ist, ein besseres Verständnis zwischen Theorie und Praxisrelevanz im Alltag und auch Themen übergreifend zu erreichen (vernetztes Denken<sup>55</sup> und Handeln).
2. Folgenabschätzung vornehmen:  
Ziel ist, die Folgen einer zu weitreichenden Reduktion zu erkennen und auf ihre Wirkung hin einschätzen zu können.
3. Wissenstransfer verbessern:  
Ziel ist, die Erkenntnisvermittlung zwischen Experten und Laien (Experten-Laien-Kommunikation) im Umfang und Bedeutung zu erfassen.

#### 28.2.2 Interessengeflecht

Der Mensch entwickelt Interessen<sup>56</sup> und sucht diese auch in der Gesellschaft zu befriedigen. Er nimmt also eine Beziehung zu anderen Menschen in seiner Umwelt (Partnerschaft) oder Beziehungen zu seiner Umwelt auf (Erholungs-, Freiräume, Firma, Partei, Verein).

<sup>55</sup> W. K. Kirk 2019c-11-01.

<sup>56</sup> W. K. Kirk 2019a-06.

### Definition 28.1: Interesse

Das Wort Interesse hat mehrere Bedeutungen: 1. Aufmerksamkeit, 2. Vorliebe, 3. wirtschaftliche Neigung (Kauf), 4. Nutzen, Vorteil, 5. eigene Belange.

Da es in der menschlichen Vielfalt die unterschiedlichsten Interessen geben kann, stellt die vorgenannte Kategorisierung somit eine Reduktion dar, der in diesem Fall - wenn man die Folgen abschätzt - nichts problematisches anhaftet.

Der Mensch hat, im Überblick betrachtet, folgende grundlegenden Interessen in den Bereichen Partnerschaft (community), Sicherheit (safety), Teilhabe (participation) und Unabhängigkeit (independence):

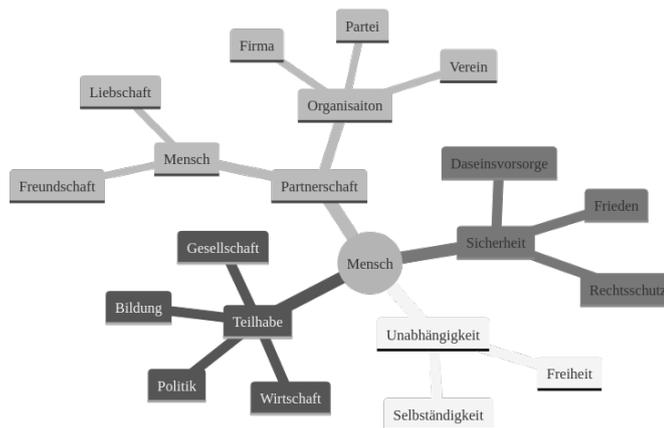


Abb. 28.1: Der Mensch und seine Interessen (Quelle: Eigene Darstellung)

### 28.3 Zusammenfassung

Nun gibt es auch sich wechselseitig bedingende Interessen:

- Partnerschaft bedingt Sicherheit, Teilhabe und Unabhängigkeit,
- Sicherheit bedingt Partnerschaft, Teilhabe und Unabhängigkeit,
- Teilhabe bedingt Partnerschaft, Sicherheit und Unabhängigkeit,
- Unabhängigkeit bedingt Partnerschaft, Sicherheit und Teilhabe.

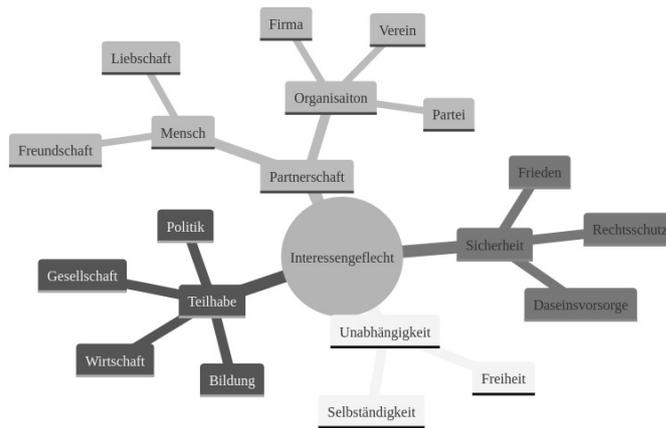


Abb. 28.2: Interessengeflecht (Quelle: Eigene Darstellung)

Ein Interessengeflecht ist somit gekennzeichnet als

**Definition 28.2: Interessenkonflikt**  
ein Netzwerk zwischen den unterschiedlichen Interessen.

**28.3.1 Beziehungsgeflecht**

Das Interessengeflecht spiegelt zugleich auch die Notwendigkeit des Menschen wieder, zur Erreichung der Ziele Partnerschaften einzugehen (Beziehungen).

Zur Charakterisierung von menschlichen Beziehungen verweise ich auf die Darstellung im Text Beziehung kompakt W. K. Kirk 2019b-03. Die in diesem Text ermittelten Merkmale menschlicher Beziehungen sind:

**Definition 28.3: Beziehung**

1. Verbindung/Kontakt, 2. Mensch (Einzelner, Gruppe), 3. innerer Zusammenhang, 4. wechselseitiges Verhältnis.

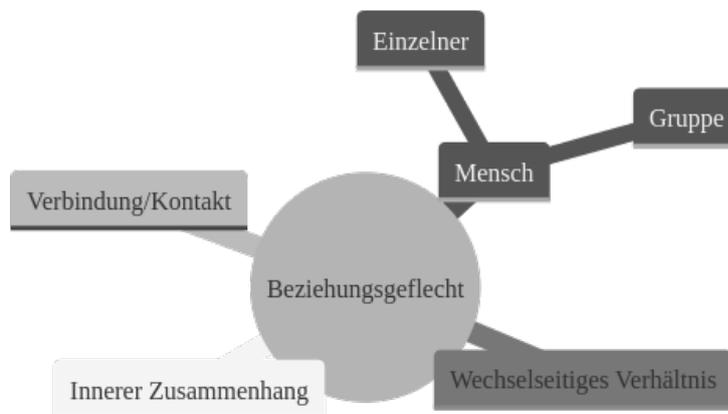


Abb. 28.3: Beziehungsgeflecht (Quelle: Eigene Darstellung)

## Ein Beziehungsgeflecht

## Definition 28.4: Beziehungsgeflecht

ist ein Netzwerk zwischen den unterschiedlichen Beziehungen.

In diesem Zusammenhang werden also die Merkmale des Begriffs als ein Geflecht betrachtet, das es uns ermöglicht, die menschlichen Beziehungen vom Grunde her zu erfassen. Denn sind die Merkmale nicht erfüllt, ist eine Beziehung nicht vorhanden.

Die Annahme ist, dass wir nur in Schritten eine Klärung vornehmen können:

Schritt 1: Liegt eine Beziehung vor?

Schritt 2: Welche Art der Beziehung liegt vor?

Schritt 3: Gibt es neue Beziehungsmodelle?

Schritt 4: Welche Beziehungsprobleme treten auf?

## 28.3.1.1 Prüfschema für eine Beziehung

1. Verbindung  
Erfolgt ein regelmäßiger Austausch (Kommunikation)?
2. Kontakt  
Erfolgt der Kontakt in bestimmten Abständen wiederholt oder dauerhaft?
3. sozialer Kontakt  
Erfolgt die Verbindungs- und Kontaktaufnahme mit Menschen (Einzelner, Gruppe)?
4. Innerer Zusammenhang  
Ist das Denken, Handeln oder Fühlen gegenseitig aufeinander bezogen?
5. Wechselseitiges Verhältnis  
Beruht das Verhältnis auf Gegenseitigkeit?

## 28.3.1.2 Soziale Beziehungen

Ausgehend von den unterschiedlichen Interessen der Menschen, sind auch die zwischenmenschlichen Beziehungen sehr vielseitig. In der Forschung werden die in der [Abschnitt 28.3.1.2](#) auf der nächsten Seite vereinfacht dargestellten Isozialen Beziehungen unterschieden:

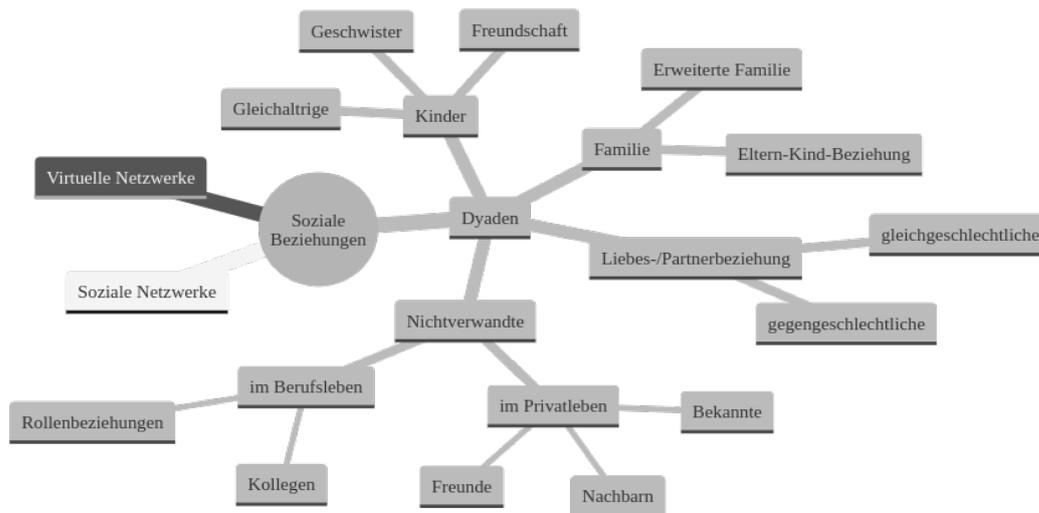


Abb. 28.4: Soziale Beziehungen (Quelle: Eigene Darstellung)

Unsere Beziehungen werden im Wesentlichen geprägt durch die Kontaktaufnahme mit anderen Menschen in der sogenannten analogen Welt, zunehmend aber auch in der digitalen Gesellschaft. Hier ist zu berücksichtigen, dass derzeit eine Transformation von der Wissensgesellschaft hin zur digitalen Wissensgesellschaft erfolgt. Damit wird das Beziehungsgeflecht deutlich durch die Art und Weise unserer Kommunikation verändert.

### 28.3.1.3 Neue Beziehungsmodelle

Im Zusammenhang mit zwischenmenschlichen Beziehungen sind auch neu aufgekommene Beziehungsmodelle zu erkennen:

- im Bereich der Dyaden:  
Mit Mingle-, Fern- und LAT-Beziehung sowie Polyamorie gibt es noch mehr Liebesheil verheißende Formen der Partnerschaft. Darüber hinaus sind zu nennen: Freundschaft Plus, Offene Beziehung. Partnerschaft und Sexualität werden neu ausgehandelt. Insgesamt wird es sinnvoll sein zu prüfen, welche Auswirkungen solche neuen Lebens- und Liebesmodelle auf die Gesellschaft haben.
- im Bereich der Netzwerke:  
Der sogenannte Sozialraum verändert sich. Bereits im Jahre 2010 wurden folgende Kennzeichnungen beschrieben:<sup>57</sup>
  - Gemeinschaftsbezüge sind beschränkte, spezialisierte Beziehungen, die nicht breitflächig unterstützend sind
  - Menschen sind nicht (mehr) in traditional dichte, eng gebundene Gemeinschaften eingebunden

<sup>57</sup> Kreß 2010-02.

- Gemeinschaften haben sich aus nachbarschaftlichen Bezügen zu weiter verstreuten Netzwerken verändert, die (dennoch) unterstützend und gesellig bleiben
- Private Intimität hat die öffentliche Geselligkeit ergänzt und teilweise ersetzt.

Insgesamt wird es sinnvoll sein zu prüfen, ob die Veränderung des Sozialraums auch heute solche Auswirkungen auf unser Leben in der Gesellschaft hat, also ähnliche oder veränderte Wirkungen.

#### 28.3.1.4 Beziehungsprobleme

Ein Beziehungsproblem<sup>58</sup> liegt vor

##### Definition 28.5: Beziehungsproblem

wenn die wechselseitigen Bedürfnisse nicht befriedigt werden.

Die Weiterentwicklung und Veränderung der Beziehungsmodelle kann zu Problemen führen. Zum Beispiel ist die Beendigung von Beziehungen heute deutlich gestiegen. Das liegt unter anderem an dem gestiegenen Anspruchdenken, so wird vermutet. Dagegen ist aber die Zahl von Ehescheidungen in Deutschland im Jahre 2017 deutlich gesunken.<sup>59</sup> Wie das zusammen passt bleibt ohne Nachforschung jedoch unklar.

Die Ursachen für die in der Gesellschaft anzutreffende Gewalt, Intoleranz und Respektlosigkeit werden beklagt, jedoch stehen keine allgemein gültigen Erklärungsmodelle und damit auch keine Denk- und Handlungsmuster für den Alltag zur Bekämpfung zur Verfügung.

In dieses Vakuum von Nicht-, Halbwissen oder Vermutungen treten - wie im Kapitalismus üblich - schnell Menschen, die mit teilweise dubiosen Ratschlägen Geld verdienen wollen. Ihre Heilversprechen sind dann beispielsweise ein 10-Punkte-Plan oder eine neu formulierte Theorie, die in der Praxis noch nicht wirklich erprobt sind.

Die gesellschaftlichen Auswirkungen von Problemen lassen sich außerdem nicht nur mit den Mitteln des Rechtsstaates und der Berufung auf das staatliche Gewaltmonopol lösen.

#### 28.3.2 Folgenabschätzung

Unter Folgenabschätzung als ein Werkzeug zum besseren Schutz des Individuums wird verstanden

<sup>58</sup> W. K. Kirk 2019b-03, S. 7.

<sup>59</sup> destatis 2018-07.

### Definition 28.6: Folgenabschätzung

ein Instrument, um das Risiko zu erkennen und zu bewerten, das für das Individuum in dessen unterschiedlichen Rollen (als Bürger, Kunde, Patient etc.) mittels Einsatz eines bestimmten Denk- oder Handlungsmusters (Technik) durch eine Person oder Organisation entsteht.

Der Staat handelt zur Durchsetzung politischer Ziele in erster Linie mit dem Instrument der Rechtsetzung (Gesetze, Rechtsverordnung). Die Europäische Union hat ein Programm Gewährleistung der Effizienz und Leistungsfähigkeit der Rechtsetzung (REFIT)<sup>60</sup> eingeführt, mit dem auch die Voraussetzungen und Grenzen der Durchführung einer Folgenabschätzung zur besseren Rechtssetzung bestimmt sind.

In vielen Bereichen der Gesellschaft werden Regeln herausgegeben. Die Prüfung des von der EU herausgegebenen Instrumentariums auf eine Möglichkeit zur Übernahme in anderen Handlungsfeldern kann als ein Beitrag zur Vereinheitlichung bei Denk- und Handlungsmustern gewertet werden (Adaption).

Die Technikfolgenabschätzung (TA) gibt es als Instrument für die Risikoabschätzung bei Gesundheit und Umwelt seit den 1960er Jahren. In der jüngeren Geschichte wird dieser Ansatz um eine Datenschutz-Folgenabschätzung (DSFA) erweitert.

Im praktischen Alltag habe sich in vielen Bereichen sogenannte Checklisten etabliert, die eine Analyse und Bewertung vereinfachen (Positiv-/Negativliste).

## 28.4 Vorsorge

Das persönliche und staatliche Vorsorgeprinzip ist in den jeweiligen Ausprägungen zu reaktivieren, wenn es nicht angewandt wird, oder zu stärken. Ziel sollte eine möglichst gute Vorbereitung von Personen und Organisationen sein, dem Stand der Entwicklung entsprechend zu handeln. Während dies bei technischen Geräten durch entsprechende Instrumente zumindest versucht wird, ist beim richtigen Denken eher ein Rückschritt zu erkennen, wenn man das Ansteigen der Gewalt, Intoleranz und Respektlosigkeit zugrundelegt (s. Abschn. 28.3.1.4). Zu den Merkmalen eines richtigen Denkens wird auf den Text Richtig denken, richtig Arbeiten und richtig Leben<sup>61</sup> verwiesen.

Nach dem Vorsorgeprinzip<sup>62</sup> sollen

60 Commission 2021b-11.

61 W. K. Kirk 2019d-04.

62 Wikipedia 2023-08.

### Definition 28.7: Vorsorgeprinzip

die denkbaren Belastungen bzw. Schäden für die Umwelt bzw. die menschliche Gesundheit im Voraus (trotz unvollständiger Wissensbasis) vermieden oder weitestgehend verringert werden.

Eine Berufung auf das Vorsorgeprinzip ist immer dann geboten, wenn ein Phänomen, Produkt oder Verfahren potenzielle Gefahren birgt, die durch eine objektive wissenschaftliche Bewertung ermittelt wurden, wenn sich das Risiko nicht mit hinreichender Sicherheit bestimmen lässt. Der Rückgriff auf das Vorsorgeprinzip ist somit nur gerechtfertigt, wenn drei Voraussetzungen erfüllt sind: 1. Ermittlung der möglichen negativen Folgen, 2. Bewertung der verfügbaren wissenschaftlichen Daten, 3. Bewertung des Grades der wissenschaftlichen Unsicherheit.<sup>63</sup>

In vielen Lebensbereichen gibt es keine wissenschaftlichen Daten und damit auch keine Möglichkeit, die wissenschaftliche Unsicherheit zu klären. Damit ist das Vorsorgeprinzip als Gegenstück zum Wissenschaftsprinzip in diesen Fällen anwendbar.

Das Vorsorgeprinzip wird darüber hinaus auch in anderen Handlungsfeldern berücksichtigt, wenn ausreichende Daten für eine Risikoanalyse nicht zur Verfügung stehen, z.B. Sicherheit. Es kann und sollte auch bei der Vorbereitung einer Entscheidungsfindung im privaten Bereich berücksichtigt werden.

#### 28.4.1 Vorsorge im privaten Bereich

Aus dem Vorsorgeprinzip lassen sich auch für den privaten Bereich Instrumente ableiten:

##### 28.4.1.1 Sozialisation oder Schule des Lebens

Unter Sozialisation wird verstanden

### Definition 28.8: Sozialisation

Zeitraum, in dem beim Menschen die sozialen Normen und Rollen vermittelt und erlernt werden, damit er handlungs- und verhaltenssicher wird.

In der Phase des Lebens erlernt der Mensch grundsätzlich alles, was er zum Leben in der Gesellschaft benötigt: von der eigenen Versorgung über Regeln bis hin zu einem Rollenverständnis als Schüler, Patient, Kunde.

<sup>63</sup> Commission 2021a-11.

Gerade in einer kapitalistischen Wirtschaftsordnung sind auch die Fertigkeiten eigene Versorgung, richtig Haushalten, etc. wichtig im Leben.

### 28.4.1.2 Erhöhung der mentalen Stärke

Unter einer mentalen Stärke wird verstanden

#### Definition 28.9: Mentale Stärke

eine Fähigkeit, die einem erlaubt mit Stress, Angst und Drucksituationen umzugehen.

Sie ...ist das Ergebnis von persönlichen Überzeugungen, Einstellungen und Denkprozessen, die dazu führen, dass sich Personen

- herausfordernde Ziele setzen und an diesen auch unter Schwierigkeiten festhalten,
- Misserfolge besser verarbeiten,
- eine höhere Motivation aufweisen,
- sich weniger ablenken lassen und
- insgesamt mehr Anstrengung und Ausdauer zur Erreichung ihrer Ziele aufbringen.<sup>64</sup>

### 28.4.1.3 Richtige Interessen und Beziehungen

Zur persönlichen Vorsorge können folgende Maßnahmen gerechnet werden:

- Interessen feststellen:  
Nur wer seine eigenen Interessen kennt, kann auch ein richtiges Denk- und Handlungsmuster für sich entwickeln (Interessenermittlung).
- Beziehungen prüfen:  
Da der Mensch in vielen Fällen auf fremde Hilfe, Rat und Tat angewiesen ist, sind die hierfür notwendigen Ansprechpartner in einem Beziehungsgeflecht zu erfassen (Netzwerkanalyse).
- Beziehungen eingehen:  
Soweit die eigenen Interessen ermittelt sind, lassen sich auch befriedigende Beziehungen suchen, finden und eher eingehen (Netzwerkbildung).
- Beziehungen aufrechterhalten:  
Auf Dauer angelegte Beziehungen, z.B. Freundschaft, sollten durch kontinuierlichen Kontakt / Verbindung auch aufrechterhalten werden (Beziehungspflege).

<sup>64</sup> psychomedia 2023.

## 28.4.2 Vorsorge in Organisationen

Mit Organisationen sind alle Einrichtungen in der Gesellschaft bestehend aus Politik (Parteien), Wirtschaft (private Betriebe, Unternehmen), Zivilgesellschaft (Vereine), nicht-staatliche (NGO's) und staatliche Einrichtung (Behörden) gemeint.

Zu prüfen ist in diesem Zusammenhang, ob es wesentliche Unterschiede zu Instrumenten des richtigen Denkens und Handelns zum privaten Bereich gibt. Feststellbar sind folgende Vergleichbarkeiten:

- Sozialisation der Organisation  
Die Vermittlung von sozialen Normen und Rolleninhalte an alle Mitglieder ist eine wesentliche Leitungsaufgabe
- Erhöhung der mentalen Stärke der Mitglieder der Organisation:  
Mental starke Mitglieder der Organisation bewältigen Aufgaben und Veränderungen besser.
- Richtige Interessen und Beziehungen:  
Der Schutz der eigenen Interessen und richtige Beziehungen sind für Organisationen wesentliche Instrumente zur Zielerreichung.

## 28.5 Das logische Modell

Um die Frage zu beantworten, was der Mensch generell zu erlernen hat und wissen sollte oder muss, wird hier ein Grundmodell beschrieben, das sich aus den bisherigen Annahmen ableiten lässt. Danach handelt gesellschaftlich richtig, wer folgende Schritte im Entscheidungsfindungsprozess berücksichtigt:

1. Interessenstatus (s. Abschn. 3)  
Hier sind über die reine Daseinsvorsorge hinaus weitere Interessen oder Bedürfnisse zu ermitteln.  $\Rightarrow$  Interessengeflecht
2. Beziehungsstatus (s. Abschn. 4)  
Hier ist zu klären, ob man andere Menschen zur Zielerreichung braucht (Hilfe, Rat und Unterstützung, etc.). Dabei ist das Prüfschema für Beziehungen zu berücksichtigen (s. Abschn. 4.1):
  - a) Verbindung  
Erfolgt ein regelmäßiger Austausch (Kommunikation)?
  - b) Kontakt  
Erfolgt der Kontakt in bestimmten Abständen wiederholt oder dauerhaft?
  - c) sozialer Kontakt  
Erfolgt die Verbindungs- und Kontaktaufnahme mit Menschen (Einzelner, Gruppe)?

- d) Innerer Zusammenhang  
Ist das Denken, Handeln oder Fühlen gegenseitig aufeinander bezogen?
- e) Wechselseitiges Verhältnis  
Beruht das Verhältnis auf Gegenseitigkeit?  
⇒ Beziehungsgeflecht
3. Folgenabschätzung (s. Abschn. 5)  
Hier ist eine möglichst fundierte Analyse und Bewertung der erwarteten Folgen vorzunehmen. Dafür bieten sich Checklisten an (Positiv-/Negativlisten), die für viele Bereiche veröffentlicht sind. ⇒ Risikoanalyse und -bewertung
4. Vorsorge (s. Abschn. 6)  
Hier sind die Notwendigkeiten und Möglichkeiten zu prüfen, negative Auswirkungen möglichst zu vermeiden.
- eigene Sozialisation
  - mentale Stärke
  - richtige Interessen und Beziehungen
- ⇒ Vorsorgeprinzip

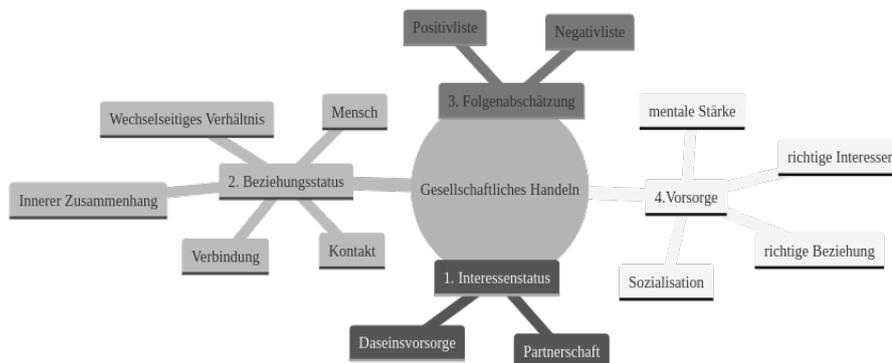


Abb. 28.5: Logisches Modell für gesellschaftliches Handeln (Quelle: Eigene Darstellung)

## 28.6 Zusammenfassung

Stellt man den Menschen in das Zentrum der Betrachtung, ergeben sich aus seinen Interessen heraus Beziehungen zu anderen Menschen und zu seiner weiteren Umwelt. Deshalb sind der Interessen- und Beziehungsstatus zu ermitteln.

Daraus lassen sich Folgen ableiten, die es zu analysieren und zu bewerten gilt. Eine richtige eigene Vorsorge ist im Kapitalismus mit marktwirtschaftlicher Ausrichtung in Deutschland unerlässlich.

Das logische Modell für ein verantwortbares gesellschaftliches Handeln leitet sich ab aus den menschlichen Bedürfnissen. Damit liegt ein Grundmodell vor, dass in vielen Handlungsfeldern anwendbar ist. Es beinhaltet

## LOGIK

die Grundlagen des menschlichen Lebens (Interessen, Beziehungen) und zwei ergänzende Schritte (Folgenabschätzung, Vorsorge), um das Handeln auch zu legitimieren.

Damit ergibt sich ein Handlungsgeflecht für gesellschaftliches Handeln:

### Definition 28.10: Gesellschaftliches Handeln

Gesellschaftliches Handeln = Interessen + Beziehungen + Folgen + Vorsorge

Dieses Handlungsgeflecht kann als Grundlage für viele Bereiche angenommen werden.

Lässt sich das Handeln aus Interessen und Beziehungen heraus erklären, und durch eine Risikobewertung und Vorsorge auch rechtfertigen, ist die Basis für eine gesellschaftliche Akzeptanz zumindest geschaffen.

### Definition 28.11: Akzeptanz

Akzeptanz = Erklärung + Legitimation

Es wäre deshalb wünschenswert, wenn in Deutschland das Bewusstsein für ein besseres gesellschaftliches Handeln geschärft würde. Dabei kann das Verstehen eines Handlungsgeflechts im sozialen Kontext helfen.

Wenn darüber ein gesellschaftlicher Konsens in allen Bereichen (Politik, Wirtschaft, Bürgerschaft) erreicht würde, könnte die Lösung von Problemen, dies ist anzunehmen, einfacher und weniger konfliktär erfolgen.

Es gilt auch, sich bewusst zu machen, dass Konflikte nie gänzlich vermieden werden können. In Konfliktsituationen lässt sich dieses Grundmodell aber genauso gut anwenden: 1. Interessen klären, 2. Beziehung klären, 3. Risiko klären, 4. Vorsorgemaßnahmen prüfen.

### Hinweis

Dieses Kapitel ist einzeln veröffentlicht unter [Logik des gesellschaftlichen Handelns](#)

### 28.7 Literatur

#### Online

Commission, European (2021a-11).

Mitteilung der Kommission die Anwendbarkeit des Vorsorgeprinzips. de. KOM/2000/0001 endg.

URL: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=celex%3A52000DC0001>, besucht am 2024-02-11

(Siehe S. 142).

psychomedia (2023).

Mentale Stärke. de.

## LOGIK

URL: <https://www.psychomeda.de/lexikon/mentale-staerke.html>,  
besucht am 2024-02-11  
(Siehe S. 143).

Wikipedia (2023-08).

Vorsorgeprinzip. de.

URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Vorsorgeprinzip>, besucht am  
2024-02-11  
(Siehe S. 141).

## 29 Gesellschaft

### 29.1 Einleitung

Alles was recht ist. Die Welt gerät aus den Fugen, denn nichts mehr ist so wie es mal war. Selbst die Bürgerlichkeit hat Risse: Wir denken, fühlen und verhalten uns fragwürdig. „Der Erfahrungsraum europäischer Gesellschaften löst sich auf. Die Individuen definieren sich wie im Ständestand über Gruppenzugehörigkeiten. Die Bürgergesellschaft geht am Identitätsgerede zugrunde.“<sup>65</sup>.

Aber stimmen diese Behauptungen - wie beispielhaft angeführt - so in der Realität wirklich oder handelt es sich wieder nur um Klischees?

Mag sein, dass die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in unserer Sichtweise dazu verleiten, die Sachverhalte etwas zu verzerren. Denn ob diese Veränderungen letztlich auch zu einer Veränderung im Bild über die heutige Gesellschaft geführt haben, lässt sich eins-zu-eins übertragen nicht zwangsläufig feststellen. Bei aller Kritik in der Sache gilt jedoch als allgemein anerkannt: das Bild der Gesellschaft hat sich im Laufe der Zeit gewandelt. Dieser Wandel wird zusammengefasst als sozialer Wandel bezeichnet.

Sozialer Wandel ist mit individuellen und gesellschaftlichen Herausforderungen verbunden, die sich auf die Gestaltung von sozialem und gesellschaftlichem Zusammenleben beziehen. Er findet, bedingt durch gesamtgesellschaftliche Veränderungen wie die Entwicklung von der Industriegesellschaft zur Dienstleistungs- und digitalisierten Wissensgesellschaft oder der fortschreitenden Individualisierung und Globalisierung, in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen statt.

Wie jedoch sieht das Bild der heutigen Gesellschaft aus. Mit Gesellschaft wird hier gemeint: menschliche Gesellschaft ( $G$ ) setzt mindestens zwei Menschen voraus, unabhängig vom jeweiligen Geschlecht, die in einer Beziehung ( $B$ ) zueinander stehen (z.B. Arbeit, Kommunikation, Sport, Freizeit). Daraus resultiert, 1. dass die Familie (Vater, Mutter, Kind) eine besondere Form von Gesellschaft darstellt, 2. dass eine gleichgeschlechtliche Partnerschaft auch Gesellschaft im o.a. Sinne ist.

Überall dort, wo sich Menschen zusammen finden, um etwas gemeinsam zu erfahren, ist hier Gesellschaft gemeint: Es kommt in dieser Bestimmung deshalb nicht auf einen Ehe- oder Partnerschaftsstatus (hetero- oder homosexuell) sondern auf die Beziehung zueinander an. Mathematisch lässt sich das etwa wie folgt ausdrücken:  $G \geq 2M + B$ .

Was liegt also näher als uns selbst, den Menschen sowie die menschlichen Gesellschaften zu betrachten. Damit sind auch schon die Untersuchungsge-

65 Barberowski 2017-07.

genstände ermittelt: die Frau, der Mann und die Gesellschaft(en). Genauer angesehen werden sollen besonders die Selbstständigkeit bzw. Unabhängigkeit von Menschen, die Teilhabe des Menschen am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben und die Erfüllung/Zufriedenheit. Dies wird deshalb so verfolgt, weil anhand dieser drei Bedingungen die Lebensrealitäten deutlich werden.

Ausgangspunkte für die folgenden Überlegungen in den Teilen über die Frau, den Mann und die Gesellschaft sind deshalb die 1. Rahmenbedingungen für die Autarkie und die Partizipation und schließlich 2. ein Votum.

## 29.2 Bürgerlichkeit

Was als bürgerlich gilt unterliegt in (leider) besonderer Weise auch dem Zeitgeist: Die Beachtung der sogenannten Sekundärtugenden wie Pflichtbewusstsein oder Pünktlichkeit gehört als Alleinstellungsmerkmal nicht mehr zwangsläufig dazu. Im Laufe der Zeit hat sich die Ausprägung verändert: „Das Bürgerliche zeigt sich deshalb in der Verteidigung der Freiheit, der Anerkennung des Individuums und damit auch im Respekt vor Andersdenkenden.“<sup>66</sup>.

Ob und inwieweit diese These realistisch ist, soll an dieser Stelle nicht weiter hinterfragt werden. Nur soviel sei angemerkt: Die Einschätzung ist aus der Perspektive der politischen Betrachtung beurteilt und sollte uns Bürgerinnen und Bürgern deshalb wirklich zu denken geben.

Außerdem sollte darüber hinaus gesellschaftlich ausgetragen werden, was unter bürgerlich und Bürgerlichkeit heute zu verstehen ist. Anders ausgedrückt: Bürgerlich und Bürgerlichkeit sollten neu definiert werden.

## 29.3 Toxische Bürgerlichkeit

Gibt es eine toxische Bürgerlichkeit? Die Antwort ist ausweichend: es kommt darauf an.<sup>67</sup> Es gibt zwar keine allgemeingültige Begriffsbestimmung, jedoch soll hier folgender Erklärungsversuch als Arbeitsthese gelten:

### Definition 29.1: Toxische Bürgerlichkeit

Toxische Bürgerlichkeit ist eine begrenzte und repressive Beschreibung, die die Bürgerlichkeit durch Egoismus, Machtstreben, Status und Nützlichkeitsdenken begründet sieht. Sie umschreibt das kulturelle Ideal von Bürgerlichkeit, in der die Zurschaustellung von Autarkie zentral ist, während die Zurschaustellung von Emotionen als Schwäche gedeutet

<sup>66</sup> Steinmeiner 2019-09-13.

<sup>67</sup> Rauterberg 2019-02-17.

wird. Bürgerlichkeit wird mithilfe von wirtschaftlicher Stärke und Konkurrenzdenken festgestellt, während scheinbar menschliche Eigenschaften - von Schwäche bis hin zum sozialen Verhalten - dazu führen können, dass der Status der Bürgerlichkeit aberkannt wird.

So gesehen gibt es den Begriff als Zuordnung bürgerlichen Fehlverhaltens, doch sollte diese Begrifflichkeit nicht inflationär, sondern sehr vorsichtig in Anspruch genommen werden.

## 29.4 Autarkie

Die Fähigkeit, sich selbst zu versorgen, hat teilweise deutlich abgenommen. Es mehren sich Anzeichen für zunehmende Probleme bei der Fähigkeit zur Selbstversorgung:

- beim Einkommen  
Alters-, Kinderarmut, Überschuldung,
- bei den Kenntnissen:  
fehlende Kenntnisse in der Hauswirtschaft: Ernährung, Kochen, etc..

Es steht noch nicht fest, ob die menschliche Sozialisation Ursachen beinhaltet, die die aufgetretenen Phänomene erklären können. Vermutet wird jedoch, dass Kenntnisse nicht mehr von einer Generation auf die nächste übertragen wird, dass also der Staffellauf nicht mehr funktioniert.

Dem gegenüber ist festzustellen, dass die Menschen in Deutschland zunehmend sensibler werden für Angelegenheiten von Autarkie. Mit dem Begriff autarkes Leben wird umschrieben, sich "mit möglichst vielen lebensnotwendigen Dingen selbst zu versorgen."<sup>68</sup> Die Zahl der Menschen, die sich für ein autarkes Leben interessieren oder leben nimmt zu.

## 29.5 Partizipation

Während eine unübersehbare Informationsdichte bei der Beurteilung der weiblichen Teilhabe in Wirtschaft, Politik und Bürgerschaft vorhanden ist, gibt es keine grundlegenden Informationen zu etwaigen Problemen einer männlichen Teilhabe oder Formen einer möglichen Diskriminierung von Männern in diesem Zusammenhang.

Gesellschaftliche Teilhabe<sup>69</sup>

### Definition 29.2: Gesellschaftliche Teilhabe

„... bedeutet, dass Bürger aktiv am politischen, kulturellen und sozialen

<sup>68</sup> Brosius 2018-03-19.

<sup>69</sup> Richter und Hoffmann-Lun 2008.

Leben teilnehmen. Der Staat sieht es als seine Pflicht, möglichst vielen Menschen eine breite Partizipation zu ermöglichen.“

Die Teilhabe als Aspekt einer partizipatorischen Demokratie "will politische Mitwirkung möglichst vieler in möglichst vielen Bereichen maximieren. Die erzieherischen Funktionen der Demokratie, die öffentliche Willensbildung und der Aufbau einer Zivilgesellschaft sind dabei zentrale Anliegen. Dabei steht die Ausdehnung des Demokratieprinzips auf alle gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereiche sowie der Privatsphäre im Mittelpunkt."<sup>70</sup>

Zur Stärkung der gesellschaftlichen Teilhabe soll auch der Einsatz von Informations- und Kommunikationsmitteln dienen (E-Government). Zu den Dimensionen eines E-Government gehören: E-Demokratie, E-Partizipation, E-Administration und E-Voting. Allerdings sind die Möglichkeiten einer digitalen Teilhabe in Deutschland noch nicht weit ausgebaut.

## 29.6 Votum

Um die Erfüllung einer (neuen) Bürgerlichkeit und damit den Zielerreichungsgrad feststellen zu können, wäre eine fundamentale Gesellschaftskritik notwendig, um belastbare Informationen zu erhalten. So entsteht der Eindruck, dass die als Optionengesellschaft bezeichnete Ordnung insgesamt zweckmäßig sei, obwohl grundsätzliche Kritik notwendig wäre.

Die Chancen für eine Verwirklichung hängen sicherlich auch von den persönlichen Voraussetzungen des Einzelnen ab, jedoch sind die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen noch so, dass sie die Zielerreichung erschweren: z.B. gibt es bei der digitalen Teilhabe noch erkennbare Schwierigkeiten.

Damit es nicht nur bei oberflächlichen Bemerkungen bleibt, mit denen auch einseitig argumentiert werden kann und die zu falschen gesellschaftlichen und politischen Schlussfolgerungen und Veränderungen führen können, wäre eine Erforschung einer sogenannten Basislage der Gesellschaft hilfreich und notwendig.

Menschen, wie Karl Marx und Max Weber, die die Welt ihrer Zeit in ihren betrachteten Gebieten kritisch und fundamental erfassten, sind in der heutigen Zeit leider nicht erkennbar.

In dieses Vakuum dringen Menschen ein, die teilweise zu radikale Thesen vertreten. Jedenfalls steigen die radikalen Ansichten in vielen Bereichen des Lebens deutlich an: beim Leben, bei Ökologie, Wirtschaft und Politik.

Um diesem Trend entgegen zu wirken müssen wir uns besser vernetzen und ein neues gesellschaftliches Modell des richtigen Denkens und Handelns entwickeln.<sup>71</sup>

<sup>70</sup> Fossgreen 2008-05-14.

<sup>71</sup> W. K. Kirk 2019c-11-01.

Wie heißt es immer: Gemeinsam sind wir stark. Deshalb muss mehr Gemeinschaft (community) gesucht und gebildet werden.

### Hinweis

Dieses Kapitel ist einzeln veröffentlicht unter [Trilogie des Anderseins 3: Die Gesellschaft](#)

### 29.7 Literatur

#### Artikel

Barberowski, Jörg (2017-07).

„Die Bürgergesellschaft ist am Ende“. de.

In: Neue Züricher Zeitung.

URL: <https://www.nzz.ch/feuilleton/elite-und-politik-die-buergergesellschaft-ist-am-ende-ld.1306099>, besucht am 2024-02-11

(Siehe S. 149).

Brosius, Alexa (2018-03-19).

„Autark leben: Was es bedeutet, sich selbst zu versorgen“. de.

In: Utopia.de.

URL: [https://utopia.de/ratgeber/autark-leben-was-es-bedeutet-sich-selbst-zu-versorgen\\_83700/](https://utopia.de/ratgeber/autark-leben-was-es-bedeutet-sich-selbst-zu-versorgen_83700/), besucht am 2024-02-11

(Siehe S. 151).

Fossgreen, Kirstin (2008-05-14).

„Von Fürsorge zu Teilhabe: Was bedeutet eigentlich Teilhabe? Eine Erörterung“. de.

In: planet schule Hintergrund: Integration in die Gesellschaft durch Bildung und Arbeit.

URL: <https://www.fdst.de/aktuelles/was-bedeutet-eigentlich-teilhabe/>, besucht am 2024-02-11

(Siehe S. 152).

Rauterberg, Hanno (2019-02-17).

„Wir sind alle vergiftet“. de.

In: Zeit Online.

URL: <https://www.zeit.de/2019/08/toxisch-metapher-sprache-gesellschaft>, besucht am 2024-02-11

(Siehe S. 150).

Richter, Ulrike und Irene Hoffmann-Lun (2008).

„Gesellschaftliche Teilhabe - Ein wertvolles Gut“. de.

In: planet schule Hintergrund: Integration in die Gesellschaft durch Bildung und Arbeit

(Siehe S. 151).

Steinmeiner, Frank-Walter (2019-09-13).

„Interview mit dem Nachrichtenmagazin Der Spiegel“. de.

In: Der Bundespräsident: Reden und Aktuelles.

URL: <https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Frank-Walter-Steinmeier/Interviews/2019/190914-Interview-Spiegel.html>,

besucht am 2024-02-11

(Siehe S. 150).

## 30 Reform

Alle Welt spricht von Reformen und das weltweit. Eine große Unzufriedenheit mit den jeweiligen Verhältnissen ist offenkundig. Hierfür gibt es sicherlich viele Gründe, jedoch hat der schon fast (beruflich) ausgeführte Aktivismus an nicht angemessener Bedeutung gewonnen. Es gilt die reine Lehre des von den eigenen Thesen überzeugten Menschen, der meint, mit Zwang andere Menschen auf den besseren Weg führen zu können. Wer widerspricht, ist der ausgemachte Gegner, den man bedingungslos bekämpfen muss.

Mit Gesprächs- und Streitkultur hat das nichts mehr zu tun. Das ist, wie auch immer es begründet wird, überwiegend egoistisch und radikal formuliertes, autoritäres Verhalten. Fast schon mit Schaum vor dem Mund wird bei jeder sich bietenden Gelegenheit darauf hingewiesen, wie autoritär man denkt. Das gilt für alle Geschlechter und auch weltweit.

In solchen Verhältnissen wird es für die Forderung, sich den allgemeinen Regeln einer Gesprächs- und Streitkultur zu unterwerfen, schwierig, sich Gehör zu verschaffen.

### 30.1 Reformfähigkeit

In Deutschland und weltweit haben autoritäre Ideologien die öffentliche Meinung so stark beeinflusst, dass ein rationales Vernunftprinzip kaum noch gilt.

Fast jedes Thema unterliegt dem meist öffentlich ausgetragenen Disput. Nichts unterliegt mehr oder weniger belastbaren Argumenten und in gewisser Hinsicht auch tragfähigen allgemein gültigen Regeln.

Es mag sein, dass eine Streitkultur nötig ist, um im demokratischen Prozess auch andere Meinungen anzuhören. Jedoch ist an dieser Stelle Einspruch in Form von aber vorzubringen: Es wird alles öffentlich ausgetragen. Auf der Straße, im Lokal, an der Kasse im Supermarkt oder im Internet.

Wenn man ehrlich ist, hat man nicht nur die Dauerthemen sexuelle Belästigung oder (weibliche) Gleichberechtigung mit zu viel Anzüglichkeiten und Anspielungen jeden Tag an jedem Ort und zu jedem Zeitpunkt, sondern in allen anderen sogenannten Politikbereichen wird man durch die Vielzahl an selbst ernannten Kommentatoren im wahrsten Sinne des Wortes einfach überfordert.

Die Reaktion ist eindeutig feststellbar: 1. Rückzug in das sogenannte Private bzw. 2. Selbst-Radikalisierung

Diese neue Form der Einnahme einer Abwehrhaltung ist nicht neu, beeinflusst aber die legale Auseinandersetzung mit sich und den Umweltbe-

dingungen in denen wir leben. Das behindert letztlich auch die Fähigkeit, tragfähige Kompromisse für notwendige Veränderungen zu erzielen.

In diesem Zusammenhang ist auch auf die These 23.1 auf der Seite 109 aufmerksam zu machen.

### 30.2 Reformwille

Die Bereitschaft zur Reform wird überwiegend wie selbstverständlich bekräftigt, jedoch fehlt der Glaube an der Umsetzung in der Realität. Im persönlichen bzw. privaten Bereich lässt sich der eigene Tatendrang oftmals ohne nennenswerte Schwierigkeiten verwirklichen.

Allerdings stößt man bei Verhaltensänderungen in den sozialen Systemen außerhalb des familiären Bereichs schnell an die Grenze der Belastbarkeit der vorgenannten These, man sei zu (grundlegenden) Reformen bereit.

Es gibt laut aktueller Recherche weder im wissenschaftlichen Bereich noch im sonstigen wissenschaftlichen Darstellungen belastbare Hinweise über die wesentlichen Gründe des in der Tat als gesellschaftliches Versagen zu bezeichnende Resultat. Überall Unmut über Veränderungen und Transformationen. Aber eben keine Veränderung oder Transformation.

Kritiker dieser These können einwenden, diese Aussage sei zu pessimistisch und verweigere die Anerkennung der bisherigen Maßnahmen. Es ist nicht zu bestreiten, dass Deutschland insbesondere in der Zeit der 1990iger Jahre und folgende Wesentliches zustande gebracht hat. Da ist beispielsweise der Aufbau Ost zu nennen.

Jedoch gilt es auch anzuerkennen, dass Deutschland in wesentlichen aktuellen Themen nicht mehr Meinungsführer ist, sondern von anderen Gesellschaften teilweise eingeholt oder sogar überholt wird. Deutschland selbst befindet sich sozusagen in einer Aufholjagd in anerkannten Grundfragen einer modernen Gesellschaft: Digitalgesellschaft, Soziales System u.v.m.

Nicht überall in in jedem Themenbereich hat Deutschland vergleichsweise Schwierigkeiten. Jedoch ist der Bildungsstandort gefährdet, weil eine hohe Zahl von Mensch den Schulbereich vorzeitig ohne Abschluss beenden. Damit ist auch der Wirtschaftsstandort gefährdet, denn ohne gut ausgebildete Menschen geht so gut wie gar nichts.

### 30.3 Vorläufiges Resümee

Grundsätzlich gibt es einen Willen zur Reform und es fehlt auch nicht an gut ausgebildeten Menschen in Deutschland, um Veränderungen in die Realität umzusetzen. Vielmehr fehlt es an der Bereitschaft zum Risiko, das solche Veränderungsprozesse auch mit sich bringt.

### These 30.1: Mangelnde Risikobereitschaft

In Deutschland fehlt es am Mut zum Risiko.

In der Wirtschaft fehlt es am Risikokapital (StartUp), um neue Ideen zu generieren, in der Politik hält man an alten Ideologien fest: links oder rechts, Sozialismus versus Kapitalismus.

Jeder wartet auf den Anderen, und so geht eben gar nichts.

Damit man nicht ganz den Anschluss verliert, versuchen Menschen in ihrem jeweiligen privaten Umfeld zumindest das Notwendige zu Tun: Eigene Bildung, eigene Vorsorge, Ehrenamt, u.v.m., soweit es ihnen zumutbar und möglich ist. Soweit ist das auch anzuerkennen.

Jedoch reicht das eben nicht aus, um gesellschaftliche Schwierigkeiten oder Probleme zu mildern.

Die eigenen Möglichkeiten sind, wenn man es gesellschaftlich betrachtet, eng begrenzt. Insoweit muss gemeinschaftliches Handeln als Ergänzung zum eigenen, persönlichen Handeln, dazu kommen. Daran mangelt es oftmals.

## 30.4 Reform des politischen Systems

### 30.4.1 Vorbemerkung

Alle reden von Reform und Transformation. Bei der Veränderung und Weiterentwicklung des politischen Systems in Deutschland sind angekündigte Reformen bisher gescheitert. Dies gilt beispielsweise für die Verkleinerung der Sitze im Deutschen Bundestag (Wahlrechtsreform).

Die Unzufriedenheit, gekennzeichnet durch den Begriff Politikverdrossenheit, ist nicht zu verneinen.

Welche Gründe gibt es, die eine politische Kritik und das Gelingen einer Reform rechtfertigen?

### 30.4.2 Reformgründe

1. Destabilisierung durch Populismus, Radikalismus und den Versuch, unrealistische Theorien zu verwirklichen (Aktivismus)
2. Geringe Wahlbeteiligung: Bei Bundestagswahlen lag die Wahlbeteiligung (Quote) bis 1983 meist über 85 Prozent, seit 1987 meist unter 80 Prozent. Bei Landtagswahlen liegt sie in der Regel bei mehr als 50 Prozent, bei Kommunalwahlen über 45 Prozent.
3. Geben und Nehmen: viele Interessengruppen melden ihre Vorstellungen an, die befriedigt werden wollen (Intransparenz)

4. Wenig Partizipation: Die geringe Möglichkeit zur Mitgestaltung des Gemeinwesens wird beklagt (Wahlbürger).

### 30.4.3 Organisation

#### 30.4.3.1 Berufliche Tätigkeit

Es gibt keine geregelte Ausbildung. Alle Personen, die über das aktive und passive Wahlrecht verfügen, sind berechtigt, als Politiker tätig zu sein.

Während in den Kommunalvertretungen regelmäßig Politiker im Nebenamt tätig sind, wird in den Landtagen und dem Bundestag die Tätigkeit als Politiker hauptberuflich wahrgenommen.

Politik als Beruf ist umstritten. Als Berufung im Sinne für Tätigkeit zum Gemeinwohl (Polis) ist dies heute wohl nicht mehr zu deuten. Zu groß sind die Einflüsse, als das man die politische Theorie in die Realität übertragen könnte.

Die Politik unterliegt wie alle gesellschaftlichen Bereiche einem Personalproblem: Die richtigen Menschen findet man nicht so einfach. Die Anforderung an den politisch tätigen Menschen sind gestiegen.

Deutschland sollte aufpassen, die Politik nicht ausschließlich an einem Karriereprofil von kommunikativen und machtbewussten Menschen auszurichten. Sondern: Neben einer Quote für Frauen in der Politik wäre eine Quote für Menschen mit der Bereitschaft zum gesellschaftlichen Denken und Handeln erforderlich.

Denn: Der die Wirkung auf die Gemeinschaft denkende Mensch formuliert genereller (Gemeinschaftsinteressen) als der auf bestimmte Interessen festgelegte aktive Mensch (Einzelinteressen).

#### 30.4.3.2 Stellung

1. Gewissensentscheidung Politiker in den Legislativen unterliegen nur ihrem Gewissen.

Kritik:

1. Überwiegend werden Entscheidungen unter dem sogenannten Fraktionszwang getroffen. Nur in wenigen Fällen werden Entscheidungen wirklich frei getroffen.

2. Die Einflussnahme auf politische Entscheidungen wird kritisch diskutiert (Lobbyismus-Affären).

2. Entgelt Gewählte Politiker erhalten eine Aufwandsvergütung bzw. Abgeordnetenbezüge.

Kritik:

1. Über die Höhe und Anpassung wird regelmäßig gestritten.
2. Nebeneinkünfte aus Mitgliedschaften in Aufsichtsräten und Vorständen usw. sind durchaus erheblich und müssen der Legislative angezeigt werden. Es wird Kritik an der zeitlichen Wahrnehmung der Nebentätigkeiten und der Unabhängigkeit bei Entscheidungen geübt (Interessenkonflikt).

### 30.4.3.3 Repräsentanz

Gewählte Abgeordnete vertreten die Bürger in den festgelegten Wahlkreisen.

Kritik:

1. Der Deutsche Bundestag ist im Vergleich ein großes Organ der Legislative und soll deshalb verkleinert werden.
2. Die geringe Möglichkeit zur Mitgestaltung am Gemeinwesen wird beklagt (Wahlbürger).
3. Das Interesse an Politik ist zwar durchaus vorhanden, aber die politische Vertretung ist nicht mehr allgemein anerkannt (geringe Wahlbeteiligung).

### 30.4.4 Gegenmaßnahmen

#### 30.4.4.1 Abrüstung

Der Kampf gegen fehlgeleiteten Aktivismus, gegen Populismus und Radikalismus kann nicht nur durch den Rechtsstaat oder durch politische Bildung geführt werden. Die sogenannten Volksparteien müssen ihre Fähigkeit stärken, wieder ein Sammelbecken für unterschiedliche politische Auffassungen zu sein (Volksparteien).

Was als unrealistisch, populistisch und radikal zu kennzeichnen ist, wird vielfach nur den Bürgern übertragen, die aus ideologischer (Aktivist), fachlicher (Wissenschaftler) oder kommunikativer Sicht (Journalist) hierzu Stellungnahmen abgeben. Die sogenannten Normalbürger sollten diese Fähigkeit wieder mehr selbst ausüben. Die Gewalt gegen Politiker muss deutlicher durch ziviles Engagement bekämpft werden: die Sprache und die Handlungen müssen sich der Konvention friedlicher Betätigung anpassen.

Subversive Handlungen wie Hetze und Stimmungsmache sind kein ziviles Engagement, sondern soziopathisch und müssen deshalb in allen gesellschaftlichen Bereichen geächtet werden.

#### 30.4.4.2 Aufrüstung

Das politische System sollte unverzüglich durch die das System vertretenden Parteien übergreifend verständigt reformiert werden. Das heißt:

angekündigte und notwendige Reformen müssen zur Glaubwürdigkeit auch durchgeführt werden.

Die Beteiligungsformen des Volkes an der Meinungsbildung sind zu verbessern und die heutigen Möglichkeiten der Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) sind zu nutzen: z.B. Erklärvideo, eVoting, kollaboratives digitales Mitarbeiten.

Die heutige gute Bildung breiter Bevölkerungsschichten muss mehr für politische Lösungen eingefordert werden. Wenn Home Banking oder Home Office geht, muss auch Home Politics versucht werden. Das bedeutet eben, das die heutigen modernen Arbeitsformen auch für das politische System verfügbar gemacht bzw. gelten müssen. Dazu ist die Infrastruktur der IKT weiter auszubauen.

Die Transformation in die digitale Gesellschaft darf nicht nur als Lösung von Wirtschafts-, Umwelt- bzw. Arbeits- und Bürokratieproblemen betrachtet werden, sondern muss auch als Erweiterung der freiheitlichen Bürgerrechte verstanden werden (eDemokratie).

#### 30.4.5 Reformfähigkeit

Das politische System hat sich seit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland und unter Berücksichtigung der zwölfjährigen NS-Diktatur in wesentlichen Punkten bewährt.

Die durch die IKT globalisierte technische und wirtschaftliche Welt erfordert zunehmend komplexere und aber auch schnellere und innovative Entscheidungen. Zeit für langwierige demokratische Streitaustragungen oder Entscheidungsfindungen ist in dem System aus geschichtlichen Gründen in der traditionellen analogen Annahme anders vorgesehen. Aufwendige Beratungen und der Grundsatz des Vorbehaltes des Gesetzes sind zwar rechtsstaatlich gut gemeint, schützen die Bürger aber nicht mehr wirklich vor der Bedrohung der eigenen Freiheit.

Durch die weltweite Vernetzung ist Deutschland nicht nur innerstaatlicher sondern vermehrt auch internationaler Einflussnahme ausgesetzt.

Die Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse müssen schneller werden. Aber auch die Kontrollinstrumente müssen dem heutigem technischen Stand angepasst werden. Bei der Massenbearbeitung von Informationen wird die künstliche Intelligenz eine zentrale Rolle einnehmen.

Der homo politicus muss sich theoretisch und praktisch auf eine neue Welt vorbereiten und verändern. Wie bei den übrigen Bürgern auch wird sich seine Lebenswelt radikal verändern.

### These 30.2: Weitere Thesen

1. Nur wenn das politische System die Radikalität des Veränderungsprozesses selbst begreift und daraus eine Notwendigkeit zum Handeln anerkennt, wird die Reformfähigkeit des demokratischen Systems bewiesen.
2. Nur wenn die Annäherung der Systeme von Politik/Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft gelingt, ist die politische, wirtschaftliche und soziale Stabilität aufrecht zu erhalten.

Einer stärkere Beteiligung der Bürger an der politischen Gestaltung des Gemeinwesens muss daher in der Reform des politischen Systems eine zentrale Stellung eingeräumt werden.

### 30.4.6 Fazit

Die heutigen Verhältnisse rechtfertigen Veränderungen. Aber eben nicht nur beim homo politicus sondern auch beim homo buerocraticus, homo oeconomus und homo sociologicus.

Das Volk muss sich insgesamt umfassend den Herausforderungen stellen. So schreibt man das im Zeitgeist. Besser wäre allerdings, wenn digitale Lösungen für die politische Teilhabe ausgedacht, erfunden und verfeinert werden. Wenn das bedeutet, das auch die IKT hierfür genutzt wird, so ist dies wohl als eine konstruktive Verbesserung der Freiheit durch technische Innovation zu deuten.

Das bedeutet, das wir die Freiheit und ihre Grenzen auch in die digitale Welt übertragen müssen. Und das muss für alle gesellschaftlichen Bereiche gelten. Wenn hier ein neues Verhältnis entsteht, so wird dies auch zu regeln sein (Gemeinschaftsrecht). Hierzu sind die Systeme von Politik/Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft durch **Annäherung** anzupassen. Als Hilfsmittel kann die IKT sinnvoll eingesetzt werden (digitale Bürokratie). Insofern dient dann eine Technik auch dem Menschen.

Das heißt auch: Es sind nicht nur die Risiken sondern auch die Chancen von Veränderungen zu betrachten.

## 30.4.7 Mindmap

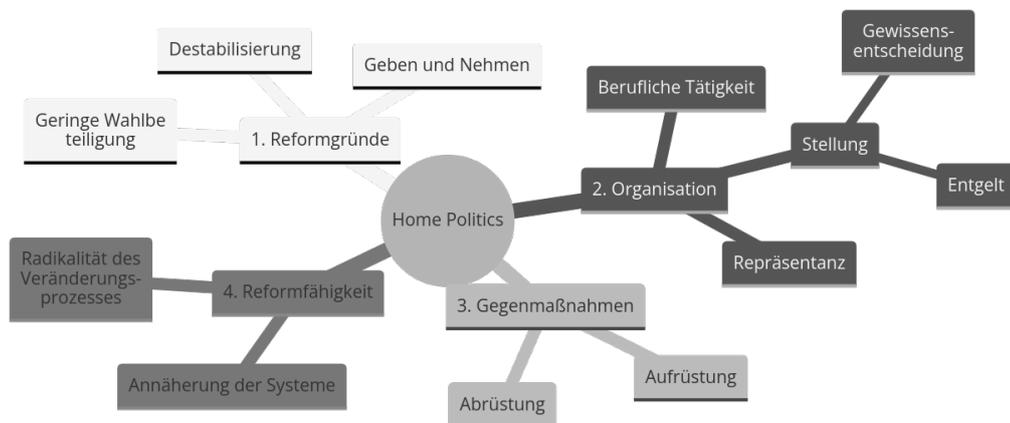


Abb. 30.1: Home Politics - Reform des politischen Systems (Quelle: Eigene Darstellung)

## Hinweis

Das Kapitel 30.4 ist einzeln veröffentlicht unter [Home Politics: Reform des politischen Systems](#)

Die speziell in Deutschland sehr stark ausgeprägte Machtausübung in mehr bürokratischem Sinn verliert weltweit an Bedeutung. Darauf kommt es heute, bei zunehmender Annäherung von Systemen und Verhältnissen in der ausgeprägten Form nicht mehr an.

Ob und in welcher Art und Weise eine Veränderung an der Realität irgendetwas ändert, lässt sich nur durch Überprüfung der Verhältnisse, gemeint ist damit die wissenschaftliche Forschung im Bereich Menschenführung, ermitteln.

Dies gilt um so mehr, als die Reformverwaltung dem Grunde nach als gescheitert betrachtet werden kann.

Andere Länder, andere Sitten. Nicht immer sind es die Besseren. Aber auch nicht immer sind andere Verhältnisse schlechter.

Es bleibt die Hoffnung, dass sich Deutschland auf seine Stärken besinnt: Genauigkeit vor Schnelligkeit, Wissen statt Bauchgefühl.



TEIL VI

# Soziale Umwelt



Es wird viel kommuniziert über sozial und Umwelt. In der Regel im Zusammenhang mit der Verbesserung oder Verschlechterung von sozialen Verhältnissen und den Klima bedingten Umweltbedingungen. Aber: das ist nur ein Teil der Rahmenbedingungen, die man wahrnehmen kann. Nicht erfasst sind damit die Umweltbedingungen, die unser Zusammenleben wesentlich beeinflussen, und das: von außerhalb des familiären Verbundes.

Die Menschheit weiß viel, so auch die jeweiligen staatlich organisierten Gemeinschaften. Beim Einzelnen kann man sich nicht absolut sicher sein. Es hängt von vielen Faktoren ab, wie weit wir eine Allgemeinbildung haben und auch anwenden. Und: Es hängt auch davon ob, wie wir das gesellschaftlich vorhandene Wissen nutzen (gesellschaftliches Wissen).

Mit der Erfindung des World Wide Web war die Hoffnung verbunden, durch Vernetzung das Wissen austauschbar zu machen. So weit, so gut. Aber die Ressource Wissen ist heute bedroht: Kommerzialisierung, Politisierung und sonstige Beeinflussungen (Manipulation), auch im Internet, haben mit Erkenntnis und Wissen nichts mehr zu tun. Das WWW ist auch der Ort für destruktive Verbreitung von Thesen.

Und: Schuld daran sind nicht die Technik oder die damit verbundenen Technikfolgen, sondern das Risiko ist der Mensch selbst. Wie wir unsere Fähigkeiten einsetzen, entscheidet prinzipiell immer noch der Mensch. Leider müssen wir begreifen, dass mit den menschlichen Entscheidungen auch Risiken verbunden sein können. Es fällt der menschlichen Gemeinschaft schwer, dies vom Verstand her zu begreifen und auch anzuerkennen.

### These 32.1: Bedingungen

1. Der Mensch wird zu einem sozialen Wesen durch Sozialisation.
2. Die Bausteine des menschlichen Lebens sind: Sprechen, Sehen, Hören, Fühlen, Riechen.
3. Die Herausbildung menschlicher Fähigkeiten erfolgt mit: Lesen, Rechnen, Schreiben.

Was also liegt näher, als vom Prinzip her anzuerkennen, dass die Investition in die Sozialisation, die Bausteine und in die eigenen Fähigkeiten gestärkt und dauerhaft garantiert werden sollte bzw. muss.

Ohne Hilfe der Gemeinschaft geht es dabei aber nicht immer. Weil der Preis für die Unterstützung nicht vom Einzelnen gezahlt werden kann oder weil schlichtweg das Angebot nicht vorhanden ist. Diese soziale Frage wird als

Subsidiaritätsprinzip<sup>72</sup> bezeichnet.

Es ist beispielsweise nicht immer möglich, als Eltern die eigenen Kinder zu unterrichten. Manchmal erscheint dies auch nicht sinnvoll. Denn auch junge Menschen müssen das Leben in und mit der Gemeinschaft erst lernen. Dann muss die Gemeinschaft die notwendige Unterstützung in Form von staatlicher Schule leisten (Schulräume).

Ob allerdings schon mit der sogenannten Beschulung im Alter von drei bis fünf Jahren bei Kindern begonnen werden sollte, darüber streiten sich nicht nur die Gelehrten, sondern es werden auch familiär bzw. in der Zivilgesellschaft unterschiedliche Auffassungen heftig ausgetragen.

#### These 32.2: Sozialisierung

Wann etwas vom Einzelnen oder von der Gemeinschaft getragen werden muss, entscheidet sich regelmäßig nicht nach den eigenen Meinungen, Vorstellungen oder Wünschen.

Im Gegenteil: Der wirtschaftliche Liberalismus bedeutet gerade entgegengesetzt den Rückzug des Staates aus Angelegenheiten der Gemeinschaft.

Was also vom Staat oder von anderen Gemeinschaften oder von der Familie bzw. von der einzelnen Person zu leisten und zu tragen ist, wird wesentlich unterschiedlich beurteilt und bewertet.

#### These 32.3: Ideologien

Ideologien und Theorien über die Aufgaben des Staates und der Gestaltung des sogenannten Gemeinwesens behindern in der politischen Auseinandersetzung die Fähigkeit, Kompromisse anzuerkennen.

Die heute in der veröffentlichten Meinung geäußerte Skepsis rechtfertigt sich überwiegend selbst mit der stark angeprangerten Krise der Demokratie, des wirtschaftlichen bzw. des politischen Systems.

Wenn Menschen einigermaßen anerkannt sind und ihre Räume und Stellung gesellschaftlich nutzen (können), so liegt das wohl eher an der Art und Weise, wie die vorgenannten Bedingungen vermittelt worden sind. Es ist mithin nicht automatisch ein familiäres oder staatliches Verdienst, sondern vielmehr ein Zusammenspiel von beiden Formen des Handelns.

Jedoch hinterlässt das Hinterfragen der Realität deutliche Zweifel an dem wie auch immer beschriebenen Verhältnis Einzelner versus Staat.

Viele Menschen fragen sich als Eltern zunehmend, ob es nicht sinnvoller sei, die eigenen Kinder aus der staatlichen Obhut der Schule heraus zu nehmen

<sup>72</sup> Alles was die kleinere Einheit nicht zu leisten vermag, ist ggf. von der nächsthöheren Einheit zu übernehmen.

und ggf. selbst zu unterrichten oder in privaten Schulen unterrichten zu lassen.

Die Situation in Deutschland ist eindeutig: Eigener Unterricht ist nur in absoluten Ausnahmefällen möglich und es gibt eine Schulpflicht. Die Nutzung von kostenpflichtigen Schulen oder die Beauftragung von Privatlehrern ist nur für die Menschen möglich, die über ein ausreichendes Einkommen verfügen.

Die Segnungen der Erkenntnisse sind somit immer auch mit dem staatlichen Pflichtenkanon verbunden. Ob wir das wollen oder nicht:

#### These 32.4: Herrschaft

Erkenntnisse werden durch die Politik in Handlungsmaxime übersetzt und durch Gesetze wird die staatliche Exekutive bzw. die Person zur Befolgung sozusagen aufgefordert, ggf. auch mit der (notwendigen) Androhung von Folgen bei Nichtbeachtung.

An dieser Stelle lassen sich die Wie-Fragen themengerecht formulieren:

1. Wie erfolgt die Sozialisation?
2. Wie erfolgt die Vermittlung der Bausteine?
3. Wie werden die Fähigkeiten der Person gefördert und gestärkt?
4. Wie ist die gesellschaftliche Stellung als Bürger garantiert?
5. Wie können die Möglichkeiten genutzt werden?
6. Wie sind die Räume ausgestaltet?

In der [Abbildung 32.1](#) auf der nächsten Seite sind aus Autorensicht die sozialen Umweltbedingungen dargestellt, und zwar: 1. Sozialisation, 2. Bausteine, 3. Bedingungen (Fähigkeiten, Herrschaftssystem, Möglichkeiten) und 4. Räume.

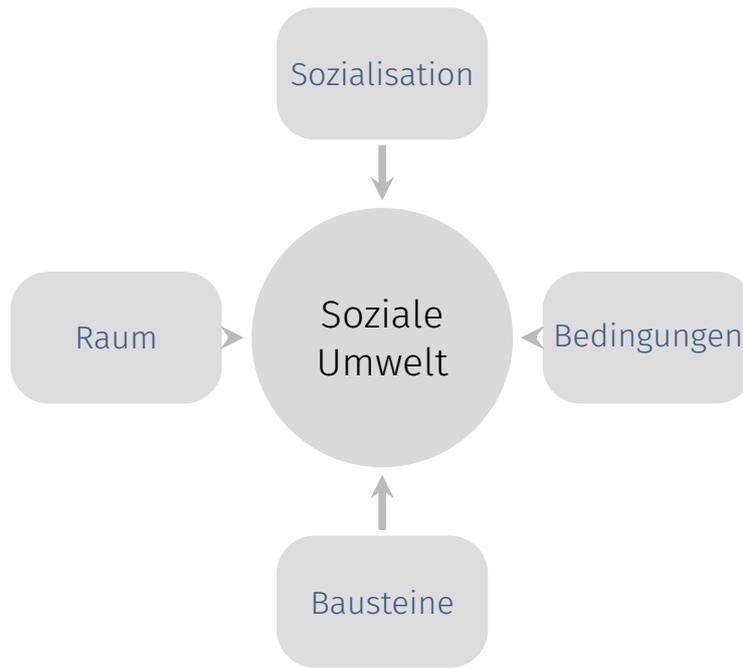


Abb. 32.1: Soziale Umwelt (Quelle: Eigene Darstellung)

## 33 Begriffe

In diesem Abschnitt geht es um die Begriffe, die in diesem Text angewendet werden.

### 33.1 Raum

Als Raum

#### Definition 33.1: Raum

wird der Ort bezeichnet, an dem sich Menschen aufhalten (können).

Räume können tatsächliche Orte sein, aber auch erdachte bzw. künstlich geschaffene Räume (virtuelle Räume). Ergänzend siehe [Kapitel 35](#) auf Seite 187.

Die Bedeutung bzw. Nichtbeachtung des Begriffs Raum hat Löw (Löw 2017) aus soziologischer Sicht begründet.

### 33.2 Sozial

In diesem Text wird

#### Definition 33.2: Sozial

alles Handeln als sozial bezeichnet, was die Gestaltung des menschlichen Zusammenlebens beeinflussen kann, und zwar unabhängig davon, welche Wirkung für die Person oder die Gesellschaft damit mittelbar oder unmittelbar ausgelöst wird.

Also sind gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Handlungen erst einmal als sozial zu kennzeichnen, wenn diese ausgerichtet sind auf die Veränderung der sogenannten sozialen Realität von Menschen: z.B. die Bereitstellung von Wohnraum, das Ehrenamt (in der Gesellschaft, in der Justiz) oder die Bereitstellung von Arbeitsplätzen, und zwar unabhängig davon, ob der Preis, das Entgelt oder die Amtsentschädigung für diese Handlung als angemessen erscheinen.

Hier liegt die Perspektive zu aller erst auf der Handlung selbst und betrachtet danach mögliche Folgen. Dieses Trennungsgebot zwischen Handlung und Folge(n) erscheint notwendig, um nicht von vornherein Vor-Urteile bei gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen indirekt zu unterstellen.

### Trennungsgebot

Positiv ausgedrückt heißt das, dass Handlungen nicht sofort bewertet, sondern zu erst als solche zur Kenntnis genommen werden. Dabei bleiben Unterstellungen über die wahren Absichten des Handelnden insoweit unberücksichtigt (Handlung-Folge, Ursache-Wirkung).

Weiterführend: W. K. Kirk 2023-11, Weber 1984

### 33.3 System

Die Systemtheorie setzt als Grundbedingung voraus, dass es Systeme gibt. Diese Bedingung wird in diesem Text prinzipiell bestätigt, sodass die Einteilung des menschlichen Lebensraumes auch nach dem systemtheoretischen Ansatz berücksichtigt werden kann. Als System wird hier bezeichnet

#### Definition 33.3: System

die organisierte Anordnung von Räumen und die Interaktion zwischen diesen Räumen.

Unabhängig von dem (wissenschaftlichen) Diskurs über die Systemtheorie und speziell über den Systembegriff ist diese Bestimmung einfacher für die Betrachtung realitätsnaher Abläufe und Vorgänge und damit praxisnaher.

Als Systeme sind allgemein anerkannt:

1. biologische Systeme
2. soziale Systeme
3. technische Systeme

Weiterführend: W. K. Kirk 2024-01

### 33.4 Umwelt

Der Umweltbegriff wird hier deutlich von der rein ökologischen Sichtweise unterschieden. Als Umwelt wird bezeichnet

#### Definition 33.4: Umwelt

alles das, was den Menschen unmittelbar beeinflusst (Ort, Raum, und Zeit).

Umwelt in diesem Sinn kann also sein, jedes System (biologisches, soziales, technisches) und jede Form menschlicher Gemeinschaft, unabhängig von ihrer juristischen oder soziologischen bzw. sonstigen Ausgestaltung, z.B. Familie, Verein, aber auch der öffentliche Raum.

Die Verlagerung der Betrachtung auf einen allgemeineren Umweltbegriff erscheint deutlich besser geeignet, die Situation zu erkennen bzw. erkennen zu können, in der wir uns befinden.

Eine zu weit eingrenzende Betrachtung auf rein ökologische Rahmenbedingungen ist genauso folgenreich wie die ausschließliche Betrachtung ökonomischer Rahmenbedingungen und damit einseitig sowie sehr wahrscheinlich fehlerbehaftet.

## 33.5 Wirkung

### 33.5.1 Inhalt

Als Wirkung wird verstanden

#### Definition 33.5: Wirkung

ein Ergebnis, dass durch eine auslösende Handlung (Tun, Dulden, Unterlassen) verursacht wird.

Anders ausgedrückt: Ein gegebener Ausgangszustand (A) wird durch eine Handlung ([H], Tun, Dulden, Unterlassen) zu einem Zielzustand (Z). Mathematisch ausgedrückt bedeutet das:  $Z = A + H$ .

Folgende Konstellationen können dabei auftreten:

1. das Ergebnis ist erwünscht.  
⇒ Keine weiteren Handlungen erforderlich.
2. das Ergebnis ist nicht erwünscht  
⇒ Weitere Handlungen sind erforderlich.
3. das Ergebnis ist zwar nicht erwünscht, wird aber geduldet.  
⇒ Handlungen werden unterlassen.

Man kann also von erwünschten bzw. unerwünschten Ergebnissen sprechen und wird dann angehalten sein, die auslösenden Handlungen genauer zu untersuchen, wenn die Ergebnisse (überwiegend) nicht zufrieden stellen.

### 33.5.2 Deutung

Deutschland organisiert sich in ökonomischer Hinsicht nach den Regeln eines marktwirtschaftlichen Kapitalismus. Der Zugang zu Räumen (vgl. Abschn. 35.4 auf der Seite 189) kann abhängig sein von einem Preis, der für die Inanspruchnahme zu entrichten ist. Die Teilhabe an den unterschiedlichen (gesellschaftlichen) Räumen wie Museen, Bibliotheken sowie an profitorientierten Angeboten, z.B. privater Wohnungsmarkt, ist somit im Regelfall von den finanziellen Möglichkeiten der Person oder Personengemeinschaft abhängig.

Entsprechend kann allgemein ausgedrückt werden:

#### These 33.1: Teilhabe

Durch immer mehr Bepreisung von Leistungen ist die Wahrnehmung oftmals abhängig von der finanziellen Situation.

Nehmen wir mal beispielhaft an, wir möchten Zugang zum Wohnungsmarkt.

#### Beispiel 33.1: Zugang zu Räumen

Für den Wohnungsmarkt gelten die Regeln der kapitalistischen Marktwirtschaft, sodass Angebot und Nachfrage den Preis bestimmen. Ist der Preis hoch, ist der Zugang schwierig bis unmöglich und die Nachfrage gering. Ist der Preis niedrig, ist der Zugang zwar prinzipiell möglich und die Nachfrage hoch, jedoch das Angebot gering.

Dieses Beispiel zeigt lediglich auf, dass der (Markt-)Preis zum Schlüssel für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben werden kann. Ob diese Wirkung gesellschaftlich gewollt ist, wird mit diesem Beispiel noch nicht beantwortet (Schlüsselproblem).

### 33.6 Literatur

#### Bücher

- Kirk, Wolfgang K. (2023-11).  
 Sozial heute.  
 Digitale Gesellschaft in Deutschland.  
 Essen: Kirk, Wolfgang K.  
 ISBN: 978-3-96619-170-8.  
 URL: <https://wolfgangkirk.de/download/9783966191708.pdf>  
 (Siehe S. 172, 201, 205).
- (2024-01).  
 Soziales System und Reform.  
 Digitale Gesellschaft in Deutschland.  
 Essen: Kirk, Wolfgang K.  
 ISBN: 978-3-96619-173-9.  
 URL: <https://wolfgangkirk.de/download/9783966191739.pdf>  
 (Siehe S. 172, 196, 205).
- Löw, Martina (2017).  
 Raumsoziologie.  
 Frankfurt/Main: Suhrkamp.  
 ISBN: 978-3-518-29106-1  
 (Siehe S. 171).

Weber, Max (1984).  
Soziologische Grundbegriffe.  
6. Aufl. Bd. UTB 541.  
Tübingen: Mohr - UTB für Wissenschaft.  
ISBN: 978-3-8252-0541-6  
(Siehe S. 172).



## 34 Bedingungen

In diesem Abschnitt geht es um die Bedingungen, die Einfluss haben auf die Entwicklung zum Mitglied in der Gemeinschaft (Grundlagen).

### 34.1 Sozialisation

Die menschliche Sozialisation ist der Zeitraum, indem grundsätzliche Fähigkeiten, Praktiken (Fertigkeiten, Verfahren, Verhalten) eingeübt werden (sollen). Dabei ist das Ziel klar: Aufnahme in die menschliche Gemeinschaft. Mit menschlicher Gemeinschaft kann jede Form der organisierten Welt gemeint sein: Kindergarten, Schule, Beruf, Verein, u.v.m. (soziales System).

Manche verbinden diese Phase auch mit einem Lernprozess zur Einordnung in gesellschaftliche Rahmenbedingungen. In diesem Text geht es nicht um Einordnung oder Eingliederung. Der Fokus liegt vielmehr auf dem eigentlichen Lernprozess, der mit dem Begriff inhaltlich auch gemeint ist.

Auch hier wird getrennt zwischen dem Auslöser und der Wirkung: 1. Lernen oder Lernprozess und 2. Eingliederung, Einordnung.

In Deutschland, wie in anderen Ländern mit unterschiedlicher Kultur, wird vielfach die Eingliederung in die Gemeinschaft als (primäres) Ziel überhöht dargestellt. Nicht alle Bürger teilen diese teilweise dem Geist des Untertanen entsprungene Ansichten: Sie lassen ihre Kinder in besonderen schulischen Einrichtungen bilden bzw. erziehen, je nachdem wie die eigenen (Wert-)Vorstellungen sind, z.B. Waldorfschulen.

Die Kritik an der Sozialisation bzw. an der Art und Weise der Gestaltung des Lernprozesses, ist nicht erst heute begründet und sichtbar. Das gibt es schon seit geraumer Zeit und kann somit als gesellschaftlich anerkanntes Wissen gedeutet werden.

Wie die Gemeinschaft also mit den anvertrauten Menschen in dem Lernprozess umgeht, ist sicherlich eine Schlüsselfähigkeit innerhalb der gesellschaftlichen Realität.

Gehen wir mal von einer allgemeinen Biographie aus, wie sie heute überwiegend vorhanden ist. Die [Abbildung 34.1](#) auf der nächsten Seite zeigt auf, dass in Deutschland die Sozialisation regelmäßig ab dem vierten Lebensjahr beginnt.

Die eigentliche Kindheit, d.h. die Zeit, in der ein Mensch keine Verpflichtungen hat, beträgt allerhöchstens bis zu 4 Jahren. Danach beginnt schon sozusagen der Ernst des Lebens: evtl. Kinderhort, -garten, Vorschule, sodann die Schule.

## BEDINGUNGEN



Abb. 34.1: Biografie (Quelle: Eigene Darstellung)

Worauf kommt es also beim Lernprozess von Menschen an: 1. Lerninhalte, 2. Vermittlung und 3. Gestaltung.

### 34.1.1 Lerninhalte

Es stellt sich die allgemeine Frage, welche Inhalte in der Familie und in den gesellschaftlichen Räumen wie Kindergarten, Schule, Ausbildungsbetrieb, Fachhochschule/Hochschule vermittelt werden.

Die Ergebnisse von überprüften Verhältnissen zeigen, dass zum Beispiel im schulischen Bildungsbereich teilweise erhebliche Defizite geltend gemacht werden (PISA-Studie). Die Deutschen belegen aktuell den 24. Platz im Ranking der glücklichen Menschen (Stand: 2024-03-20). Andere Länder, aber auch andere Inhalte. In Finnland wird in der Schule ein anderes Wertbild des Menschen vermittelt. Davon sind wir in der deutschen Schule weit entfernt.

Die Situation in den betrieblichen und akademischen Ausbildungsformen ist nicht anhand von anerkannten Studienergebnissen, die zumindest öffentlich zugänglich sind, überprüfbar. Wir wissen das nur vereinzelt, weil wir entweder in der Familie oder im Bekannten-/Freundeskreis Betroffene haben oder weil wir es im Gespräch oder in der veröffentlichten Meinung gehört oder gelesen haben.

Solche Vermutungen werden hier nicht weiter verfolgt, damit keine Vorurteile geradezu noch verstärkt werden.

Das eigene Unbehagen gerade an der Ausbildung in den wirtschaftswissen-

schaftlichen Fachgebieten kann nicht empirisch belegt werden. Dennoch bleibt die Kritik aufrecht erhalten, weil die Vermutung besteht, dass in den Fachgebieten zu wenig verantwortungsbewusst gelehrt wird, sondern mehr technokratisch das sogenannte Basiswissen in die Köpfe der Studenten eingetrichtert wird (Stichwort: auswendig gelerntes Wissen).

Ob ein solches Verhalten auch für andere Fachgebiete oder Ausbildungsformen gilt, lässt sich nicht fundiert belegen. Dazu fehlen begründete und nachprüfbar Ergebnisse im Sinne von Untersuchungen. Was auffällt: Die Jugend hat das Basiswissen zwar für den Test gelernt, kann jedoch damit nicht das Verstehen belegen. Gelerntes Wissen ist nicht unbedingt auch verstandene Erkenntnis.

#### These 34.1: Verständnis

Kein Mensch wird automatisch radikal, wenn er den Sachverhalt des Lebens im Kapitalismus hinreichend verstanden hat. Auslöser für ein fundamentalistisches Verhalten ist nicht eine Erkenntnis, sondern schlichtweg fehlendes Wissen.

Der äußere Zwang mag hinzukommen, sich so und nicht anders zu verhalten bzw. verhalten zu sollen/müssen. Die berufliche Situation ist nicht immer identisch mit der theoretischen Betrachtung. Diese behauptete Tatsache alleine rechtfertigt jedoch kein Verhalten, das nicht mehr als sozial bezeichnet werden kann. Bei dem also sozusagen die Umweltbedingungen gänzlich vernachlässigt werden.

Die Fokussierung der Ausbildungsgänge auf das rein theoretische Vermitteln des Basiswissens ist deshalb kritisch zu betrachten.

Ob also in den unterschiedlichsten Bereichen mehr oder weniger die richtigen Inhalte vermittelt werden oder aber zu wenig für das wirkliche Verstehen in Zusammenhängen getan wird, ist, so die (subjektive) Vermutung, zwischen der älteren und jüngeren Generation durchaus unterschiedlich in der Betrachtung und der Bewertung.

#### 34.1.2 Vermittlung

Die Vermittlung von Inhalten des sozialen Lebens in der Familie und mit ihrer Umwelt erfolgt immer noch von den rechtlich zuständigen Erziehungsberechtigten. Inwieweit heute die Eltern noch diese Zuständigkeit haben oder viele Einflüsse von Außen in die eigene Vermittlung hinein regieren, bleibt erst einmal der persönlichen und damit subjektiven Bewertung von Eltern vorbehalten.

Bedenklich wird es wohl dann, wenn nur Themen des Zeitgeistes angesprochen, gelebt und vermittelt werden. Der Begriff Resilienz, also die Widerstandsfähigkeit von Menschen, ist so einfach nicht mehr anzuwenden, weil

die grundlegenden Tatbestände vielleicht nicht so eindringlich vermittelt werden, wie beispielsweise oberflächliche Betrachtungen gesellschaftlicher Realitäten (Freizeit- und Spaßgesellschaft).

Es ist deutlich geworden, dass auch Familien in der heutigen Zeit mit der Vermittlung überfordert sind bzw. werden. Die Corona-Pandemie hat das zuletzt tatsächlich bestätigt, und zwar beispielhaft in der Zeit, wo alle Bildungseinrichtungen und sonstige Einrichtungen geschlossen waren (Lock down).

Derzeit erfolgt in Deutschland die Vermittlung von Fähigkeiten und Fertigkeiten an meistens zentralen Einrichtungen des Bildungs- und Schulwesens. Dies ist einmal der Geschichte dieser Bereiche geschuldet. Aber auch dem Verständnis der Gleichberechtigung der Geschlechter, weil immer mehr Frauen nicht mehr nur in Teilzeit berufstätig sind und somit für die so bezeichnete Sorgaufgabe nicht mehr umfänglich und schon gar nicht alleine zur Verfügung stehen (wollen).

Über den Zustand der Bildungseinrichtungen wird viel gestritten, insbesondere über die finanzielle Ausstattung. Letztlich mangelt es auch an der Bereitschaft, mutig andere Wege der Vermittlung von Inhalten zu gehen: Lehrpläne überarbeiten und ggf. entrümpeln, moderner Technikeinsatz, weniger Wissen jedoch mehr Verstehen, u.a.

### 34.1.3 Gestaltung

Mit der Gestaltung geht einher die Vermutung, je früher der Mensch mit anderen Menschen in Kontakt käme, desto besser sei seine Fähigkeit ausgeprägt, sich in einer menschlichen Gemeinschaft sozusagen sozial akzeptiert zu bewegen.

Ob Glaube oder Irrglaube sei an dieser Stelle nicht abschließend bewertet. Fest steht wohl eher, dass der Schein trügerisch ist. Augenscheinlich verhalten sich nicht immer Menschen falsch oder schlecht, die der Generation 60+ angehören, sondern es sind gerade diejenigen Generationen, die in der Mehrheit meistens außerhalb der Familie sozialisiert wurden (Kinderhort, Kindergarten, Schule) und ein nicht mehr akzeptables Verhalten zeigen: hohe Erwartung mit möglichst wenig eigenem Aufwand. Diesen Personen mangelt es auch an Fähigkeiten, die für die Lebensbewältigung wichtig sind (Resilienz).

Dieses Meinungsbild kann nicht durch empirische Studien belegt werden, aber es fällt in der Realität auf, dass die betrachteten Bereiche diese geäußerte Vermutung durchaus bestätigen.

Die heute sehr frühe Integration in die Gesellschaft oder in besondere Formen von Gesellschaft verhindert somit auch kein asoziales Verständnis. Vielleicht liegt es eher an der damit verbundenen Vermutung, dass durch

die Gemeinschaft ein besserer Mensch entsteht. Was fehlt ist aber die Vermittlung von Werten.

Der Gelehrtenstreit über Nachteile für die Betroffenen in der ein oder anderen Ausprägung bleibt untauglich für die Lösung von Realitätsproblemen.

Einigermaßen gesicherte Erkenntnis liegt jedenfalls insoweit vor: Die jüngeren Generationen leben in erheblichem Umfang über ihre Verhältnisse. Beispielsweise hat die familiäre Verschuldung ein in Deutschland bis dahin noch nicht gekanntes Höchstmaß erreicht. Die Konsumententscheidungen sind unter Beachtung von Realität nicht immer gerechtfertigt: zu große und teure Kfz., u.v.m.

Über Schuld für diese Missstände in der Wahrnehmung von Realität wird hier nicht geurteilt.

Führt gerade die Zugehörigkeit zu einer Gruppe und damit möglicherweise vorhandenen Gruppenzwängen zu falschem Verhalten? Aus der praktischen Sicht und mit Lebenserfahrung wird das eher zu bejahen sein, als das durch die wissenschaftliche Be-urteilung gerechtfertigt würde.

In vielen Situationen fehlt der gesunde Menschenverstand: man übertreibt bei der Gültigkeit von Lehrsätzen, Regeln oder sonstigen von Menschen gemachten Ordnungen. Das Leben ist keine wissenschaftliche Disziplin und man sollte es auch aus ethischer Sicht nicht darauf aufbauen.

Das Grundgesetz verspricht viel. Es ist aber eben nur ein abstraktes Rechtsgebilde. In der Realität scheitern die Menschen an der Umsetzung.

Im Nachhinein sind wir alle klüger: der einzelne wie die Gemeinschaft. Wir brauchen aber wohl auch Vor-Denker, die auf die vermuteten Konsequenzen sachlich klar und eindeutig hinweisen. Damit sind keine Vorhersagen über Katastrophen und Verschwörungstheoretiker gemeint, sondern es wird der Vorwurf ausgedrückt, schwierige Sachverhalte nicht aus oberflächlichen Beweggründen regelmäßig zu verharmlosen.

Es gilt aber auch: Von manchem Geschäft sollte der (wirtschaftlich) Tätige unter gewissen Umständen absehen. Es scheint deshalb notwendig, die Manipulation der Meinungsbildungsprozesse soweit wie möglich einzuschränken. Transparenz von Entscheidungsprozessen ist hierfür nicht unmittelbar geeignet, weil der Meinungsbildungsprozess regelmäßig vor der Entscheidung stattfinden sollte und nicht nachträglich, sozusagen von den Besseren oder Klügeren ausgelöst.

Heute wäre darüber zu befinden, ob der Bürger nicht unmittelbarer an der Gestaltung seiner Umwelt sach- und zeitgerecht beteiligt werden sollte.

Nehmen wir mal einen Sachverhalt zur Verdeutlichung der Schwierigkeiten: Die frühere Arbeitsteilung zwischen Frau und Mann gilt heute in der alten Ausprägung nicht mehr: Die Frau kümmert sich um die Erziehung der Kinder und der Mann kümmert sich um die finanzielle Sicherheit der Familie.

Ob die heutige Arbeitsteilung - alle Geschlechter sind idealerweise berufstätig und die Sorge übernehmen Externe (Hort, Kindergarten, Schule, Sonstige Betreuer) - überhaupt Probleme löst bzw. lösen kann oder die familiäre Situation deutlich verzerrt, hängt von den ermittelten Ergebnissen und deren Bewertungen ab. Je nachdem ob die Gleichberechtigung der Geschlechter im Vordergrund steht oder mehr das Kindeswohl, sind die Ergebnisse unterschiedlich dargestellt.

Das hilft für die Realitätsbewältigung im Zweifel äußerst wenig. Für die Sensibilisierung der jeweiligen Akteure hingegen ist diese Tatsache wesentlich für die Ausrichtung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen für die familiäre Situation.

Das heißt auch: Liegt der Fokus auf der Gleichberechtigung werden andere Ziele deutlich weniger beachtet. Läge der Fokus ausschließlich beim Kindeswohl, wäre die gleichberechtigte Teilhabe eher eingeschränkt möglich.

### These 34.2: Wirkungsanalyse

Wenn man feststellt, dass ein angewandtes Modell nicht die überwiegend damit verbundenen gewünschten Ergebnisse erzielt, sollte man die absolute Weiterführung - wie bei anderen Tatbeständen im übrigen auch - überdenken.<sup>73</sup>

## 34.2 Bausteine

Darauf aufbauend ist also zu bestimmen, welche Bausteine grundlegend sind für die Entwicklung zum sozialen Wesen in einer wie auch immer gestalteten Umwelt. In diesem Text wird die Ansicht vertreten, dass die so bezeichneten fünf Sinne die (wahren) Bausteine des Lebens auch und gerade in einem kapitalistischen System sind.

### These 34.3: Fünf Sinne

Gerade die Ausprägung seiner fünf Sinne verhindert beim Menschen ein Versagen in wesentlichen Lebensaufgaben.

Neben der Herausbildung (besonderer) Fähigkeiten (s. [Abschnitt 34.3](#) auf Seite 184) sind die angeborenen fünf Sinne Riechen, Hören, Sehen, Sprechen, Tasten gerade das besondere Kennzeichen, das uns Menschen von anderen Lebewesen unterscheidet.

<sup>73</sup> Das bedeutet für die Bewältigung der Realität: Die Arbeitsteilung der Geschlechter sollte unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet werden und der Meinungsbildungsprozess sollte auch nicht nur unter dem Dach des rechtsstaatlich zu berücksichtigenden Gleichbehandlungs- und Gleichberechtigungsgrundsatzes geführt werden.

Unsere Urteilsfähigkeit wird massiv manipuliert, durch immer ausgeklügeltere Formen der Beeinflussung: Bildersprache, Körpersprache, Verpackung, etc.

Andere Sprachen zu sprechen als die sogenannte Muttersprache ist heute eine Selbstverständlichkeit, wenn man erfolgreich sein möchte. Die zeitgemäße Sprache wird sozusagen voraus gesetzt. Für das richtige Sehen können wir uns ggf. mit einer Sehhilfe zusätzlich ausstatten.

Der Technikeinsatz für den Ausgleich von Schwächen wird immer weiter verfeinert.

Trotzdem: Bei aller Euphorie ist auch Kritik berechtigt. Denn wir nutzen die uns gegebenen angeborenen Möglichkeiten zumindest nur eingeschränkt.

Zum Verstehen sind zwei Dinge erforderlich: Der angeborene Sinn und die geschulte Fähigkeit.

Wer liest benutzt seine Sehkraft und die geschulte Denkfähigkeit verhilft hoffentlich überwiegend zu einer (persönlichen) Erkenntnis. Seh- und Höringeschränkte Menschen gleichen den fehlende Sinn durch einen anderen aus: Diese Menschen hören oder lesen mit ihrem Tastsinn.

#### These 34.4: Kombination Sinn und Fähigkeit

Menschen besitzen die Fähigkeit, ihre Sinne und zusätzlich erlernte Fähigkeiten und Fertigkeiten kombiniert zu nutzen.

Woran es letztlich überwiegend in der Realität mangelt, ist abhängig von der Untersuchung beider Bereiche: Der Sinn- und Denkfähigkeit. Anders ausgedrückt: Wie ist die Kombination der angeborenen Sinne mit den erlernten Fähig- und Fertigkeiten?

Diese Fragestellung gilt universell und ist nicht beschränkt durch den Status, den wir als Menschen innerhalb des gesellschaftlichen Systems einnehmen. Ausgeschlossen ist damit eine Diskriminierung von Menschen einerseits wegen ihres Bildungsabschlusses oder andererseits wegen etwaiger persönlicher Einschränkungen.

Ältere Menschen können genauso versagen wie unerfahrene Menschen jedweden Alters. Es gibt keine belastbare Studie, dass das Lebensalter oder Erfahrung alleine vor Fehlentscheidungen oder -verhalten generell schützt. Jedenfalls kann dies aufgrund öffentlich zugänglicher, wissenschaftlich festgestellter Ergebnisse so nicht behauptet werden, denn solche Ergebnisse liegen nicht vor.

Es gibt diesbezüglich keine Notwendigkeit, zwischen den Geschlechtern zu trennen. Die These, dass irgendein Geschlecht besser oder schlechter wäre, ist wissenschaftlich so nicht belegt. Jedenfalls gibt es keine öffentlich zugängliche Quelle, die dies in dieser Form behaupten und beweisen würde.

## These 34.5: Geschlechtergleichheit

Ohne Begründung der geschlechtsspezifischen oder vorhandenen Besonderheiten (besondere Einschränkung, besondere Begabung) sind Aussagen über die Qualität der Kombination von angeborenen Sinnen und erlernten Fähigkeiten nicht zu begründen.

Das heißt: Diverse, Frauen und Männer<sup>74</sup> sind grundsätzlich nur unter diesen beiden Gesichtspunkten unterscheidbar. Ansonsten sind die Grundvoraussetzungen für die Lebensbewältigung im wahrsten Sinne des Wortes grundsätzlich gleich.

## 34.3 Fähigkeiten

Die Schulung besonderer Fähigkeiten, um das Leben im gesellschaftlichen System meistern zu können, ist sozusagen die Erweiterung der angeborenen natürlichen Begabungen. Wir müssen zweifellos und bedingungslos anerkennen, das Lesen, Rechnen und Schreiben als Schlüsselfähigkeiten zu begreifen sind. Alle Menschen sollten diese Fertigkeiten erlernen. Dafür gibt es die allgemeine Schulpflicht und nicht nur deshalb, damit man den Menschen zu einem bereitwilligen und arbeitsfähigen Menschen im Kapitalismus erzieht.

Die Aufnahme von Informationen durch Lesen erleichtert die Teilhabe. Weil wir uns von der mündlichen Überlieferung von Wissen weiter entwickelt haben zur Gesellschaft, die in lesbarer Form ihr Wissen teilt, ist das Lesen allgemein anerkannt eine Schlüsselfertigkeit, ohne die man in der heutigen Welt nicht mehr vernünftig teilhaben kann.

Gleichwohl: Die persönliche Erfahrung zwingt dazu, die vorige Aussage insoweit zu ergänzen, als es natürlich noch Wissen in den Familien und sonstigen Gesellschaftsformen gibt, das nicht und schon gar nicht ausschließlich schriftlich vorliegt und zur Verfügung steht.

Diese Form der Überlieferung von Wissen ist neben der schon vorher genannten schriftlichen Weitergabe von unschätzbarem Wert. Wer verkennt ernsthaft die mündlich vorgetragene Einschätzung der Dinge, die sich in der heutigen Welt ereignen.

Die Annahme also, dass alles Wissen nur in Schriftform vorliegt, ist deshalb unabhängig von irgendwelchen Verfremdungen der These durch den Hinweis auf einen Einsatz von Technik nicht haltbar.

Es gilt aber auch, dass beispielsweise Familien gut beraten sind, sich der Herausforderung einer veränderten Welt durch andere Formen der Kommunikation zu stellen: Digitalisierung von Aufzeichnungen, Fotos, etc. sind nur

<sup>74</sup> Die alphabetische Anordnung gibt keine Rangordnung wieder.

ein Mosaik in diesem Zusammenhang um die familiäre Geschichte weiter zu vermitteln.

Will man die moderne Technik verstehen, kommt man ohne Kenntnisse der mathematischen Grundfunktionen nicht aus. Selbst Kalkulationsprogramme erfordern in einigen Bereichen die Kenntnis einer Formelsprache. Die Nutzung von Betriebssystemen auf der Kommandozeilen-Ebene ist ohne solche Kenntnisse schlichtweg unmöglich.

Auch gibt es besondere Bereiche, die wir nur an einem besonderen Verhalten und in der persönlichen Wahrnehmung eines Menschen erkennen können: den Gerechtigkeitsinn etwa oder der gute Umgang beim sozialen Verstehen, lernt man nicht durch das Lesen von Büchern. Denn nicht alles lässt sich in Schriftform darstellen.

Es gibt keinen Grund für überzogene Euphorie noch für überzogenen Pessimismus. Etwa drei Millionen Menschen in Deutschland können nicht lesen. Trotz viel besserer Ausbildungs- und Schulungsmethoden und des Einsatzes von moderner IKT ist das Grundverständnis bei der sozialen Wirklichkeit zumindest eingeschränkt.

Das liegt nicht nur an dem (fehlenden) Bemühen staatlicher Einrichtungen, an guter oder schlechter Ausstattung, sondern leider auch am menschlichen Versagen: in der familiären Situation sowie im sonstigen Alltag.

Die externen Angebote wie staatliche Schule können nur die Grundlagen vermitteln, die in den Lehrplänen verankert und reguliert sind. Die Förderung des Menschen darauf zu beschränken ist zumindest fahrlässig.

Es ist nicht begründbar, den Lehrenden alleine die Schuld am vermuteten Systemversagen zu geben. Weder richtig bei den Eltern noch bei den Menschen, die sich zur Aufgabe gemacht haben, ihr Wissen zu vermitteln. Schon das alleine ist es wert anzuerkennen.<sup>75</sup> Das Ansehen solcher Menschen ist zu unrecht nicht so wie es sein sollte. Insoweit ist Deutschland zumindest bildungsfern.

Auf die gemachten Aussagen über Lerninhalte im [Abschnitt 34.1.1](#) auf Seite 178 wird in diesem Zusammenhang hingewiesen.

Wenn Kritik von einem Systemversagen ausgeht, so kann man begründet entgegnen, dass dieses Versagen zwei Ursachen hat: menschliches und/oder System begründetes Versagen. Von einem arbeitstechnischen Versagen kann man bei Lehrenden nur in dem Zusammenhang sprechen, wenn die bereitgestellten Ressourcen letztlich nicht mehr ein Ergebnis rechtfertigen können.

Das heißt aber auch: Menschen in den Familien haben eine Mitverantwortung für das Gelingen, die Grundvoraussetzungen für die jüngeren Menschen

<sup>75</sup> Wer einmal vor einer Gruppe von Menschen Wissen vermittelt hat, wird dies immer bestätigen, weil die Person selber weiß, wie schwierig Wissensvermittlung ist, wenn das Gegenüber es wirklich verstehen soll.

## BEDINGUNGEN

bereit zustellen: Einhaltung der Schulpflicht, Aufsicht in sonstiger Form. Es bleibt also auch eine Aufgabe der Erziehungsberechtigten, den gesellschaftlichen Auftrag innerhalb der Familien selbstständig wahrzunehmen.

## 35 Räume

In der wissenschaftlichen Betrachtung gibt es unterschiedliche Perspektiven auf den Raum, je nach Fachgebiet: soziologisch, philosophisch, mathematisch, physikalisch.

Diese Themen sind für das Verständnis der Wirklichkeit von Umwelt insoweit zu berücksichtigen, als damit zumindest im Ansatz klar wird, worum es bei Fragen im Zusammenhang mit Räumen geht.

Hier wird lediglich die Unterscheidung zwischen tatsächlichen und künstlichen Räumen aufgezeigt. Diese Fokussierung auf das Gegensatzpaar reicht für die vorzunehmende Beurteilung aus.

### 35.1 Wirklicher Raum

Für die Wahrnehmung des Ortes, an dem wir uns aufhalten, sind insgesamt drei Merkmale wesentlich: Zeit, Ort, Wahrnehmung (Sicht). Daraus resultiert wiederum, dass wir mit den Augen den örtlichen Punkt erkennen und seine Umgebung wahrnehmen können, an dem wir uns aufhalten und mit der Maßeinheit Zeit den Zeitpunkt des Aufsuchens ermitteln. Dieser örtliche Raumbegriff bildet die Grundlage für das weitere Verständnis.

Die genaue Bestimmung des Aufenthaltsortes erfolgt heute mit einem terrestrischen System, vornehmlich Global Positioning System (GPS).

Der ständige Aufenthaltsort ist regelmäßig der Wohnort, gekennzeichnet durch Str., Haus-Nr. und PLZ mit Ortsangabe.

Werden mehrere Orte zusammen gefasst, so ergibt sich der entsprechende Begriff (territorialer Raumbegriff). Die örtliche Gemeinde oder das Bundesland entsprechen dem territorialen Raumbegriff.

### 35.2 Künstlicher Raum

Eine Erweiterung des örtlichen Raumbegriffs ist die Schaffung von sogenannten künstlichen Räumen mit den Ausprägungen gedankliche Räume und virtuelle Räume.

#### 35.2.1 Gedanklicher Raum

Als gedankliche Räume werden bezeichnet Sachverhalte, die nicht örtlich oder zeitlich zu erfassen sind. Sie beziehen sich auf im menschlichen Gehirn produzierte Gedankenwelten und Wahrnehmungen, weniger auf die tatsächlich bestimmbaren Orte.

Ein Beispiel hierfür ist der so bezeichnete Rechtsraum mit dem ausgedrückt wird, dass für einen bestimmten Sachverhalt ein jeweiliges Rechtsgebiet gilt und Rechtsregeln anwendbar sind.

### 35.2.2 Virtueller Raum

Das genaue Gegenteil sind die von Menschen mit Hilfe von Computern und zunehmend künstlicher Intelligenz geschaffenen Abbildungen. Diese nur mit einem Bildschirm zu betrachtenden, von Computern berechneten digitalen Abbildungen von Räumen werden als virtuelle Räume bezeichnet.

Auch hier gibt es zwei Ausprägungen: 1. digitale Darstellung von tatsächlichen Orten/Räumen (z.B. Tatort), 2. frei programmierte Welten (Animation, Computerspiele).

### 35.3 Raumwahrnehmung

Einigen Menschen gelingt es nicht mit Räumen umzugehen. Sie finden sich nicht zurecht, haben keine Orientierung und müssen deshalb Hilfe in Anspruch nehmen, um den genauen Standort oder den gewünschten Zielort zu bestimmen und zu erreichen.

Früher galt die Landkarte als Auskunftsgrundlage. In Verbindung mit einem Kompass ist man schon gut ausgerüstet.

Die fehlende Orientierung - auch fehlender Orientierungssinn - ist ein Merkmal, das die Wahrnehmung beeinträchtigen kann. Darüber hinaus gibt es jedoch weitere Einschränkungen, die heute auch allgemein als anerkannt gelten:

1. Suchtgefahr  
Die Flucht aus der (eigenen) Realität in eine virtuelle Welt kann zu einer Sucht werden.
2. Bewusstseinsverlust  
der Wunsch nach einer beherrschbaren Welt in der digitalen Scheinwelt, kann zu einer Beeinträchtigung der menschlichen Wahrnehmung von Realität führen und damit letztlich zur Aufgabe von menschlicher Lebensfähigkeit: Bewältigung des täglichen Lebens, Urteilsfähigkeit.

Diese Wahrnehmungsverzerrungen gibt es auch in der sogenannten analogen Welt: Das Suchtpotenzial der digitalen Welten alleine rechtfertigt nicht die Annahme, Computer führen unweigerlich zur Sucht (Onlinesucht, Online-Spielsucht). Arbeitssucht, Geltungssucht sind Beispiele für Süchte, die genauso als Wahrnehmungsverzerrungen anerkannt werden sollten.

Gemeinsames Identifikationsmerkmal der Sucht ist: man fühlt sich anfangs sehr wohl. Und will diesen Zustand möglichst lange aufrecht erhalten. Dies führt dann zur Abhängigkeit.

### 35.4 Abgrenzung

Ein weiteres Merkmal in diesem Zusammenhang ist die gewollte bzw. ungewollte Abgrenzung von anderen Räumen. Zu nennen wäre hier das Begriffspaar offene Räume - geschlossene Räume. Dazu gehört auch die Grenze eines Territoriums (Gemeindegrenze, Landesgrenze, Staatsgrenze).

Wichtig an diesem Merkmal von Abgrenzung ist die Möglichkeit, den Raum zu betreten, also der Zugang zu Räumen. Anders ausgedrückt: Die Teilhabe an gesellschaftlichen Räumen wie Orte, Diskussionsraum, u.v.m.

Je offener eine Gesellschaft, desto offener ist der Zugang. Je mehr die Zugangsmöglichkeit eingeschränkt ist, desto schwieriger wird die gesellschaftliche Teilhabe.

Als einschränkende Merkmale für den Zugang zu Räumen können in Anspruch genommen werden: der Preis, ein persönliches Merkmal (Berufsabschluss), die Anzahl von Teilnehmern (Teilnehmerbegrenzung), die Identität (Staatsangehörigkeit), etc. (Zugangsbeschränkung).

### 35.5 Fehlender Raum

Während die Zugangsbeschränkung regelmäßig einen vorhandenen Raum voraussetzt, ist auch anzuerkennen, dass es manchmal keinen wie auch immer gestalteten Raum gibt: Diskussionsraum, Bibliothek, Jugentreff, etc..

Für die Gestaltung von Räumen sind mindestens zwei Faktoren wichtig: 1. Dringlichkeit, 2. Zugangsmöglichkeit.

Die Abwesenheit von Räumen ist im Einzelfall genauso schwierig zu bewerten, wie die Folgen von Zugangsbeschränkungen.

Die gemeinsame Folge von Abwesenheit von Räumen und Zugangsbeschränkung ist die schwierige bis unmögliche Teilhabe.



## 36 Umweltbedingungen

Ausgehend von der Erklärung des Umweltbegriffs im [Abschnitt 33.4](#) auf Seite 172 werden in diesem Kapitel die Faktoren näher bestimmt, die Einfluss nehmen auf die Lebensgestaltung.

Dabei müssen wir zwei entscheidende Prämissen berücksichtigen:

1. Wir richten regelmäßig die Umwelt und deren Bedingungen nach unseren Vorstellungen und Wünschen ein,
2. Nicht immer erfolgt dies in angemessener und sachgerechter Art und Weise<sup>76</sup>.

### 36.1 Bedürfnissystem

Über die Motive, die das menschliche Streben beeinflussen gibt es viele Theorien und Deutungen. Für die Klärung der Beeinflussung auf die Motivlage ist die Motivationstheorie nach Maslow hilfreich.

Im Mittelpunkt dieser Theorie steht die Selbstverwirklichung. Für die Systematisierung der Motive schlägt Maslow<sup>77</sup> eine fünfstufige Bedürfnisstruktur vor, die insbesondere in der Pyramidenstruktur bekannt geworden ist (s. [Abbildung 36.1](#)).

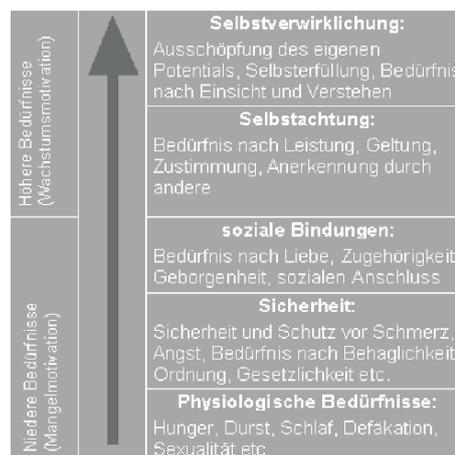


Abb. 36.1: Bedürfnishierarchie nach Maslow<sup>78</sup>

Er erforschte gesunde, erfolgreiche und glückliche Menschen. Dabei entdeckte er, dass man die menschlichen Bedürfnisse nach einer bestimmten

76 Wie man an der Diskussion über die ökologische Umwelt hinreichend nachvollziehen kann.

77 Maslow 1943

78 Quelle: [Telekolleg multimedial Faszination Psychologie \(Archiv\)](#)

Rangordnung einteilen kann. Erst wenn die Bedürfnisse einer unteren Stufe gestillt sind, strebt der Mensch nach Bedürfnissen der nächst höheren Stufe.

Die unterste und breiteste Stufe nehmen die Grundbedürfnisse ein: Essen, trinken, schlafen, Sexualität, Wärme (Sexualität ist auf dieser Stufe umstritten). Darauf folgt die zweite Stufe, das Sicherheitsbedürfnis, Abgrenzung, Recht und Ordnung, Schutz. Auf der dritten Stufe sind Liebe, Zugehörigkeit zu einer Gruppe, ganz allgemein soziale Bedürfnisse angesiedelt. Die vierte Stufe umfasst Dinge wie Anerkennung, Ruhm, Aufmerksamkeit. Die fünfte, letzte und in der Pyramide auch kleinste Stufe wird vom Bedürfnis nach Selbstverwirklichung eingenommen.

Entscheidend ist nun, dass sich die menschliche Psyche sehr eng an diese Stufen hält. Erst wenn z.B. das Bedürfnis nach Sicherheit zufriedengestellt ist, kümmert sich der Mensch um seine sozialen Bedürfnisse. Wer dagegen Hunger hat, nimmt auch erhebliche Sicherheitsrisiken in Kauf. Akute Bedürfnisse auf jeder Stufe blenden die darüber liegenden Stufen aus den Interessen des Menschen einfach aus.

Die Interessenentwicklung des Menschen erfolgt stufenweise. Dabei kann es auch rückwärts gehen, manchmal auch sehr schnell, wie Kriegs- und Katastrophenfälle drastisch zeigen.

„Generell muss in Frage gestellt werden, ob es tatsächlich eine hierarchische Bedürfnisstruktur gibt, die für alle Menschen gleich ist. Bisher konnte man lediglich für die beiden untersten Stufen Belege erbringen.“<sup>79</sup>

### 36.2 Vorbedingungen

1. Allgemeine Relativ unabhängig von den persönlichen Bedürfnissen der einzelnen Person gilt es zu berücksichtigen, dass eine Befriedigung aller festgestellten Bedürfnisse nicht garantiert wird und werden kann.

Es ist nicht bewiesen, dass bei jedem Menschen das jeweilige Bedürfnis gleichermaßen ausgeprägt oder gar vorhanden ist. Viele Menschen verzichten auf eine Bedürfnisbefriedigung aus den unterschiedlichsten Gründen. Manche Menschen wollen sehr extensiv ihre Bedürfnisse durchsetzen.

Hieraus entspringt u.a. auch der gesellschaftliche Streit über zu viel staatliche Eingriffe oder zu wenig staatlichen Schutz.

2. Vertretung Es gilt aber auch: einige Bedürfnisse dürfen wir nicht (mehr) selbst befriedigen. Durch die geschichtliche Ausprägung des modernen Rechtsstaates, sind den Bürgern zwar durchaus einige grundsätzliche Rechte

<sup>79</sup> Telekolleg multimedial 2023-11

zugestanden und gewährt, jedoch sind für die Gewährung regelmäßig andere Personen zuständig.

Die Ausgestaltung der Bürgerrechte verlangt auch die Prüfung, inwieweit der Bürger in der heutigen Zeit wieder mehr an der gesellschaftlichen Weiterentwicklung beteiligt werden kann, sollte oder muss. Dabei ist von der Situation auszugehen, dass aufgrund der wesentlich veränderten Arbeits- und Lebenssituation, Menschen ihre eigenen Angelegenheiten wieder in gewissem Rahmen selbst bestimmen und erledigen können und wollen.

#### These 36.1: Partizipation

Die Schwierigkeit besteht darin, dieses Bedürfnis auf mehr bzw. angemessenere Partizipation in die Realität umzusetzen.

Anzumerken ist dabei auch, dass eine solche Selbstbestimmung auch mit mehr Verantwortung verbunden ist. Weiterhin gilt es zu unterscheiden, ob gesellschaftliche, politische oder wirtschaftliche Partizipation gemeint ist.

3. **Aktivismus** Der Aktivismus ist eine Form einer Vertretung von Ansichten, Meinungen und Thesen, die dann glaubwürdig ist, wenn Diskussion und auch Disput letztlich in einem Kompromiss zusammen geführt werden können. Manche Aktivisten lehnen aber Kompromisse mehr oder weniger kategorisch ab. Damit ist eine im Sinne einer demokratischen Grundvermutung offene Gesellschaft nicht gegeben.

Der heutige Aktivismus, gekennzeichnet durch ein ziemlich extensives Vertreten von Meinungen in der selbst gewählten Gemeinschaft von Gleichgesinnten (Aktivisten) ist zu kritisieren, weil eine Radikalisierung nicht ausgeschlossen werden kann.

Man sucht geradezu die Gemeinschaft und das Austragen von Konflikten auf der Straße, um mit der Macht der Personengruppe nicht mehr friedlich seine andersartige Meinung kund zu tun. Sondern mit Mitteln des politischen aggressiven Auftretens wird versucht, die Adressaten zu nötigen. Auch das kann man als gewalttätiges Verhalten betrachten.

Wenn also Gemeinschaft benutzt wird, um andere Personen einzuschüchtern oder in anderer Weise nicht gerechtfertigt zu beeinflussen, so ist dies nicht nur aus rechtlicher Sicht (Nötigung) sondern auch aus einem anderen ethischen Grundverständnis heraus nicht mehr akzeptabel.

An dieser Stelle wird auf die Bemerkungen zur Resilienz in [Abschnitt 34.1.2](#) auf Seite 180 und zur Vermittlung von Inhalten in [Abschnitt 34.1.3](#) auf Seite 180 hingewiesen.

### 36.3 Sicherheit

Ohne den staatlichen Schutz gibt es regelmäßig keine innere Stabilität, und zwar in allen drei Teilgesellschaften (Politik/Staat, Wirtschaft, Zivilgesellschaft). Der heutige Mensch kann und soll sich insoweit auch nicht mehr selbst schützen, damit u.a. kein Chaos entsteht. Wir sind nicht mehr Sammler und Jäger in einer Zeit, wo diese Aufgaben dem Überleben dienen. Die Weiterentwicklung zum heutigen Menschen in der modernen staatlichen Ordnung bedeutet auch: staatliches Gewaltmonopol, Rechtsschutz durch Gerichte, u.v.m. Es bedeutet aber auch: Wir müssen uns mit den eigenen Anliegen regelmäßig an eine festgelegte Stelle wenden und können nicht einfach die Folgen in die eigene Hand nehmen.

Die Anforderungen an die staatliche Ordnung sind also:

- Rechtssicherheit,
- Garantie der persönlichen Freiheit,
- Schutz der körperlichen, psychologischen und wirtschaftlichen Unversehrtheit.

### 36.4 Soziale Systeme

Die bisher heraus gebildeten sozialen Systeme sind in Deutschland - wie auch weltweit - geschichtlich entwickelte und aus Gründen der Praktikabilität für die übertragenen Aufgabe organisierte Räume.

Als soziales System wird bezeichnet

#### Definition 36.1: Soziales System

eine organisierte Gemeinschaften von Menschen.

Der Zweck der menschlichen Sozialisation ist neben der Vermittlung von Fähigkeiten und Fertigkeiten auch die Aufnahme in die jeweilige menschliche Gemeinschaft (vgl. [Abschnitt 34.1](#) auf Seite 177).

1. Zweck Anders ausgedrückt: Die Sozialisation soll uns die Eigenschaften vermitteln, um letztlich ein mündiges Mitglied eines sozialen Systems zu werden. So die Theorie. In der Praxis wird Kritik an den vermittelten Inhalten und an den angewandten Methoden geübt (vgl. [Abschnitt 34.1.2](#) auf Seite 179).

Der Zweck eines sozialen Systems wird ausgedrückt durch die übertragenen Aufgaben und die damit verbundenen Befugnisse zum Handeln. Diese Strategie zur Schaffung von sozialen Systemen gerät in den letzten Jahren zunehmend an die Grenzen. Bisher ist die Schaffung grundsätzlich durch

einen Rechtsakt notwendig. Dieser Rechtsakt wird üblicherweise durch den Staat oder von einer staatlich beauftragten Stelle<sup>80</sup> erlassen.

2. Veränderung Das vorgenannte Prinzip wird heute durch die technische Innovation und die damit verbundenen veränderten Arbeits- und Organisationsmöglichkeiten zumindest infrage gestellt. Immer schnellerer Zusammenschluss von Menschen zur Lösung von Aufgaben bedingt immer kurzfristigere Schaffung von Strukturen. Die Räume ändern sich und werden manchmal auch flüchtig.

Das alte Rechtssystem entspricht heute nicht mehr den zeitgemäßen Anforderungen für Arbeit, Einkommen und Leben.

Auf der anderen Seite entstehen nicht rechtlich akzeptable Strukturen, die manchmal zur Ausbeutung von Menschen führen können. Inwieweit weltweiter Eingriff in die private Schaffung von sozusagen außerhalb der Rechtsordnung angelegten Arbeits- und Organisationsformen erfolgt bzw. erfolgen muss, bleibt der weltweiten gesellschaftlichen Abstimmung vorbehalten.

In der jüngeren Geschichte der letzten 150 Jahre ist der Rechtsakt der Europäischen Union zum verantwortbaren Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI-Gesetz) das erste mal, dass eine staatliche Gemeinschaft vor der flächendeckenden Einführung einer neuen Technik generelle Regelungen zu diesem Thema erlassen hat (Ethik vor Einsatz).<sup>81</sup>

3. Transformation Eine weitere Überlegung ist zu berücksichtigen: Durch immer mehr Einsatz von hoch komplexen technischen Systemen, wie beispielsweise KI, ist der Mensch immer weniger notwendig, um die Ziele zu erreichen. Menschliche Arbeitskraft wird immer weniger erforderlich. Das führt dazu, dass soziale Systeme sozusagen entmenschlicht werden.

#### Beispiel 36.1: Arbeitsverlagerung

Viele Unternehmen und Betriebe, wie beispielsweise Online-Marktplätze, erreichen ihre betriebswirtschaftlichen Ziele durch intensiven Technikeinsatz und mit deutlich weniger menschlicher Arbeitsleistung als früher. Eine solche Gesellschaft ist zwar durchaus rechtlich konstituiert, jedoch gibt es zunehmend auch Aufgabenbereiche, die quasi ohne Anwesenheit von Menschen erledigt werden.

Es kann nicht nur den Tarifparteien alleine überlassen werden, wie die gesellschaftlichen Bedingungen für Arbeit, Einkommen und Leben ausgehandelt werden. Den Auftrag, solche äußerst schwierigen und eben nicht

<sup>80</sup> Natürliche oder juristische Person, die mit staatlichen Befugnissen ausgestattet ist (Beliehene).

<sup>81</sup> Die Schutzgesetze beispielsweise zur Gentechnik sind mit der Qualität und der Quantität der von KI voraussichtlich zu erwartenden Veränderungen nicht vergleichbar.

nur strittigen Themen zu regeln, muss letztlich der politischen Vertretung des Volkes vorbehalten bleiben, also dem jeweils zuständigen Gesetzgeber. In Deutschland sind das die Legislativen des Bundes und der Bundesländer, die wesentliche Regelungen als Rahmenbedingungen erlassen können.

Insoweit ist der Staat nicht nur Dienstleister, sondern muss die eigene Verantwortung wahrnehmen, seine Bürger durch angemessene und sachgerechte Maßnahmen zu schützen. Notwendige rechtliche Regelung ist dabei nur ein Teilaspekt der notwendigen Maßnahmen.

Der Staat, als ebenfalls bedeutungsvoller Arbeitgeber/Dienstherr, ist selbst in starkem Umfang vom Transformationsprozess der Arbeitsverlagerung betroffen. Es sollte deshalb auch in seinem Sinne sein, gegenseitige Erfahrungen auszutauschen, zu nutzen und voneinander zu lernen. (Synergieeffekt).

Das System von Politik/Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft als Teilgesellschaften ist aufgefordert, besser zusammen zu arbeiten. Die Annäherung der Systeme ist sozusagen notwendige Voraussetzung zur menschenwürdigen Gestaltung gesellschaftlicher Veränderung. In der [Abbildung 36.2](#) wird der Ansatz einer Annäherung veranschaulicht.



Abb. 36.2: Annäherung der Systeme (Quelle: Eigene Darstellung)

Weiterführend: W. K. Kirk 2024-01, Kapitel 4

36.5 Literatur

Bücher

Kirk, Wolfgang K. (2024-01).  
 Soziales System und Reform.  
 Digitale Gesellschaft in Deutschland.

Essen: Kirk, Wolfgang K.  
ISBN: 978-3-96619-173-9.  
URL: <https://wolfgangkirk.de/download/9783966191739.pdf>  
(Siehe S. 172, 196, 205).

#### Artikel

Maslow, Abraham (1943).  
„A theory of human motivation“.  
In: Psychological Review 50, S. 370–396.  
URL: [http://www.motivationalmagic.com/library/ebooks/motivation/maslow\\_a-theory-of-human-motivation.pdf](http://www.motivationalmagic.com/library/ebooks/motivation/maslow_a-theory-of-human-motivation.pdf), besucht am 2024-03-26  
(Siehe S. 191).

#### Online

Telekolleg multimedial, Psychologie (2023-11).  
Faszination Psychologie: Motivation und Emotion. de.  
URL: <https://www.ardalpha.de/lernen/telekolleg/faecher/psychologie/motivation-emotion100.html>, besucht am 2024-03-23  
(Siehe S. 192).



## 37 Transformation

Die Begriffe Reform oder Veränderung werden in der öffentlichen und veröffentlichten Meinung sehr häufig verwendet. Einmal im Zusammenhang mit einer Reformfähigkeit, zum Anderen im Sinne von Reformnotwendigkeit (Dringlichkeit).

Da solche Darstellungen in der Regel mehr politische Ziele verfolgen, wird hier der Begriff Transformation als Sammelbegriff für Bedingungen und Merkmale von Veränderungen benutzt.

Unter Transformation wird verstanden

### Definition 37.1: Transformation

Umwandlung bestehender Verhältnisse (Gesellschaft, Strukturen, etc.).

#### 37.1 Felder

Die Transformation umfasst

1. alle gesellschaftlichen Bereiche (Politik/Staat, Wirtschaft, Zivilgesellschaft),
2. grundsätzlich alle Themenfelder,
3. wenn ein Bedarf für Veränderungen festgestellt wird.

Es wird hier also nicht unterstellt, dass nur eine Transformation der gesellschaftlichen Lebenssituationen bezüglich einer Anpassung an die digitale Gesellschaft erforderliche wäre. Auch soll nicht bestätigt werden, dass sozusagen eine Umwandlung vom Stand Null auf eine andere Stufe gesellschaftlicher Entwicklung erfolgt. Begriffe wie radikal werden hier nicht angewendet.

Denn: Diese meist politischen Zuspitzungen auf einen Themenbereich bzw. auf ein Themenfeld und die Dringlichkeit sind nicht geeignet, das Trennungsgebot von Auslöser und Wirkung aufrecht zu erhalten. Man schaut nur auf den oder die Begriffe und nicht auf die sachliche Begründung der Notwendigkeit von Veränderung.

Transformation darf nicht auf politische Zuspitzungen und extreme Positionen reduziert werden, damit die Begründung der Notwendigkeit im Vordergrund der Betrachtung steht und insoweit überwiegend Beachtung findet.

## 37.2 Bedingungen

1. Reduktion Eine abschließende Aufzählung erforderlicher Merkmale für die Veränderung lässt sich rein sachlogisch nicht begründen. Dazu gibt es eindeutig zu viele Themenfelder, in denen notwendige Veränderungen vorkommen können.

In solchen Fällen, wenn also eine Vielzahl von Informationen, Sachverhalten, etc. vorliegen, hilft die Reduktion auf das Wesentliche. Deshalb wird hier der Weg beschritten, die Verhältnisse auf das zu reduzieren, was in der Praxis hilft und helfen kann, den Überblick zu erhalten, zu bewahren und einen Meinungsbildungsprozess in eine kompromissfähige und konsensfähige Lösung einer Schwierigkeit zu führen.<sup>82</sup>

2. Lösungsansatz Demokratien brauchen Lösungen. So richtig diese Aussage ist, so deutlich wird dieser Ansatz missverstanden. Denn, 1. nicht für alle komplexen Probleme gibt es regelmäßig einfache Lösungen, 2. gesellschaftliche Schwierigkeiten sind meistens umfangreich (Qualität, Quantität) und schon deshalb nicht vereinfacht lösbar und 3. wird der demokratische Meinungsbildungsprozess und damit verbundener Zeitaufwand relativiert.

Außerdem gilt es zu vermeiden:

- Unsachlichkeit  
rein aus populistischen Gründen
  1. versprochene einfache Lösungen
  2. übertriebene Problemdarstellung
  3. überzogene Erwartungshaltung
- Manipulation  
der demokratischen Grundverhältnisse
- Rechthaberei  
aus welchen Gründen auch immer.

3. Finanzierung Wenn es um das Geld geht, hört bekanntlich vieles auf. Vor allen Dingen das Verständnis für die notwendigen Maßnahmen. Leider ist das Finanzierungsargument ein inflationär gebrauchtes Merkmal der Diskussionen, mit denen sich gerade Personen in den Familien und in den sonstigen sozialen Systemen dauerhaft auseinander setzen müssen.

Geldmangel alleine rechtfertigt keinen Stillstand. Verschwendung ist auch kein Gegenargument. Bei rein sachlicher Würdigung der Tatbestände gilt es auch festzuhalten, dass die Finanzierung in einigen Bereichen ein vorgeschobenes Argument ist.

<sup>82</sup> Denn augenscheinlich damit hat Deutschland in der tatsächlichen Bewältigung zumindest relativ mehr Probleme als andere Länder und andere Regionen auf der Welt.

Auch hier gilt das Trennungsgebot: 1. Würdigung des Sachverhaltes, 2. Klärung der Wirkung.

Weniger ist nicht immer mehr: Keine Investition ist auch keine Investition in die Zukunft. Es muss eine Übereinkunft erzielt werden, in welchen Lebensbereichen auf Dauer nicht gespart werden kann, darf, sollte und muss.<sup>83</sup>

Weiterführend: W. K. Kirk 2023-11, Abschn. 4.2.

4. Zeitfaktor Auch bei der Transformation kommt es auf den Faktor Zeit an. Einmal, um den richtigen Zeitpunkt des Handelns festzulegen (Zeitpunkt) und zum Anderen, um den Zeitraum der Veränderung an sich zu ermitteln (Dauer).

In dem Zusammenhang ist die öffentlich geführte Diskussion und die veröffentlichte Meinung zu diesem Thema nicht von wesentlicher Relevanz.

Vielmehr ist der Zustand zu untersuchen, ob sich die Teilgesellschaften im richtigen Zeitgefühl befinden.

Die unterschiedlichen Pläne sind zwischen den Teilgesellschaften regelmäßig nicht abgestimmt.

5. Faktorkombination Auch bei einer Transformation gilt grundsätzlich, dass die Kombination der verschiedenen Faktoren letztlich das Endergebnis bestimmt.

Zu den wesentlichen Faktoren gehören: 1. Zeit, 2. Konsens über die Notwendigkeit, 3. die Art und Weise der Realisierung.

Eine realistische Bewertung von Zeit, der Konsensfähigkeit und einer Realisierungsmöglichkeit ist die zentral geforderte Fähigkeit an die jeweiligen Akteure in den Teilgesellschaften (Führungsfähigkeit).

### 37.3 Exkurs

Es wird behauptet - aus welchen Gründen auch immer - Deutschland hätte in vielen Bereichen einen Nachholbedarf. Ohne auf die (politische) Wirkung solcher Thesen einzugehen, werden hier zwei Themenfelder angesprochen, in denen die Faktorkombination, aus objektiver Sicht nicht befriedigend ist. 1. Bürokratie: Das Versprechen zum Abbau wird bis heute nur zögerlich eingehalten, 2. Digitalisierung: Der Nutzen wird zwar allgemein anerkannt, in der

<sup>83</sup> Darin ist auch die Schwierigkeit begründet, im demokratischen Entscheidungsfindungsprozess belastbare Kompromisse für die öffentlichen Aufgaben zu erzielen.

Realität gibt es jedoch deutliche Unterschiede zu anderen Gesellschaften und Volkswirtschaften.

Das Verhältnis zwischen Anspruch und Wirklichkeit hängt zu eindeutig von der Faktorkombination und dem (fehlenden) Mut zur Umsetzung ab.

#### 37.4 Literatur

##### Bücher

Kirk, Wolfgang K. (2023-11).

Sozial heute.

Digitale Gesellschaft in Deutschland.

Essen: Kirk, Wolfgang K.

ISBN: 978-3-96619-170-8.

URL: <https://wolfgangkirk.de/download/9783966191708.pdf>

(Siehe S. 172, 201, 205).

1. Wahrnehmung Die in der öffentlichen und veröffentlichten Meinung vertretene Auffassung, die Demokratien im kontinental-europäischen Raum hätten ein Problem der Glaubwürdigkeit, weil sie das Versprechen auf Lösung von Problemen für die Bürger nicht einhielten, ist in dem damit verbundenen umfassenden Ansatz so nicht gerechtfertigt.

Der eigene Versuch, mit einer nicht aufgeregten, aufgehetzten und übertriebenen Vorstellung von Regierungsfähigkeit die persönlichen Umstände einigermaßen sachlich zu erfassen, scheitert in vielen Fällen an der sozialen Umwelt.

Viele als sogenannte Probleme hoch stilisierte Punkte sind oftmals Sachverhalte, die bei ruhiger Betrachtung schon vor Eintreten unerwünschter Folgen als schwierige Sachverhalte erkennbar sind.

Deutschland hat seit der Gründung in 1949 und auch nach der Wiedervereinigung in 1989 immer ein Problem mit Radikalität (ob von links oder von rechts) oder mit Antisemitismus und latenter Diskriminierung.

Solche oder ähnliche Bezüge zur Realität vermitteln ein soziales Bild in Deutschland, das bestimmt wird von einer mehr oder weniger getrüben Sichtweise auf die wirklichen Umstände.

2. Kritikfähigkeit Das kann man zwar beklagen oder kritisieren, gewissen Personen oder Personengruppen vorwerfen, jedoch ändert sich an den Verhältnissen damit nicht viel.

Es gehört zum demokratischen Austragen von politischen Konflikten, dass man solche Wahrheiten grundsätzlich bestreitet oder anders ausgedrückt: Man relativiert die Umstände.

Diese Tatsache als anerkannt voraus gesetzt, dann erübrigt sich in vielen einfachen Dingen das Politisieren. Anders ausgedrückt bedeutet das: Ohne politische Zuspitzung lässt sich ein Sachverhalt besser begründen, erklären und vielleicht auch auflösen.

Darin mündet letztlich auch die Kritik am derzeitigen Austragen von Meinungsverschiedenheiten in der Gesellschaft in Deutschland. Es gilt nicht der Grundsatz: Die Politik und ein Gesetz sind die letzte Alternative im sozialen Kontext des gemeinschaftlichen Lebens. Es gilt eine interessengeleitete Strategie.

Von vornherein eine Strategie anzuwenden, die geradezu darauf ausgerichtet ist, jeden Sachverhalt mit Interessen geleiteten Motiven zu politisieren und

zu verrechtlichen, verkennt die Situation, in der wir uns gesellschaftlich befinden.

Mit politischem Verständnis und mit dem Gesetz erklärt man nicht alle Sachverhalte und schon gar nicht sachlich abschließend.

In der Zivilgesellschaft sind das Politisieren und das auf rein wirtschaftlichen Erfolg ausgerichtete Handeln nicht geboten. So die Theorie. Die Praxis sieht wohl eher anders aus.

Schaut man sich die Realität an, wird der Bürger für die Lösung von interessengeleiteten Konflikten mit in Anspruch genommen: Die Arztpraxen bleiben geschlossen, weil man eigene Interessen politisch durchsetzen will. Die Liste solcher extremen gesellschaftlichen Austragungspunkte kann weiter geführt werden.<sup>84</sup>

Andere Aktivisten tragen ein übriges dazu bei, den Bürger mit immer mehr politischen oder anders begründeten eigenen Vorstellungen geradezu zu belästigen und wenn es extrem wird auch zu nötigen. Dieser Personenkreis sucht nicht das Gespräch oder die Teilnahme am politischen Diskurs innerhalb von Parteien, sondern versucht außerhalb des politischen Systems eigene Vorstellungen mit politischer Strategie durch zu setzen. Früher nannte man das wohl außer-parlamentarische Opposition.

Die einzelne Person, eigentlich unbeteiligt, wird damit systematisch, organisiert und strategisch für fremde Zwecke in Anspruch genommen und hat selbst kaum eine Möglichkeit, eigene Vorstellungen einzubringen bzw. sich gegen die Vereinnahmung zu behaupten.

Wir sollen richtig essen, uns richtig verhalten und richtig denken. Natürlich nur so, wie es solche Prediger meistens fordern.

3. Belastbarkeit Das Streikrecht und andere Möglichkeiten, eigene Interessen notfalls auch mit Nachdruck geltend machen zu können (Demonstration), steht hier nicht zur Diskussion oder Disposition, sondern wird von den meisten Bürgern anerkannt. Die Inanspruchnahme für extreme eigene (Wert-)Vorstellungen im Sinne von Nötigung anderer Personen zu einem bestimmten Tun, Dulden oder Unterlassen, ist damit rechtsstaatlich aber nicht mehr gerechtfertigt.

Die hier vertretene Auffassung, dass eine Grundversorgung mit friedlicher und zumutbarer Konfliktlösung in der Zivilgesellschaft staatlich garantiert ist (evolutionär, nicht revolutionär), wird so nicht mehr respektiert.

Jede Gruppe meint, zu jedem Thema und zu jeder Gelegenheit, die mehr oder weniger gesamte Gesellschaft als Geiseln für ihre Ziele missbrauchen

<sup>84</sup> Menschen ohne Streikrecht wissen, dass die Inanspruchnahme der Umwelt zur Durchsetzung eigener Interessen dem Grunde nach für sie untersagt ist (Beamte, Richter, Soldaten).

zu können. Zum Einen, weil die Konfliktursachen auch als gesellschaftlich bedeutsam vorgegeben werden, zum Anderen weil ein gesellschaftliches Versagen unterstellt wird.

Alles wird abgelehnt oder gefordert, weil es Interessengruppen so wollen. Damit werden der bürgerliche und der gesellschaftliche Konsens überfordert.

Ein soziales System zu verändern, bedeutet in der Realität manchmal auch, das die gewählte Strategie schon im Ansatz nicht gelingen kann.

Weiterführend: W. K. Kirk 2023-11, insbesondere W. K. Kirk 2024-01

## 38.1 Literatur

### Bücher

Kirk, Wolfgang K. (2023-11).

Sozial heute.

Digitale Gesellschaft in Deutschland.

Essen: Kirk, Wolfgang K.

ISBN: 978-3-96619-170-8.

URL: <https://wolfgangkirk.de/download/9783966191708.pdf>

(Siehe S. 172, 201, 205).

— (2024-01).

Soziales System und Reform.

Digitale Gesellschaft in Deutschland.

Essen: Kirk, Wolfgang K.

ISBN: 978-3-96619-173-9.

URL: <https://wolfgangkirk.de/download/9783966191739.pdf>

(Siehe S. 172, 196, 205).



Eine neue Zeit, ein altes Denken, dazu ist zu bemerken.

1. Es ist nicht alles gut/schlecht bzw. richtig/falsch, nur weil es aus einer gewissen Epoche der Menschheitsgeschichte stammt.
2. Ob etwas gut/schlecht bzw. richtig/falsch ist, unterliegt gesellschaftlich betrachtet viel zu häufig dem jeweiligen Zeitgeist und eben insgesamt weniger einer sachlichen Bewertung.

Der Zeitgeist Anfang der 1960iger Jahre war eher eine sozial begründete und konservative Grundeinstellung zu Familie, Gesellschaft, Bürgertum, etc. Ein gesellschaftlicher Umbruch erfolgte zweifellos mit der sog. 68-Bewegung. Der heutige Zeitgeist verspricht ein freiheitliches, multi-kulturelles Verständnis. Ob das so oder anders richtig ist, können nur soziologische und historische Forschungen begründen.

Mit eventuellen Forschungsergebnissen wird aber nicht das gesellschaftliche Wissen oder das persönliche Verständnis über solche Vorgänge im Wesentlichen beeinflusst. Zumindest braucht es dafür mehr als die bloße Darstellung von derartigen Erkenntnissen.

Ein weiterer Aspekt darf nicht vernachlässigt werden: Neben dem gesellschaftlichen Versagen, d.h. unabhängig von den sozialen Gegebenheiten, ob z.B. die Schule angemessen ausgestattet ist, gibt es immer ein persönliches Versagen von Personen<sup>85</sup>.

Die Frage nach der Verantwortung, d.h. wer im speziellen Sachverhalt einen wesentlichen Beitrag zu den Zuständen geleistet hat, kann weder schnell (Vor-Urteil) und sollte auch nicht oberflächlich beantwortet werden (Populismus).

Niemand möchte seine eigenen Fehler öffentlich bestätigen oder bestätigt bekommen. Weil, 1. die Haftungsfrage damit aufgeworfen ist und 2. das Ansehen einer Person infrage gestellt wird.

Gleichwohl gilt, dass jede Person eine eigene Verantwortung für sich selbst und für ihre soziale Umwelt hat. Das Übertragen jeder Verantwortung auf Personen führt insgesamt zum Scheitern einer solchen Strategie. Genauso ist die Behauptung falsch, eine Person könnte alle Aufgaben alleine bewerkstelligen.

Da keine Generation eine absolute Gewissheit hat, wie die folgenden Generationen handeln werden, ist es geboten, sich nicht zu sehr auf gesellschaftliche Rahmenbedingungen zu verlassen.

---

85 natürliche und juristische Person

1. Rahmenbedingungen können sich aufgrund der Umstände ändern (Änderungsvorbehalt),
2. Je weniger man die sozialen Angebote in Anspruch nehmen muss, z.B. Transferleistungen, je unabhängiger ist man letztlich in der Art und Weise der eigenen Lebensführung und -gestaltung (Autarkie).

Beide Argumente werden in der politisch geführten Debatte oftmals leichtfertig übersehen.

Weil das aus eigenem Erleben von früheren Generationen so begründet wurde (gesellschaftliches Wissen), heißt das nicht und schon gar nicht automatisch, dass dieses Verhalten eines mehr auf sich selbst konzentrierten Bürgertums, ausnahmslos richtig oder etwa gut sei. Es heißt aber eben doch, das man sich nicht zu sehr auf die jeweiligen Verhältnisse einer versprochenen Wirklichkeit verlassen darf (eigene Sinne, gesunder Menschenverstand).

Wenn also letztendlich eine Strategie von Menschen in die Wirklichkeit umgesetzt werden soll, die das vorbezeichnete Grundverständnis des mündigen Bürgers nicht berücksichtigt, so ist diese Strategie schon von Anfang an fragwürdig. Alles Wissen ist laut Popper<sup>86</sup> nur Vermutung. So ist auch diese Folgerung früherer Generationen weniger Erkenntnis und mehr vermutete Realität.

Die [Abbildung 39.1](#) auf der nächsten Seite zeigt die Felder an, in denen Schwierigkeiten bzw. Probleme auftreten können. Der Ansatz für die Überprüfung, gerade auch im persönlichen Bereich, sollte die aufgezeigten Problemfelder deshalb berücksichtigen.

---

86 Krems 2013-05.

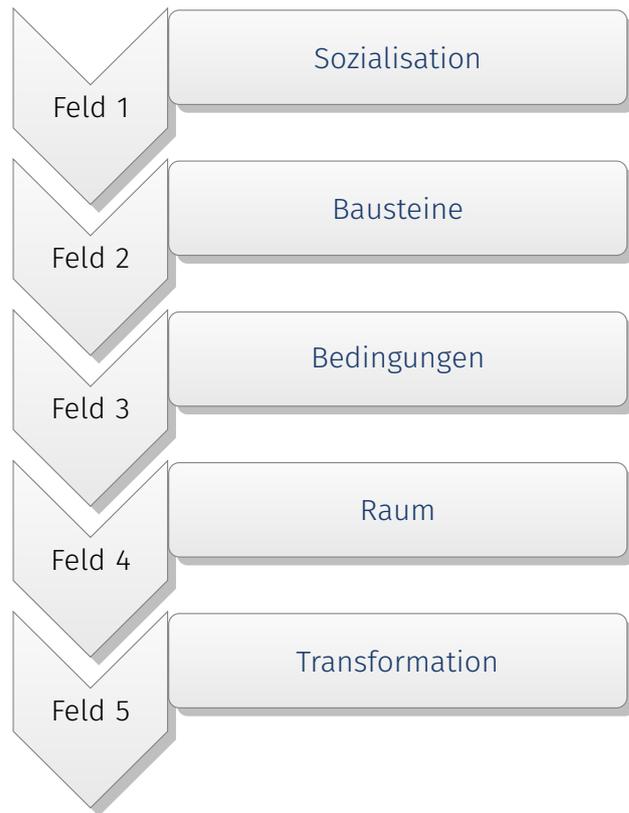


Abb. 39.1: Felder von Veränderung (Quelle: Eigene Darstellung)



TEIL VII

# Vermutung heute



Was ist dran an der These: Alles ist nur Vermutung? Der Philosoph Karl Popper hat dies mit einer Kritik an der Wissenschaftlichkeit und an der Wissenschaft selbst begründet und sozusagen populär gemacht. Darum soll es hier aber nicht als Wiederholung der Begründung und schon gar nicht mit dieser einseitigen Fokussierung auf Wissenschaftskritik alleine gehen.

Vielmehr gilt es hier zu untersuchen, ob Vermutung und behauptete Wahrheit wirklich mit einander in Verbindung stehen oder ob wir beide Begriffe aus einer anderen Perspektive betrachten und begreifen sollten.

Die zumeist akademisch-philosophisch geführte Diskussion über die Kritik an der Wissenschaft ist nicht im Alltag präsent und auch nicht alltagstauglich. Zu viel wird einfach voraus gesetzt (nicht abschließend):

- wissenschaftliche Erkenntnisse sind die Grundlage des Handelns
- durch wissenschaftliche Methoden der Erkenntnisgewinnung kommen wir der Wahrheit sehr nahe
- was nicht wissenschaftlich erklärt werden kann, wird als nicht relevant betrachtet
- jede Realität wird bestritten, wenn sie nicht in das eigene Gedankenmodell passt
- naturwissenschaftliche Erkenntnisse sind rational und werden gegenüber anderen Methoden der Erkenntnisgewinnung meistens bevorzugt.

Und damit beginnen die eigentlichen Vorurteile. Das ist nicht typisch deutsch, sondern es ist weltweit zu beobachten; 1. nur wissenschaftliche Berufsabschlüsse gewährleisten den eigenen Lebensunterhalt, 2. jede Problemsituation ist komplex und bedarf einer aufwendigen Lösungskonzeption, 3. Rationale Prinzipien verbessern die Lebenssituation durch Prosperität und Innovation.

Wieso, Weshalb, Warum? Wer nicht fragt bleibt dumm. Das Hinterfragen der Vor-Urteile entfällt häufig aus Zeitmangel, aus Unachtsamkeit oder schlichtweg wegen menschliches Versagen (Abstreiten, intellektuelle Eitelkeit, falsche Konkurrenz). Wir alle kennen das und sind mehr oder weniger davon betroffen.

Welche Fragen stellen sich also:

- Warum sollten nur akademische Berufe den Lebensunterhalt sicherstellen?
- Wieso erfordern Probleme immer häufiger komplexe Problemlösungsverfahren?
- Sind rationale Prinzipien immer die bessere Lösungsalternative oder gar falsche Prinzipien?



## 41 Begriffliche Einordnung

Laut Duden<sup>87</sup> ist die Bedeutung im Sinne von Annahme zu verstehen. Unter Annahme<sup>88</sup> versteht man

### Definition 41.1: Annahme

Glaube an einen (noch) nicht erwiesenen oder nicht bewiesenen Sachverhalt, oder Hypothese oder Axiom.

So richtig weiß man es also noch nicht. Eine Vermutung oder Annahme ist somit dadurch gekennzeichnet, das man einen Sachverhalt für möglich hält, obwohl er vom Wahrheitsgehalt noch nicht erwiesen ist und belegt werden kann.

Darin liegt auch die Begründung für viele Fehlinterpretationen und falsche Bewertungen.

Es kann vieles vermutet werden. Man darf auch vieles glauben. Was aber bedeutet es in der praktischen Lebenssituation: Letztlich ein Gefühl der Unsicherheit über die Richtigkeit der Information, Entscheidung, usw.

Und das verschreckt den Menschen. Wir leben zwar nicht mehr in der Steinzeit und sind auch keine Jäger und Sammler mehr, aber das Schutzverhalten steckt doch noch in uns. Unsichere Verhältnisse will man abschaffen, zumindest so verändern, das man damit leben kann.

Wir Menschen entwickeln somit Strategien, um Unsicherheiten durch einen Zustand zu ersetzen, mit dem das Gefühl vermittelt wird, dass wir die Situation meistern können.

Weil wir aber auch wissen, dass der Glaube und das eigene (Bauch-)Gefühl trügerisch sein können, wird uns als Lösung ein rationales Vorgehen empfohlen.

Richtig ist: Der religiöse Glaube reicht heute nicht mehr, weil wir wissen, dass die Bibel oder andere Grundschriften verschiedener Glaubensrichtungen nicht immer recht haben. Das Vertrauen auf das eigene Gefühl ist heute auch keine wirklich gute Alternative mehr, weil technische Prozesse mit dem eigenen Gefühl nicht mehr bewältigt werden können. Insofern haben wir uns von der Umwelt der Steinzeit heute weit entfernt.

### These 41.1: Ratgeber

Der eigene Glaube und das eigene Gefühl sind nicht immer gute Ratgeber

87 Rechtschreibung 2023-10-17.

88 Wiktionary 2023-04.

## BEGRIFFLICHE EINORDNUNG

ber.

## 42 Unsicherheit

Die Ungewissheit über einen Sachverhalt bedarf eigentlich keiner weiteren Erklärung. Jeder von uns weiß selbst, was damit gemeint sein kann: komisches, mulmiges Gefühl, Angst, etc..

Hier soll uns interessieren, wodurch Unsicherheit entstehen kann, welche Unsicherheitsfaktoren vorliegen, damit wir ungewiss sind oder werden.

### 42.1 Unsicherheitsfaktoren

Was also den Zustand der Ungewissheit begründen kann, dafür gibt es viele Faktoren. Infrage kommen als Auslöser (nicht abschließend):

- Angst
- unvollkommene Informationen, Wissen, etc.
- Gewalt (gesellschaftliche: Ausschreitungen, Unruhen, Krieg, häusliche Gewalt)
- Manipulation von Sachverhalten, Themen, etc.
- Mangelzustand: Geld, Teilhabe, Grundbedürfnisse

### 42.2 Risikominimierung

Man hat zu unterscheiden, ob man selbst oder nur mit fremder Hilfe die Unsicherheit eindämmen oder in ein Gefühl von Problembewältigung verändern kann.

Manchmal scheitert die persönliche Handlungsfreiheit an fehlenden Handlungsmöglichkeiten. Nicht alles liegt in unserer Hand oder Macht. Wir sind nicht immer objektiv in der Lage, jede Situation von Unsicherheit zu meistern.

Bei Formen von gesellschaftlicher Gewalt ist die persönliche Handlung eingeschränkt: Das staatliche Gewaltmonopol bedeutet eben auch, dass der Staat es durch eigene Bedienstete durchsetzen muss. Man kann sich selbst nur von gewalttätigen Formen in der Gesellschaft so weit es eben geht schützen, indem man sich zurückzieht.

Nimmt man an einer Demonstration teil, sollte man die Vereinnahmung bei radikalen Themen und jede Form von Gewaltandrohung oder -ausübung durch stringentes Verhalten verweigern.

#### These 42.1: Vereinnahmung verweigern

Im Rahmen der menschlichen Sozialisation sollte auch die Abwehr von Vereinnahmung bei Gewaltthemen und (politischer) Radikalisierung geschult werden.

Die Erziehung zu einem guten Mitglied einer bürgerlichen Gesellschaft ist zwar vorteilhaft und sozusagen wünschenswert. Aber wer beschreibt heute Bürgerlichkeit: Ist Erfolg auf Kosten anderer Menschen wirklich noch bürgerlich.

Die heutige gesellschaftliche Diskussion ist nicht durch Zuhören oder Empathie gekennzeichnet, sondern wie in der Zeit von Karl Marx durch ein übertriebenes Klassenbewusstsein: politischer und religiöser Wahn sind nicht mehr bürgerlich.

#### These 42.2: Politik nicht überhöhen

Der Glaube an die Politik bzw. die politische Verlässlichkeit ist kein guter Ratgeber.

#### 42.3 Rationalität

Unsicherheit durch ein rationales Verhalten zu ersetzen klingt erst mal verständlich. Bei näherer Betrachtung lassen sich leider auch Zweifel an der gänzlichen Richtigkeit anführen:

- alles Wissen ist prinzipiell flüchtiges Wissen
- auch die Wissenschaft beschreibt immer nur das nach dem Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis erworbene Wissen
- die Manipulation - auch des wissenschaftlich anerkannten Wissens - hat zugenommen (fake science).

Wir können die rationalen Gründe durchaus als wesentliche Maxime beanspruchen, wenn sie wissenschaftlich oder in der Praxis anerkannte Methoden, Verfahren, etc. abbilden. Problematisch ist die Bildung von falscher Autorität, die mit dem Praxis- und Wissenschaftsbegriff den Anspruch auf Unfehlbarkeit der eigenen Thesen postuliert.

#### These 42.3: Falsche Autorität

Die Überhöhung der Praxisrelevanz und Wissenschaftlichkeit führt im Ergebnis zur eigenen Blockade.

Es ist Aufgabe der Wissenschaft, immer wieder Fragen zu stellen und zu versuchen, diese mit anerkannten wissenschaftlichen Methoden zu beantworten. Die Unfehlbarkeit kann deshalb keine anerkannte wissenschaftliche Methode, aber auch keine anerkannte Methode in der Praxis sein, mit der Unsicherheit überwunden werden kann.

Es gibt unumstößliche Prinzipien, die wir kaum hinterfragen können, ohne ernsthafte Probleme zu bekommen: etwa die Aufgabe der Dreiteilung staatlicher Macht, die Aufgabe des staatlichen Gewaltmonopols. Aber nicht alle Unsicherheitsfaktoren sind so hoch aufgehängt (hier: Staatsrecht), als das keine Frage zulässig wäre.

#### These 42.4: Fragen bezeugen Zweifel

Fragen bezeugen Zweifel und Zweifel können zur Unsicherheit führen.

Falsche Autorität führt im Ergebnis dazu, jedes Hinterfragen der Verhältnisse möglichst vorausschauend zu unterbinden.

Wer also die Deutungshoheit über die berechtigten Fragen hat, ist wichtiger, als die Fragestellung selbst. So sehen es zumindest die Vertreter fundamentalistischer Ansichten: Sozialismus, Kapitalismus, Radikalismus.

Nur der Sozialismus bürgt für die wahre Vertretung des Arbeiters oder Werktätigen gegenüber dem Kapitalisten. Nur der Christ ist in der Lage, menschlich zu handeln.

Das sind Sätze, deren Inhalt eine falsche Autorität darstellen: Der Sozialismus will durch Gewalt die Gesellschaft verändern. Der Christ führt genauso Krieg untereinander wie andere Glaubensrichtungen auch.

Die Grenzen der Wahrnehmung verschwimmen bei Vertretern, die ihre Ansichten unrealistisch überhöhen. Der christliche Glaube ist sozusagen geschichtlich der erste Proband, der die Unterscheidung zwischen Glaube und Realität objektiv und subjektiv auszubaden hat: der Staat hat die Macht übernommen (Säkularisierung) und die Wissenschaft hat viele Glaubensthesen erschüttert.

#### These 42.5: Falsche Autorität II

Es ist nicht lohnenswert, falsche Autorität einer Gemeinschaft durch die falsche Autorität einer anderen Gemeinschaft zu ersetzen.

Das bedeutet eben nicht automatisch gesellschaftliche bzw. persönliche Sicherheit.

## 42.4 Autoritär

Wir können uns nichts mehr vormachen: Auch in der Demokratie kann die Deutung und Meinungsbildung dazu führen, dass berechnete Minderheitsmeinungen nicht mehr wirklich berücksichtigt werden. Den Glauben an den Kapitalismus zu vertreten ist eine Seite, die berechnete Wirtschaftskritik ist eine ganz andere Baustelle. Kritik am derzeitigen in Europa vorherrschenden Wirtschaftssystem bedeutet nicht automatisch Zustimmung zur Vergesellschaftung aller Themen.

Falsche Autorität ist deshalb auch daran zu erkennen, dass jede kritische Sichtweise sozusagen autoritär, d.h. mit allen Machtmitteln unterbunden wird.

Wie schon beim religiösen Glauben erleiden derzeit auch der Glaube an die Demokratie und an den Kapitalismus einen deutlichen Mehrheitsverlust. Die gewählten Vertreter in der Politik und die Vertreter wirtschaftlicher Interessen tun sich schwer, die Kritik aufzunehmen und in der Gestaltung der Demokratie und der Wirtschaft zu berücksichtigen.

Der Ruf nach dem starken Mann, und gleichberechtigt sozusagen nach der starken Frau, besser ausgedrückt also nach der starken Persönlichkeit, hilft nicht wirklich weiter. Das ist ein Scheinargument, eine Scheinthese, aber keine wirkliche Lösung von Unsicherheit.

## These 42.6: Autoritär bedeutet Gewalt

Autoritäre Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse führen im Ergebnis zur gesellschaftlichen Gewalt.

Sachverhalten und Themen werden nicht nur unwesentlich in der Sozialisation beeinflusst bzw. geprägt. Diese Prägung wird zunehmend infrage gestellt bzw. generell hinterfragt und durc

## 43 Einstellungen

Unsere Ansichten, Sichtweisen, mithin letztlich Einstellungen, zuh technokratische Systeme wie Charta für Kinderrechte, Menschenrechte, etc. ersetzt.

### 43.1 Verrechtlichung

Eine Verrechtlichung von Moralen ist nicht pauschal kritikwürdig. Ganz im Gegenteil. Die Kehrseite ist allerdings keine wirkliche Verbesserung der Kindersituation in Deutschland, sondern vollkommen mitmenschlich gemeint - eben nicht politisch - eine Verschlimmbesserung der Kindersituation. Die Not von Kindern hat nicht abgenommen, sondern hat sich, nimmt man die Statistiken darüber und die politischen Debatten wirklich ernst, vergrößert: Bildungsnotstand, Kinderarmut. Alles Stichworte für eine prekäre Situation.

Also, das Recht und die rechtliche Situation sind noch lange keine Realität, wenn nicht der substantielle Wille vorhanden ist, die rechtlichen Vorgaben vorbehaltlos in die Wirklichkeit zu übertragen. Davon scheinen wir meilenweit entfernt zu sein. Und: Diese perspektivische Ansicht betrifft nicht nur Kinder.

### 43.2 Egoismus

Aber noch ein zweiter Effekt ist aufgetreten: Die Verrechtlichung führt im Ergebnis heute zum starren egoistischen Festhalten an fragwürdigen Einstellungen, Normen, etc. Es wird alles auf die Gemeinschaft, auf den Staat, auf Andere, abgeschoben. Die eigene Verantwortung wird herunter geredet.

Was nicht gesetzlich oder gemeinschaftlich geregelt ist, wird als Maßstab für das eigene Verhalten benutzt: Es ist ja nicht verboten. Mancher politische Streit ist zwar nicht verboten, bedeutet aber letztlich durchaus auch Unfrieden in der Gesellschaft.

Die Machtfrage zu stellen ist zulässig, aber nicht bei jedem Thema und in jeder Situation. Das ist nicht mehr glaubwürdig. Solche Handlungen sind dem Interessen geleiteten Aktivismus zuzurechnen, nicht einer rational begründeten Entscheidungspraxis.

#### These 43.1: Rechthaberei

Die Zivilgesellschaft ist kein Ort für Populismus und Egoismus bis hin zur autoritären Rechthaberei.

## 43.3 Disziplin

Die Vorstellung, in den Räumen einer Schule dürfe man sich nicht streiten, nicht diskutieren, keine Fehler machen, ist weder kind- noch menschenrecht.

Auch der Staat und seine Bediensteten können sich mit dem Zurückziehen auf die oben angeführte Rechtsposition in der Realität in der Wirkung vertun. Hier sind gerade zur Ausbildung befugte Menschen gefordert, die Disziplin nicht über den Menschen zu stellen. Das bedeutet auch: Disziplin ist erforderlich, aber nicht um jeden Preis.

Es gilt aber auch: Nicht nur in Bildungseinrichtungen hat man, so scheint es zumindest, jedes Gefühl für die Abwägung von Disziplin und Toleranz verloren: Das Leistungs- und Karriereprinzip nimmt grundsätzlich keine Rücksicht auf den Schwächeren, Langsameren oder den eingeschränkten Menschen.

Die im Abwägungsprozess notwendige Anwendung moralischer Werte wird ersetzt durch den Wert einer Leistung, der Karriere und von Geld.

## These 43.2: Solidarität

Leistungsanspruch und wirtschaftliche Autarkie ersetzen keine Solidarität.

## 43.4 Ziel verfehlt

Das gemeinschaftliche Ziel, durch ein Rechtssystem den Menschen vor sich selbst zu schützen, wurde bis heute nicht erreicht. Denn immer noch verletzen Menschen letztendlich die Freiheit, nicht ein wie auch immer gestaltetes System. Diese Rationalität ist ein Scheinargument, denn sie missachtet die Tatsache, dass der Mensch sich einem Ordnungssystem prinzipiell nicht unterordnen will.

Das gilt für den Einzelnen genauso wie für eine Gesellschaft. Solche Verweigerungshaltungen sind mithin ein Risikofaktor und führen zur Unsicherheit.

## These 43.3: Systemkritik

Der Mensch ist immer kritisch und versucht einer Disziplin auszuweichen.

Somit ist grundsätzlich nicht der Staat an erster Stelle gemeint, wenn es um disziplinäre Strukturen geht, sondern vielmehr wird die eigene Disziplin

angemahnt, nicht vollkommen kritiklos und maßlose Vorgaben zu verinnerlichen. Die Tradition ist ja gut und schön, aber traditionelles Verhalten ist nicht zwangsläufig unfehlbar.

Das wird üblicherweise als systemkritisches Denken bezeichnet.

Damit hier keine falsche Deutung erfolgt: Kritik an dem System staatlichen Handelns oder der persönlichen Präferenzbildung ist nicht automatisch Staatsferne oder fehlende Solidarität.

Wir brauchen diszipliniertes Verhalten, das durch das Rechtssystem vorgegeben wird: beispielsweise die Straßenverkehrsordnung mit ihren Vorgaben. Wir brauchen mithin eine eigene Disziplin, grundsätzlich gesellschaftliche Vorgaben, hier Gesetz bzw. Rechtsverordnung, zu beachten. Nur über den Umstand, was letztlich verrechtlicht wird und damit durch Gesetze, Rechtsverordnungen, oder andere Normen vorgegeben wird, ist ein systemkritisches Denken derzeit wirklich nicht zu erkennen.

#### These 43.4: Überforderung

Es gibt eine menschliche Überforderung und eine Überforderung der von Menschen geschaffenen Rechts-, Ordnungs- und Wertesysteme.

Die Überhöhung des religiösen Glaubens bis hin zur Richtschnur für alles private Leben und Tun ist heute teilweise ersetzt durch den Glauben an das gemeinschaftlich legitimierte Rechts-, Ordnungs- und Wertesystem. Beides hält einer profunden Überprüfung nicht stand.

Gesellschaft ist nicht nur auf den Staat bezogen, sondern Gesellschaft ist auch der Verein, der private Betrieb, das Unternehmen, etc., also jedes System, in dem sich Menschen aufhalten (soziales System).

Diese, in der Gemeinschaft ausgeübte, bisweilen als Rückzug auf die Rechtspersönlichkeit kritisierte, überzogene perfektionistische Gläubigkeit an legitimierte Regeln, ist teilweise autoritär und führt im Ergebnis zu Fehlverhalten.

Die Verlässlichkeit der geschaffenen gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Systeme mit ihren Regeln geraten in Konflikt mit der Realität. Das Rentenalter beispielsweise bedeutet heute nicht mehr automatisch Pension bzw. Ruhestand. Immer mehr ältere Menschen arbeiten freiwillig oder müssen aus Geldmangel über die Altersgrenze hinaus einer wirtschaftlichen Betätigung nachgehen.

Gesetzte Normen sind mithin kein Garant für Sicherheit.

Eine solche Form bürgerlichen Denkens muss überdacht werden.

Es gilt auch hier: Was bürgerliches Denken ist, bestimmt nicht der Aktivist oder Fundamentalist und auch nicht das imaginär herbei geredete Bürger-

tum (die Frauen, der Unternehmer, die Männer), das sich aber letztlich nicht bestimmen lässt.

Ansichten wie, nur wer das oder jenes so erledigt, wie es der eigenen Auffassung entspricht, denkt nicht bürgerlich, sind nicht solidarisch, sondern intolerant. Viele Ordnungssysteme sind deshalb nicht unbedingt menschenfreundlich. Sie dienen nicht der bürgerlichen Freiheit, sondern unterdrücken Kreativität, Selbstverantwortung und Verständnis.

Es gilt auch: Soziales Verständnis ist nicht nur geldwerte Unterstützung, sondern eine Bereitschaft, uneigennützig anzuerkennen, was menschliche Schwächen bedeuten können: Behinderung, keine Teilhabe, etc.

Das soziale Verständnis kann es in allen gesellschaftlichen Bereichen geben: in der Wirtschaft, in der Politik und in der Zivilgesellschaft oder in sonstigen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Es ist zu beobachten, dass durch ein falsches Verständnis von Wirtschaftlichkeit das soziale Verständnis an Gläubwürdigkeit eingebüßt hat.

Manche Schulen und Einrichtungen sind nicht gut ausgestattet. Hier kommen wir wieder zu den Risikofaktoren: Der Mensch ist das größte Risiko für sich selbst.

Das kann auch bedeuten: Manchmal muss man sich der Vereinnahmung für falsche Wirtschaftlichkeit persönlich entziehen. Das nennt man nur Selbstverantwortung und ist keine generelle Wirtschaftskritik.

Es steht zu vermuten, dass unser Glaube an das heutige zivilisatorische Leben in Teilen so nicht mehr gerechtfertigt ist. Ob man das inhaltlich überhöht als notwendigen Wandel oder Wende bezeichnet, ist dabei nachrangig und nicht unbedingt gerechtfertigt.

Wichtig ist vielmehr, dass ein systemkritisches Grundverständnis nicht aus Interessen abgeleiteten Gründen durch falsche Autorität unterbunden wird.

Menschen haben darauf einen moralischen Anspruch. Ob dieser Anspruch verrechtlicht und in Normen zum Ausdruck gebracht wird, ist letztlich das soziale Verständnis, dass die Gesellschaft zur Regelung ihrer Angelegenheiten benötigt. Über alle Grenzen hinweg und ohne Ansehen der Person.

Aber man darf auch die Vergesellschaftung durch das Recht nicht überhöhen. Vieles lässt sich im Austausch zwischen den Menschen selbst klären, ohne die Gemeinschaft, welche auch immer, zu bemühen. Das setzt Empathiefähigkeit und Gesprächsbereitschaft voraus.

Deutschland ist heute zerstritten. In vielen sogenannten Rechtsgebieten, werden Gerichte zur Schlichtung in Anspruch genommen. Soziales Verständnis lässt sich so gesellschaftlich nicht generieren.

Es gibt die begründete Vermutung, dass auch hochstehende Kulturen und Gesellschaften untergehen können. Das hat es in der Menschheitsgeschichte schon gegeben. Die Denkmodelle der Demokratie und des Kapitalismus sind keine absoluten Garanten für die Sicherheit und das Überleben einer Gesellschaft.

Die nicht zu beweisende Vermutung zu äußern, das die heutigen Politiker nicht den Mut haben, Visionen zu entwickeln und der Gesellschaft vorzutragen und um Zustimmung zur Verwirklichung zu bitten, erfordert selbst mutiges Eintreten für eine freiheitliche Gesellschaft, die sich weiter entwickelt.

Ein solches Verhalten wird allgemein als Zivilcourage bezeichnet.

Es ist bereits bewiesen, dass es in manchen Situationen der Zivilcourage bedarf, um wieder ein sicheres und damit menschenwürdiges Leben führen zu können. Es reicht nicht aus, weltweite Solidaritätsbekundungen für dies oder das berechtigte moralische Thema zu übermitteln. Auch die Menschen in Deutschland haben ernste Schwierigkeiten. Das Überleben der heutigen Zivilisation ist auch in Deutschland zumindest in Ansätzen gefährdet. Klimawandel und wirtschaftliche Einbußen sowie weltweite kriegerische Auseinandersetzungen holen auch Europa ein.

Erwiesen ist auch: Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!

Die Menschen bilden das Volk. Die Teilhabe am politischen Willensbildungsprozess ist sozusagen Bürgerrecht. Der Mut, Visionen einer gesellschaftlichen Weiterentwicklung politisch zu vertreten und durch Gesetze umzusetzen, darf sich nicht auf Klimaschutz, Erhaltung der Prosperität und Überwindung von Besitzstandswahrung oder Ungleichheit alleine beschränken.

Das ist zwar ein kritisches Denken, aber kein wirklich systemkritisches Denken in Zusammenhängen. Alte Politikfelder sind wie falsche Traditionen in anderen gesellschaftlichen Bereichen. Sie sind tendenziell eher überholt.

Die Vermutung, eine systemkritische Einstellung gegenüber dem Kapitalismus mündet sozusagen direkt zur Vergesellschaftung führt in die falsche Erkenntniswelt.

Unsere heutigen Systeme müssen kritisch überprüft werden. Das ist nicht weiter mit Forderungen an eine unglaubliche (wissenschaftliche) Beweisnotwendigkeit zu diskreditieren.

Mutig ist diejenige Persönlichkeit, die nicht mit falscher Autorität argumentiert, sondern mit gesundem Menschenverstand die Notwendigkeit von systemkritischen Fragen zulässt.

Die Vermutung indes, dass es daran in Deutschland mangelt, ist nicht gänzlich unbegründet, aber auch nicht absolut bewiesen.

Die Eingangs angeführten Fragestellung lassen sich mithin begründet beantworten:

- Warum sollten nur akademische Berufe den Lebensunterhalt sicherstellen? - Ist so nicht mehr begründet.
- Wieso erfordern Probleme immer häufiger komplexe Problemlösungsverfahren? - Ist so auch nicht begründbar, schon gar nicht mit falscher Autorität.
- Sind rationale Prinzipien immer die bessere Lösungsalternative oder gar falsche Prinzipien? - Nicht immer und ausschließlich, nicht unbedingt falsch, aber zu hinterfragen .

TEIL VIII

# Werte heute



Diskussionen über Werte, ja sogar über den Werteverfall, gibt es nicht erst seit heute. Wahrscheinlich gibt es solche Diskussionen als Begleiterscheinung in jeder geschichtlichen Epoche der Menschheit.

Dabei stimmen sich das gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche System nicht immer sinnvoll ab. Schon gar nicht untereinander und ohne deutliche Spuren der Auseinandersetzungen zu hinterlassen. Zu stark sind die Differenzen zwischen Aufklärung und konservativer Grundeinstellung auf der einen Seite, Fortschritt und Besitzstandswahrung auf der anderen Seite: Derjenige, der oben ist, will oben bleiben und derjenige, der unten ist, will nach oben. Wobei der Aufstieg regelmäßig erschwert ist oder wird. Der Abstieg indes kann schnell erfolgen, meist ohne besondere Vorankündigung. Und das will die führende Klasse, d.h. Menschen und Organisationen, die eine abgeleitete Macht ausüben, natürlich vermeiden.

Dieses Wechselspiel gibt es nicht nur in Deutschland, sondern in anderen Regionen der Erde genauso. Wobei anzumerken ist, dass in Deutschland die Chancen für einen Wechsel und den Aufstieg größer sind, als in anderen Teilen der Welt. Jedoch sollte man diese These nicht überbewerten. Auch in Europa sind Veränderungen schwierig. Auf die betrachtende Perspektive kommt es meistens an.

Eifrige und eilfertige Zeitgenossen bescheinigen uns immer wieder, fast schon stereotyp, dass der Verfall der Sitten und Werte kaum noch erträglich sei. Wenn man solche Thesen dann allerdings genauer bei solchen Vertretern hinterfragt, kommen meist ausweichende Antworten: Das Abendland löst sich auf, die Kinder lernen nicht das richtige, etc. Alles mehr oder weniger verschwommene Behauptungen ohne nennenswerte Begründung, warum das angeblich so sei.

Schutzbehauptungen zur Ablenkung vom eigenen (Fehl-)Verhalten meinen die Einen, unnötiger Populismus und falsche Betrachtungen reklamieren die Anderen.

Werte sind meistens subjektiv und eben nicht immer (akademisch) rational erfassbar. Was wir einem Sachverhalt oder einem Gegenstand zuordnen oder mit ihm verbinden, bleibt der persönlichen Bedeutung, weniger einer kollektiven Wertschätzung vorbehalten. Und da sind wir auch schon bei einer Schwierigkeit: Es kommt auf die Bewertung an.

### These 45.1: Bewertungsproblem

Bewertungsprobleme treten immer dann auf, je elementarer der Sachverhalt oder der Gegenstand des Interesses auf das eigene Leben einwirken

kann bzw. einwirkt.

Und da wir Menschen unterschiedliche Ansichten, Geschmäcker und Interessen haben, ergibt sich zwangsläufig ein Sammelsurium an unterschiedlichen Bewertungen. Wir versuchen das mit einheitlichen Bewertungsmaßstäben etwas rationaler zu fassen. Das Gelingen hängt aber ab von der Allgemeingültigkeit solcher Maßstäbe. Und da sind wir auch schon beim zweiten Problem: Wir können uns nicht immer auf einheitliche Bewertungskriterien einigen.

### These 45.2: Bewertungsmaßstab

Das Bewerten von Sachverhalten und Gegenständen setzt grundsätzlich einheitliche Kriterien voraus. Die unterschiedlichen Interessen verhindern oft die Entwicklung von Bewertungsmaßstäben.

Und: Selbst wenn man einheitliche Bewertungskriterien zu einem Katalog zusammen gefasst und als Maßstab verallgemeinert hat, versucht der Mensch immer wieder, ein Schlupfloch zu finden: Sozusagen die Lücke in den Regeln.

### These 45.3: Ethikproblem

Das Suchen nach den Lücken in den Regeln ist zu einem Volkssport verkommen.

Was früher mit Gesetzestreue erklärt wurde, wird häufig mit dem Hinweis abgetan, die Zeiten seien halt anders und man müsse ja schließlich Leben. Jeder sucht den eigenen Vorteil, in einigen Fällen fast um jeden Preis.

## 46 Begriffliche Einordnung

Laut Duden bedeutet Wert<sup>89</sup> (nicht abschließend):

### Definition 46.1: Wert

1. einer Sache innewohnende Qualität, aufgrund deren sie in einem gewissen Maße begehrenswert ist [und sich verkaufen, vermarkten lässt]
2. Dinge, Gegenstände von großem Wert, die zum persönlichen oder allgemeinen Besitz gehören
3. positive Bedeutung, die jemandem, einer Sache zukommt
4. in Zahlen oder Zeichen ausgedrücktes Ergebnis einer Messung, Untersuchung o. Ä.; Zahlenwert

Die Begriffsbestandteile sind mithin: 1. Marktwert, 2. Besitztum, 3. Bedeutung und 4. Zahlenwert.

### 46.1 Marktwert

Der Preis, den man beim Kauf einer Sache entrichten muss, spiegelt nicht unbedingt den tatsächlichen Wert wieder. Die Preisbildung richtet sich nach verschiedenen Faktoren und ist nicht immer eindeutig verhandelbar. Vielfach gibt es Listenpreise, ortsübliche Mietpreise, etc, bei denen meist nur eine Alternative für eine Handlung gegeben ist: Nicht kaufen bzw. mieten, wenn der Preis zu hoch erscheint oder eine Sache stark unter dem eigentlichen Wert gehandelt wird (falsche Schnäppchen).

### 46.2 Besitztum

Die Gesamtheit des persönlichen Besitzes ergibt in Zahlen ausgedrückt die Summe des Sachvermögens (Hausrat). Herausragende Sachen sind durch das entsprechende Äquivalent in der jeweiligen Währung ausgedrückt.

Sachwerte im allgemeinen Besitz, z.B. im staatlichen Kulturbesitz, sind aufgrund der zugemessenen Bedeutung erhaltens- und schützenswert: Kultursammlung, Denkmalschutz und vergleichbares.

---

89 Online 2023b-11-04.

### 46.3 Bedeutung

Die Geltung, das Ansehen und das Gewicht einer Sache und von Personen macht manchmal den Unterschied. Personen sind anerkannt und werden - etwas übertrieben - zu Autoritäten. Sachen werden als wichtig eingestuft und evtl. geschützt. Besondere Leistungen in einem Gebiet werden honoriert. Personen, die sich z.B. für den Frieden einsetzen, erhalten den Friedensnobelpreis.

### 46.4 Zahlenwert

Der Zahlenwert ist nicht anderes, als der durch eine Zahl ausgedrückte Wert. In einigen Fällen sind Gegenstände und Sachen vorhanden, für die solche Werte erst ermittelt und festgelegt werden müssen. Hier tritt u.U. das Problem der Bewertung auf.

## 47 Bewertung

Eine richtige Bewertung abzugeben erscheint nicht immer einfach zu sein. In der Geschichte - spätestens seit der Zeit der Aufklärung - versuchen wir sinnvolle Kriterien zu entwickeln, die eine Bewertung eines Sachverhaltes (Bedeutung) oder von Gütern (Marktwert) möglich machen.

Es macht hier aber keinen Sinn, einzelne Bewertungsmaßstäbe für die Bereiche Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Politik/Staat besonders hervor zu heben, indem sie hier dargestellt werden. Das bleibt Aufgabe der einzelnen Wissensbereiche und Fach-Wissenschaften.

Das Augenmerk liegt vielmehr auf dem Grundproblem, sich in einer offenen Gesellschaft über Kriterien zur Bewertung abzustimmen.

### 47.1 Meinungsbildung

Über die Art und Weise, wie seit geraumer Zeit und von Autoritäten vorgehalten, Meinung gebildet wird, gibt es keine einheitliche Auffassung. Das ist, berücksichtigt man die gesellschaftliche Wirklichkeit, durchaus nachvollziehbar. Leben wir doch auch in einer pluralen Gesellschaft.

Pluralität bedeutet jedoch nicht, ewiger Streit über Allgemeinwissen oder Tatsachen, die unbestritten sind.

#### These 47.1: Konflikt

Oftmals wird aus Interessen abgeleiteter Sichtweise sozusagen mit Absicht ein Konflikt gesucht.

Für solche Auseinandersetzungen fehlt der innere Schlichter: der Vorbehalt beim Einzelnen, unnötige Auseinandersetzungen zu vermeiden. Der Allgemeinvorbehalt fehlt, nicht alles endgültig dem Politischen, dem Wirtschaften und dem übrigen gesellschaftlichen Streit zu überantworten.

Nicht ohne Grund betonen die Staatsrechtler, dass in der Zivilgesellschaft die Kommerzialität und die Politik grundsätzlich keine Geltung haben (sollten). Diese Voraussetzung - von vielen Kritikern als naiv vorschnell abgetan - ist aktuell nicht gegeben und dieser Umstand führt demzufolge letztendlich zur zerstrittenen Gesellschaft in den davon betroffenen Bereichen.

Die Rechtsschutzversicherung ersetzt in der irrigen Annahme, die eigene Meinung sei immer richtig, das Gebot der Streit- und Konfliktvermeidung.

## 47.2 Konsens

Der gesellschaftliche Grundkonsens ist in Deutschland durch das Grundgesetz vorgegeben. So jedenfalls lautet der juristische Teil einer Antwort auf die Frage, was überhaupt ein Konsens in Deutschland ist.

Betrachtet man den Sachverhalt genauer, ist der vorgegebene Konsens schon wieder aufgehoben: Gleichheit vor dem Gesetz und Gleichberechtigung werden verwechselt. Freiheit wird ideologisch unterschiedlich interpretiert. Das sind nur zwei Beispiele für das Bewertungsproblem an sich.

Der Konsens zeigt schon wieder Risse. Vieles wird nach unterschiedlichen Kriterien zumindest teilweise konfliktär auseinander gesetzt.

### These 47.2: Dissens

Der Grundkonsens wird deshalb in Frage gestellt, weil man die Folgen der vorgegebenen Tatbestände nicht anerkennen oder tragen will. Anspruch und Wirklichkeit klaffen weit auseinander.

## 47.3 Abstimmung

Der Aufwand ist enorm, Einigkeit zumindest nach Außen zu erreichen. Während früher die Öffentlichkeit zum Schluss informiert wurde<sup>90</sup>, gilt es heute, die öffentliche Meinung schon zu Beginn zu beeinflussen. Nichts kann mehr in Ruhe verhandelt werden. Das ist ein Umstand, der durch die moderne Form der Kommunikation zumindest begünstigt wird und ist weltweit zu beobachten.

### These 47.3: Öffentlicher Druck

Die Manipulation im Rahmen der Meinungsbildung in allen Bewertungsprozessen hat durch die heutige Kommunikationsform ein zu starkes Gewicht.

## 47.4 Verbindlichkeit

Was als verbindlich gilt, sind im demokratischen Prozess meistens als Kompromiss bezeichnete Sachverhalte. Der Lebenszyklus solcher nach dem Prinzip der kleinsten gemeinsamen Nenner errungenen Einigkeit ist heute relativ: 1. Relativ zum gefundenen Ergebnis und 2. relativ zur zeitlichen Bindung an den Kompromiss.

<sup>90</sup> Der parlamentarische Rat hat in 1949 drei Monate unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt.

Nichts gilt für die Ewigkeit mag durchaus als Spruch irgendwo noch eine sinnvolle Bedeutung haben. Die Verallgemeinerung dahin gehend, dass nichts mehr gilt ist so nicht gerechtfertigt. Was also verhandelbar ist oder eben nicht, wird immer schwieriger zu verdeutlichen.

In Abwandlung einer Volksweisheit lässt sich formulieren: Nach dem Kompromiss ist vor dem Konflikt.

Aufwand und Ertrag des gesellschaftlichen Einigungsprozesses stehen in keinem vernünftigen Verhältnis mehr und verbessern die Lebenssituation der Betroffenen in Wirklichkeit nicht (mehr).

### These 474: Verhältnismäßigkeit

Die mit hohem Aufwand erzielten Kompromisse reichen zur Allgemeinverbindlichkeit deshalb nicht aus, weil sie keine grundsätzlichen Probleme dauerhaft lösen.



## 48 Einstellungen

Unsere Einstellungen und damit die Werte, die wir vertreten, können sich verändern. Einmal von Außen durch allgemeinverbindliche Regeln, z.B. Gesetze, zum Anderen auch durch eine eigenständig vorgenommene Veränderung von Sichtweisen (Perspektivwechsel).

Diese als Anpassung bezeichnete Fähigkeit, auf geänderte Bedingungen in der Folge neue Maßstäbe zu setzen, zeichnet gerade Menschen aus. Allerdings stellt sich heute durchaus sachlich gemeint allgemein die Frage, ob der zivilisatorische Fortschritt wirklich uneingeschränkt als ein Fortschritt anerkannt werden kann.

In vielen Angelegenheiten müssen wir zurück zu den ursächlichen Verhältnissen: Mensch-Natur, Mensch-Technik, sind Verhältnisse, die heute angepasst werden müssen.

### 48.1 Ethik und Moral

In vielen Bereichen müssen wir die vorhandenen ethischen Rahmenbedingungen überprüfen. Das bedeutet hier: 1. es gibt bereits verbindliche ethische Maßstäbe und 2. vielleicht sind Anpassungen erforderlich (Prüfung). In einigen Bereichen müssen wir ethische Maßstäbe erst entwickeln. Das bedeutet dann: 1. ethische Maßstäbe sind gar nicht vorhanden und wenn, dann nicht für den gegebenen Sachverhalt anwendbar und 2. ethische Maßstäbe sind zu formulieren sowie 3. die neuen ethischen Maßstäbe sind als verbindlich festzulegen.

Dabei wird folgendes sichtbar:

1. Veränderungen, die als positiv gewertet werden, sind schneller anerkannt und damit legitimiert
2. Veränderungen, die als negativ gewertet werden, sind nicht anerkannt und werden konfliktär ausgetragen.
3. Was als positiv oder negativ gewertet wird, ist (immer) Ziel massiver Manipulation.

Alle drei Tatbestände hat es in der Geschichte der Menschheit immer gegeben und sind wohl in das Allgemeinwissen oder das kollektive Gedächtnis der Gemeinschaft übergegangen.

### 48.2 Manipulation

Ob eine Einflussnahme gut oder schlecht ist, falsch oder richtig ist, soll an anderer Stelle bewertet werden. Hier geht es um den Tatbestand, das zu

viel an Einflussnahme nicht unbedingt einer rationalen Entscheidung dient oder dafür hilfreich ist.

Es ist wohl deshalb insgesamt nicht zu widerlegen:

### These 48.1: Manipulation

Der Einfluss auf positive oder negative Bewertungen verhindert die sachliche, rationale und damit sinnvolle Prüfung von Thesen.

Zum Beispiel zur Veränderung der Maßstäbe.

Die Volkswisheit Ehrlichkeit währt am Längsten muss man in vielen Angelegenheiten mit einer anderen Volkswisheit beantworten: Der Ehrliche ist (oftmals) der Dumme.

Ob beide Volkswisheiten richtig oder doch falsch sind, soll ebenfalls an anderer Stelle untersucht und bewertet werden. Wichtig ist und bleibt, dass man sich selbst schützt, indem man durch eigenes kritisches Denken und Prüfen eine Manipulation zu erkennen versucht.

### These 48.2: Kritische Distanz

Es ist gerade heute notwendig, kritische Distanz zu den aktuellen Themen und Diskussionen zu bewahren und sich nicht vorschnell vereinnahmen zu lassen.

## 48.3 Unzufriedenheit

Was uns zu zufriedenen Menschen macht, ist auch abhängig von den eigenen Wertevorstellungen. Der Grundkonsens der deutschen Verfassung hilft uns dabei, als freie Menschen zu denken und in einem rechtlichen Rahmen zu handeln.

Ob die Dänen oder Finnen letztlich glücklichere Menschen sind als wir Deutschen, soll hier nicht weiter vertieft werden. Allerdings bleibt die rein subjektive Erkenntnis tragend, dass man Menschen, die mit sich im Reinen sind, in Deutschland nicht in Masse antrifft. Umgekehrt bedeutet das: Die Unzufriedenheit mit den Verhältnissen ist insgesamt in Deutschland stark ausgeprägt.

## 48.4 Lebensschule

Es stimmt schon: Das Leben an sich schult jeden, mehr oder weniger. Die Grundlage bildet unsere Sozialisation. Aber ist das, was uns sozialisiert vermittelt wird heute noch allgemein richtig. Nicht mehr immer und schon gar nicht absolut.

Auch das sind keine neuen Erkenntnisse und ist auch nicht typisch deutsch. Es gilt weltweit.

Auf die globalen, weil weltweiten, Herausforderungen durch Klimaveränderung, Bevölkerungsexplosion und steigendem Wohlstandsgefälle, haben die nationalstaatlichen Akteure noch keine wirklich globale und fundierte Lösung gefunden.

Das politische und damit das rechtliche weltumspannende System beginnt jetzt langsam zu begreifen, dass einzelstaatliche Lösungen nicht wirklich ein Problem oder die Probleme lösen.

Heute ist die Hoffnung nicht begründet, dass wir als Einzelne solche globalen Fragen lösen könnten. Das ist auch nicht neu und gilt auch weltweit.

Der Widerspruch, dass der Einzelne etwas tun muss, aber nicht wirklich zur Lösung beiträgt, lässt manche Menschen zweifeln.

Es fehlt die Antwort, wie im Einzelnen solche Probleme durchaus durch den einzelnen Menschen mit beeinflusst und ggf. gelöst werden können: Also fehlt es an der Hilfe zur Selbsthilfe.

Die einen reden davon, Verzicht zu leisten, die Anderen meinen durch mehr Investitionen in die (eigene) Bildung und den (eigenen) technischen Fortschritt kann man die Probleme mindestens mildern.

#### 48.5 Initiative

Es mangelt nicht an Ideen und Initiativen, aber es mangelt an Unterstützung dafür auch in Form von Kapital.

Manche Ideologie und mancher Glaube bremst aus. Das hat zur Folge, dass der Fortschritt in vielen Bereichen nicht mehr aus Deutschland in die Welt exportiert wird, sondern das Deutschland zunehmend Importeur von Systemen und Techniken wird, die in anderen Ländern erdacht bzw. erfunden wurden. Wir werden damit auch abhängig.

Egal sollte erst einmal sein, woher die Initiative kommt und woher letztlich das Kapital genommen wird, um gesellschaftlich wichtige Systeme und Techniken zur Lösung von Gemeinschaftsfragen zu nutzen. Eine Partnerschaft zwischen Zivilgesellschaft, Politik, Staat/Verwaltung und Wirtschaft ist auch denkbar, um solche Schwierigkeiten zu meistern. Ein Beispiel hierfür war der Solidaritätszuschlag für den Aufbau Ost.

Aus der Geschichte von Volkswagen ist ersichtlich, wie der Grundgedanke, ein preiswertes Auto durch die Wirtschaft für alle erschwinglich fertigen zu lassen, Erfolg hatte. Hier war der Staat Initiator dieser (Volks)-Bewegung hin zur Automobilität. In dem genannten Beispiel war es ein preiswertes Mobilitätskonzept für das Auto selbst. Das lässt sich in andere Bereiche übertragen: Volksschule (früher), Volkshochschule. Warum nicht auch beim

Volks-Server? Damit würden bei vielen Familien in Deutschland IT-Probleme gemindert (Datenschutz, IT-Sicherheit, u.v.m.).

Linus Torvalds hat mit seinem gemeinfreien Betriebssystem Linux für viele Menschen den Zugang zur Kommunikation mit Hilfe von Informationstechnik weltweit eröffnet. Aus seiner Initiative ist eine Bewegung für freie Software entstanden. Partizipiert haben auch viele private Unternehmen, die Linux kostenlos als Basis für ihre Systeme in Anspruch genommen haben: Android, MacOS sind Ableger des ursprünglichen Betriebssystems.

Gerade Schwellenländer aber auch der heutige Staat Volksrepublik China nutzen das Betriebssystem für den eigenen Fortschritt. Nur in Europa selbst haben die Staaten die Chance bestenfalls nicht wahrgenommen.

Der Begriff Wendezeit ist nicht neu. Schon in den 1980iger Jahren haben heute renommierte Autoren hierüber umfangreich veröffentlicht, zum Beispiel Fritjof Capra<sup>91</sup>. In der Produktbeschreibung zu seinem Buch heißt es:

„Fritjof Capra setzte mit diesem Buch einen Markstein in der Diskussion um die Zukunft der Menschheit. Wirtschaftskrise, Energiekrise, Rüstungskrise, Umweltkrise - wie viele Krisen soll unser Jahrhundert noch verkraften? Weiterleben kann die Menschheit nur wenn, sie lernt, von Grund auf anders zu denken und zu leben.“

Diese Betonung einer Wende ist somit fast vierzig Jahre her. Und wir stehen heute vor den gleichen Herausforderungen wie zu der Zeit, als die Aussagen über die Krisenherde in 1987 veröffentlicht wurden.

Capra schlägt vor, die Welt anders wahr zu nehmen:

„Nämlich komplex statt linear, in Netzen und Bögen, statt in Zielgeraden und den Kurven der Statistik. Qualitatives Werten muss an die Stelle von quantitativem Messen treten. Denn die Welt ist mehr als die Summe ihrer Teile.“

Die heutigen technischen Möglichkeiten und sonstigen Erkenntnisse lassen zumindest die Vermutung zu, dass bei vernünftiger Würdigung der Gegebenheiten und Möglichkeiten eine Chance besteht, als Menschheit überleben zu können.

Ob Capra oder andere Autoren dabei letztendlich Recht behalten ist insofern nicht nennenswert.

---

91 Capra 1987.



## Nachwort

Die hier angeführten Standpunkte können nicht dazu führen, relevante Vorhersagen über die Zukunft zu treffen. Insofern gibt es keine Zusammenfassung im eigentlichen Sinne.

Die Standpunkte verdeutlichen, dass die sogenannten Fachlogiken nicht immer geeignet erscheinen, einen Sachverhalt zu erfassen und in einer konstruktiven Form zu behandeln.

Immer neue Begriffe für ähnliche oder fast identische Sachverhalte in unterschiedlichen Fachdisziplinen zu definieren ist insoweit weder für die Praxis tauglich noch für die gedankliche Erfassung im Allgemeinen hilfreich. Der Gelehrtenstreit und der sogenannte Wissenschaftsbetrieb bringen sozial keine wesentlichen Fortschritte mehr, weil man sich auf keine allgemein gültigen Inhalte einigen kann oder will. Insbesondere gilt dies für die Sozialwissenschaften.

Es gibt beispielsweise keine bedeutende Soziallehre in Deutschland, die auch nur annähernd die Realität beschreibt, wie dies in früheren Epochen erfolgte. Man kritisiert Max Weber für seine angeblich überholte Soziologie, hat jedoch keine eigene Erklärung für neue Sachverhalte. Die meisten Erkenntnisse werden aus anderen Ländern übernommen, meistens aus dem englischen bzw. anglo-amerikanischen Sprachraum.

Das ist für ein wirtschaftlich und in anderer Sicht hoch komplexes Land wie Deutschland nicht ausreichend und auch nicht wirklich sinnvoll. Hinzu kommt auch, dass die Verhältnisse in Großbritannien oder in den Vereinigten Staaten von Amerika und darüber hinaus weltweit nicht immer wirklich vergleichbar sind. Die vorgenommene Reduktion auf technische Kompatibilität oder globales Wirtschaften bzw. empirische Beweisführung bei der Vergleichsanalyse führen nicht weiter.

Die Transformation der wissenschaftlichen Erkenntnisse ist wegen verschiedener Umstände leider auch kritisch zu betrachten: Fake Science und andere mehr politisch vertretene Aussagen mit wissenschaftlichen Bezügen sind in der Mehrheit keine wirklichen Alternativen mehr, um verzerrende Darstellungen zu erkennen. Denn sie verzerren selbst mit ihren Darstellungen von Einseitigkeit.

Die Umwelt des Menschen ist so gesehen nicht einfach als sozial zu bezeichnen.

Der gesunde Menschenverstand bzw. die eigene Wahrnehmung stellen keine Lösungen zur Verfügung, können aber hilfreich sein, um eine Manipulation zu erkennen bzw. erkennen zu können.



## Anmerkungen

1. Klagen über mangelnde Solidarität einerseits und Bekundungen zur Solidarität andererseits reichen für die Bestimmung des Sozialverhaltens alleine wohl nicht mehr aus. Es fehlen allgemein anerkannte Standards, also ein kollektives Bewusstsein.



# Literaturverzeichnis

## Bücher

- Moser, Klaus (1996).  
Commitment in Organisationen.  
Bern: Huber  
(Siehe S. 43).
- Dudenredaktion (2006).  
DUDEN - Das Fremdwörterbuch.  
9. Aufl. Bd. 5.  
Mannheim: Dudenverlag  
(Siehe S. 25).
- Erikson (Homburger), Erik H. (1965).  
Kindheit und Gesellschaft.  
Stuttgart: Klett  
(Siehe S. 26).
- Goffman, Erving (1975).  
Stigma - Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität.  
Frankfurt/Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag  
(Siehe S. 31–33).
- Grote, Gudela und Sabine Raeder (2004).  
Berufliche Identität unter den Bedingungen zunehmender Arbeitsflexibilisierung.  
Hrsg. von NFB 43 und SKBF.  
Bern, Aarau: Schweizerischer Nationalfonds.  
ISBN: 3-908117-82-8.  
URL: [http://www.snf.ch/SiteCollectionDocuments/nfp/nfp43\\_grote\\_synthesis14.pdf](http://www.snf.ch/SiteCollectionDocuments/nfp/nfp43_grote_synthesis14.pdf), besucht am 2023-09-10  
(Siehe S. 34).
- Heinelt, Gottfried (1982).  
Einführung in die Psychologie des Jugendalters: ein Grundkurs mit vielen Beispielen für die Praxis.  
Herderbücherei ; 9092 Pädagogik.  
Freiburg i. Breisgau: Herder  
(Siehe S. 26).
- Tajfel, Henry (1982a).  
Gruppenkonflikt und Vorurteil : Entstehung und Funktion sozialer Stereotypen.  
1. Aufl.  
Bern [u.a.]: Huber  
(Siehe S. 28).
- (1982b).  
Social identity and intergroup relations.

- Hrsg. von Henry Tajfel.  
1. Aufl.  
European Studies in Psychology - Nr. 7.  
Cambridge, UK: Cambridge University Press  
(Siehe S. 28).
- Kirk, Wolfgang K. (2023-11).  
Sozial heute.  
Digitale Gesellschaft in Deutschland.  
Essen: Kirk, Wolfgang K.  
ISBN: 978-3-96619-170-8.  
URL: <https://wolfgangkirk.de/download/9783966191708.pdf>  
(Siehe S. 172, 201, 205).
- (2024-01).  
Soziales System und Reform.  
Digitale Gesellschaft in Deutschland.  
Essen: Kirk, Wolfgang K.  
ISBN: 978-3-96619-173-9.  
URL: <https://wolfgangkirk.de/download/9783966191739.pdf>  
(Siehe S. 172, 196, 205).
- Krappmann, Lothar (1982).  
Soziologische Dimensionen der Identität: strukturelle Bedingungen für  
die Teilnahme an Interaktionsprozessen.  
6. Aufl.  
Zugl.: Berlin (West), Freie Univ., Diss., 1969.  
Stuttgart: Klett-Cotta  
(Siehe S. 26).
- Löw, Martina (2017).  
Raumsoziologie.  
Frankfurt/Main: Suhrkamp.  
ISBN: 978-3-518-29106-1  
(Siehe S. 171).
- Mowday, Richard T., Lyman W. Porter und Richard M. Steers (1982).  
Employee-organization linkages: The psychology of commitment, absen-  
teeism, and turnover.  
New York: Academic Press  
(Siehe S. 43).
- Nell-Breuning, Oswald von (1990).  
Baugesetze der Gesellschaft: Solidarität und Subsidiarität.  
Freiburg/Breisgau: Herder.  
ISBN: 978-3-451-21818-7  
(Siehe S. 94).
- Oerter, Rolf und Leo Montada (1995).  
Entwicklungspsychologie: ein Lehrbuch.  
3. Aufl.  
Weinheim: Psychologie Verlags Union  
(Siehe S. 25).

- Popper, Karl R. (1975).  
Die offene Gesellschaft und ihre Feinde II Falsche Propheten.  
UTB 473.  
München: UTB / Francke  
(Siehe S. 55).
- Scheuch, Erwin K. und Ute Scheuch (1992).  
Cliques, Klüngel und Karrieren. Über den Verfall der politischen Parteien  
- Eine Studie. de.  
Bd. rororo aktuell 12599.  
Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- (1995).  
Bürokraten in den Chefetagen. Deutsche Karrieren: Spitzenmanager und  
Politiker heute. de.  
Bd. rororo aktuell 13518.  
Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Seidl, David (2005).  
Organisational Identity and Self-Transformation: An Autopoietic Perspec-  
tive.  
Aldershot, UK: Ashgate Publishing  
(Siehe S. 38).
- Shapiro, Eileen C. (1998).  
Trendsurfen in den Chefetagen. Unternehmensführung jenseits der Ma-  
nagemnetmoden. de.  
Bd. Heyne Business 22/2045.  
Heyne Verlag.
- Müller, Werner (1993).  
Theorie der sozialen Identität.  
Studienarbeit.  
München: GRIN  
(Siehe S. 28, 29).
- Weber, Max (1984).  
Soziologische Grundbegriffe.  
6. Aufl. Bd. UTB 541.  
Tübingen: Mohr - UTB für Wissenschaft.  
ISBN: 978-3-8252-0541-6  
(Siehe S. 172).
- Capra, Fritjof (1987).  
Wendezeit: Bausteine für ein neues Weltbild.  
16.  
Scherz  
(Siehe S. 241).

## Artikel

Barberowski, Jörg (2017-07).

- „Die Bürgergesellschaft ist am Ende“. de.  
In: Neue Züricher Zeitung.  
URL: <https://www.nzz.ch/feuilleton/elite-und-politik-die-buergergesellschaft-ist-am-ende-ld.1306099>, besucht am 2024-02-11  
(Siehe S. 149).
- Maslow, Abraham (1943).  
„A theory of human motivation“.  
In: Psychological Review 50, S. 370–396.  
URL: [http://www.motivationalmagic.com/library/ebooks/motivation/maslow\\_a-theory-of-human-motivation.pdf](http://www.motivationalmagic.com/library/ebooks/motivation/maslow_a-theory-of-human-motivation.pdf), besucht am 2024-03-26  
(Siehe S. 191).
- Brosius, Alexa (2018-03-19).  
„Autark leben: Was es bedeutet, sich selbst zu versorgen“. de.  
In: Utopia.de.  
URL: [https://utopia.de/ratgeber/autark-leben-was-es-bedeutet-sich-selbst-zu-versorgen\\_83700/](https://utopia.de/ratgeber/autark-leben-was-es-bedeutet-sich-selbst-zu-versorgen_83700/), besucht am 2024-02-11  
(Siehe S. 151).
- Meyer, John P. und Natalie J. Allen (1991).  
„A three-component conceptualization of organizational commitment“.  
In: Human resource management review 1, S. 61–89.  
ISSN: 1053-4822  
(Siehe S. 43).
- Döring, Nicola (2000).  
„Identität + Internet = Virtuelle Identität?“  
In: forum medienethik 2. Online-Quelle im Internet, S. 65–75.  
URL: [https://www.researchgate.net/publication/301162322\\_Identity\\_Internet\\_Virtual\\_Identity/link/600951f892851c13fe26d190/download](https://www.researchgate.net/publication/301162322_Identity_Internet_Virtual_Identity/link/600951f892851c13fe26d190/download),  
besucht am 2023-09-10  
(Siehe S. 35).
- Fossgreen, Kirstin (2008-05-14).  
„Von Fürsorge zu Teilhabe: Was bedeutet eigentlich Teilhabe? Eine Erörterung“. de.  
In: planet schule Hintergrund: Integration in die Gesellschaft durch Bildung und Arbeit.  
URL: <https://www.fdst.de/aktuelles/was-bedeutet-eigentlich-teilhabe/>,  
besucht am 2024-02-11  
(Siehe S. 152).
- Grote, Gudela und Sabine Raeder (2001).  
„Flexibilität ersetzt Kontinuität“.  
In: Arbeit 10.3, S. 352–364.  
URL: [https://www.researchgate.net/publication/305190802\\_Flexibilitat\\_ersetzt\\_Kontinuitat](https://www.researchgate.net/publication/305190802_Flexibilitat_ersetzt_Kontinuitat), besucht am 2023-09-10  
(Siehe S. 44).
- Raeder, Sabine (2004-06).  
„Flexible Identitäten in flexibilisierten Arbeitsverhältnissen“.  
In: punktum 2, S. 10–11.

- ISSN: 1662-1778  
(Siehe S. 33, 34).
- Rauterberg, Hanno (2019-02-17).  
„Wir sind alle vergiftet“. de.  
In: Zeit Online.  
URL: <https://www.zeit.de/2019/08/toxisch-metapher-sprache-gesellschaft>, besucht am 2024-02-11  
(Siehe S. 150).
- Richter, Ulrike und Irene Hoffmann-Lun (2008).  
„Gesellschaftliche Teilhabe - Ein wertvolles Gut“. de.  
In: planet schule Hintergrund: Integration in die Gesellschaft durch Bildung und Arbeit  
(Siehe S. 151).
- Steinmeier, Frank-Walter (2019-09-13).  
„Interview mit dem Nachrichtenmagazin Der Spiegel“. de.  
In: Der Bundespräsident: Reden und Aktuelles.  
URL: <https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Frank-Walter-Steinmeier/Interviews/2019/190914-Interview-Spiegel.html>,  
besucht am 2024-02-11  
(Siehe S. 150).

## Online

- Commission, European (2021a-11).  
Mitteilung der Kommission die Anwendbarkeit des Vorsorgeprinzips. de.  
KOM/2000/0001 endg.  
URL: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=celex%3A52000DC0001>, besucht am 2024-02-11  
(Siehe S. 142).
- Duden (2023).  
sozial. de.  
URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/sozial>, besucht am 2023-11-13  
(Siehe S. 93).
- Hanna, Katie Terrell (2023).  
Was ist Kompatibilität? de.  
URL: <https://www.computerweekly.com/de/definition/Kompatibilitaet>  
(Siehe S. 124).
- Krems, Burkhardt (2013-05).  
Karl Popper. de.  
URL: <https://www.olev.de/p/popper.htm>, besucht am 2024-03-30  
(Siehe S. 208).
- Online, Duden (2023a).  
Freiheit. de.

## LITERATURVERZEICHNIS

- URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Freiheit>, besucht am 2023-09-20  
(Siehe S. 55).
- psychomedia (2023).  
Mentale Stärke. de.  
URL: <https://www.psychomedia.de/lexikon/mentale-staerke.html>,  
besucht am 2024-02-11  
(Siehe S. 143).
- Telekolleg multimedial, Psychologie (2023-11).  
Faszination Psychologie: Motivation und Emotion. de.  
URL: <https://www.ardalpha.de/lernen/telekolleg/faecher/psychologie/motivation-emotion100.html>, besucht am 2024-03-23  
(Siehe S. 192).
- Wikipedia (2023-08).  
Vorsorgeprinzip. de.  
URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Vorsorgeprinzip>, besucht am 2024-02-11  
(Siehe S. 141).

## Abbildungsverzeichnis

2.1	Identität	26
3.1	Soziale Identität nach Tajfel	31
3.2	Identitätstypen nach Grote/Raeder	34
5.1	Traditioneller versus Neuer psychologischer Vertrag	44
5.2	Dimensionen des Organisationalen Commitments	46
25.1	Emanzipation der Bürokratie	121
28.1	Der Mensch und seine Interessen	136
28.2	Interessengeflecht	137
28.3	Beziehungsflecht	137
28.4	Soziale Beziehungen	139
28.5	Logisches Modell für gesellschaftliches Handeln	145
30.1	Home Politics - Reform des politischen Systems	162
32.1	Soziale Umwelt	170
34.1	Biografie	178
36.1	Bedürfnishierarchie nach Maslow	191
36.2	Annäherung der Systeme	196
39.1	Felder von Veränderung	209



# Stichwortverzeichnis

## A

Abhängigkeit, 84  
Abrüstung, 159  
Abstimmung, 234  
Abwehrhaltung, 58  
Abwehrschutz, 58  
Annäherung, 120, 123  
    Beziehungsansatz, 123  
    Bürokratieansatz, 124  
    Identitätsansatz, 124  
    Kompatibilitätsansatz, 124  
    Lernansatz, 125  
    Systemansatz, 126  
    Wirkungsansatz, 126  
Annahme, 215  
Anspruchsdenken, 101  
Arbeitsteilung, 181  
Aufenthaltort, 187  
Aufrüstung, 159  
Ausblick, 73, 89, 105, 163, 207, 225, 241  
Autarkie, 151  
Autoritär, 219  
Autorität, 218

## B

Bausteine, 182  
Bedeutung, 231  
Bedürfnis  
    System, 191  
    Sicherheit, 193  
Begriffe, 93, 171  
Begriffsbestimmung, 25, 79, 231  
    Pädagogisch, 26  
    Soziologisch, 26  
    Tiefenpsychologisch, 26  
Begründetheit, 79  
Belastbarkeit, 204  
Besitztum, 231  
Beziehung, 137  
    Beziehungsgeflecht, 137  
    Beziehungsmodell, 139

Beziehungsproblem, 139

Bindung, 39  
    organisationale, 39  
Bürgerlichkeit, 150  
    toxische, 150  
Bürokratie, 109  
    Bürokratiekritik, 111  
    Bürokratismus, 111  
    Verständnis, 120  
    Entbürokratisierung, 120

## C

Chancen, 23  
Checkliste, 114, 141  
Commitment  
    dreidimensionales, 44  
    organisationales, 43

## D

Diäten, 158  
Disziplin, 222  
Doppelnutzen, 70

## E

Egoismus, 221  
Egozentrismus, 58  
Einflussnahme, 88  
Einleitung, 53, 77, 109, 133, 149, 167  
Einstellungen, 61, 87, 101, 221, 237  
Emanzipation, 117  
Entwicklung, 129  
Erwartungen, 87  
Erwartungshaltung, 87  
Ethik, 237  
Exkurs, 201

## F

Fähigkeiten, 183  
Folgenabschätzung, 140  
Freiheit, 112  
    Ausprägungen, 57  
    Herkunft, 55

## STICHWORTVERZEICHNIS

Möglichkeit, 55  
Paradoxon, 55  
persönliche, 65  
Recht, 55  
Zustand, 55  
Freiheitsgrade, 61  
  absolute, 61  
  eingeschränkte, 61  
Freiheitsrechte, 57  
Futurologie, 81

### G

Geisteshaltung, 112  
Gesellschaft, 134, 149  
Gewissensentscheidung, 158  
Glaubwürdigkeit, 80, 84

### H

Handeln, 129  
  Logik, 133  
Handlungsmodell, 97  
Hausrat, 231

### I

Idealismus, 113  
Identität, 23, 25  
  Arten, 26  
  digitale, 23  
  ego, 32  
  menschliche, 27  
  organisationale, 37  
  persönliche, 32  
  soziale, 32  
  virtuelle, 35  
Initiative, 239  
Intelligenz  
  künstliche, 23  
Interessengeflecht, 135

### K

Kompatibilität, 112  
Konsens, 234  
Kritik, 203  
Kritikfähigkeit, 112, 203

### L

Lebensschule, 238  
Legitimationsproblem, 58  
Lernprozess, 177  
Liberalismus, 112

### M

Macht  
  Machtausübung, 109  
  Machtreform, 109  
Manipulation, 80, 237  
Marktwert, 231  
Maßnahmen, 98  
Meinungsbildung, 233  
Modell  
  Modellkritik, 83, 111  
  logisches, 144  
Mündigkeit, 101

### N

Normalie, 112

### O

Optionengesellschaft, 152  
Organisation, 37  
  Verwaltungsbetrieb, 39  
  virtuelle, 38

### P

Partizipation, 151  
Perfektion, 85  
Persönlichkeitsschutz, 58  
Perspektivwechsel, 134  
Prognose, 79  
Prüfschema, 138

### R

Radikalisierung, 112  
Rationalität, 218  
Raum, 171, 187  
  Abgrenzung, 189  
  Wahrnehmung, 188  
  Rechtsraum, 188  
  Zugang, 173, 189  
  gedanklicher, 187

- virtueller, 171, 187, 188
  - wirklicher, 187
  - fehlender, 189
  - Reaktionsfähigkeit, 98
  - Rechthaberei, 221
  - Rechtsschutz, 57
  - Reform, 155
    - Reformfähigkeit, 109, 155, 160
    - Reformgründe, 157
    - Reformwille, 156
  - Regel, 111
  - Repräsentanz, 159
  - Resilienz, 179
  - Resümee, 156
  - Risiken, 23
    - Transformation, 23
  - Risikobewertung, 97
  - Risikominimierung, 217
- S
- Schutz, 57, 94
  - Sozial, 93, 171
    - Aspekte, 103
    - Maßnahmen, 93
    - Sozialisierung, 94
    - Sozialität, 94
    - Sozialverhalten, 98
  - Sozialisation, 142, 177
    - Einordnung, 177
    - Gestaltung, 180
    - Lerninhalt, 178
    - Vermittlung, 179
  - Sozialstaat, 94
  - Staatsferne, 112
  - Stellung, 62
  - Streitkultur, 59
  - Struktur, 94
  - Synergieeffekt, 195
  - Synthese, 69
  - System, 172
    - Netzwerk, 124, 132
    - Rechtssystem, 120
    - Soziales, 194
      - politisches, 120, 157
      - soziales, 111
  - technisches, 120
- T
- Themen, 83, 84
  - Thesen
    - Flexibilität, 34
    - Selbsterkundung, 35
    - Selbstmaskierung, 35
  - Transformation, 199
    - Bedingungen, 199
    - Faktorkombiantion, 201
    - Felder, 199
    - Fianzierung, 200
    - Zeitfaktor, 201
  - Trennungsgebot, 171
- U
- Umwelt, 172
    - Vorbedingung, 192
    - Bedingungen, 191
  - Unsicherheit, 217
    - Faktor, 217
  - Unzufriedenheit, 238
- V
- Verbindlichkeit, 234
  - Verhältnis, 111
  - Verhältnismäßigkeit, 102, 112
  - Vermutung, 77, 215
  - Versprechen, 99
  - Verständniswandel, 134
  - Vertrag
    - psychologischer, 43
  - Vielfalt, 62
  - Volksparteien, 159
  - Voraussage, 79
  - Vorbemerkung, 123, 129, 157
  - Vorsorge, 141
    - Vorsorgeprinzip, 141
    - organisationale, 143
    - private, 142, 143
- W
- Wahrnehmung, 203

## STICHWORTVERZEICHNIS

- Wendezeit, 241
- Wert, 229
- Allgemeingültigkeit, 230
  - Bewertung, 83, 97, 233
  - Bewertungsmaßstab, 230
  - Bewertungsproblem, 229
- Willenskraft, 143, 144
- Wirkung, 173
- Wirkungsanalyse, 182
- Wirtschaftsferne, 112
- Z
- Zahlenwert, 232
  - Ziel, 222
  - Zugehörigkeit, 93
  - Zukunft, 80
  - Zukunftsbegriff, 81
  - Zusammenfassung, 126
  - Zusammenleben, 93



Die soziale Wirklichkeit aus einer mehr persönlichen Sichtweise zu betrachten und nicht mit den Ergebnissen der fach-wissenschaftlichen Forschung sozusagen zu beschreiben, fällt in der öffentlichen bzw. veröffentlichten Meinung aus Autorensicht zu wenig Beachtung.

Der hier vorgestellte Beitrag zur Meinungsbildung betrachtet die Themenfelder: Identität, Freiheit, Prognose, Sozial, soziales System, soziale Umwelt, Vermutung und Werte. Die vorgestellten Standpunkte werden bewusst nicht mit wissenschaftlichen Untersuchungsergebnissen untermauert, sondern in freier Beschreibung näher dargestellt.

## ‘Soziale Wirklichkeit’

Viewing social reality from a more personal perspective and not describing it with the results of specialist scientific research, so to speak, does not receive enough attention in public or published opinion from the author’s point of view.

The opinion-forming contribution presented here considers the following topics: identity, freedom, prognosis, social, social system, social environment, assumptions and values.

The points of view presented are deliberately not supported by scientific research results, but are presented in more detail in free description.



Wolfgang K. Kirk · <https://wolfgangkirk.de>

Cover by Malaysian L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X User Group ·  
<https://tex.my>